Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

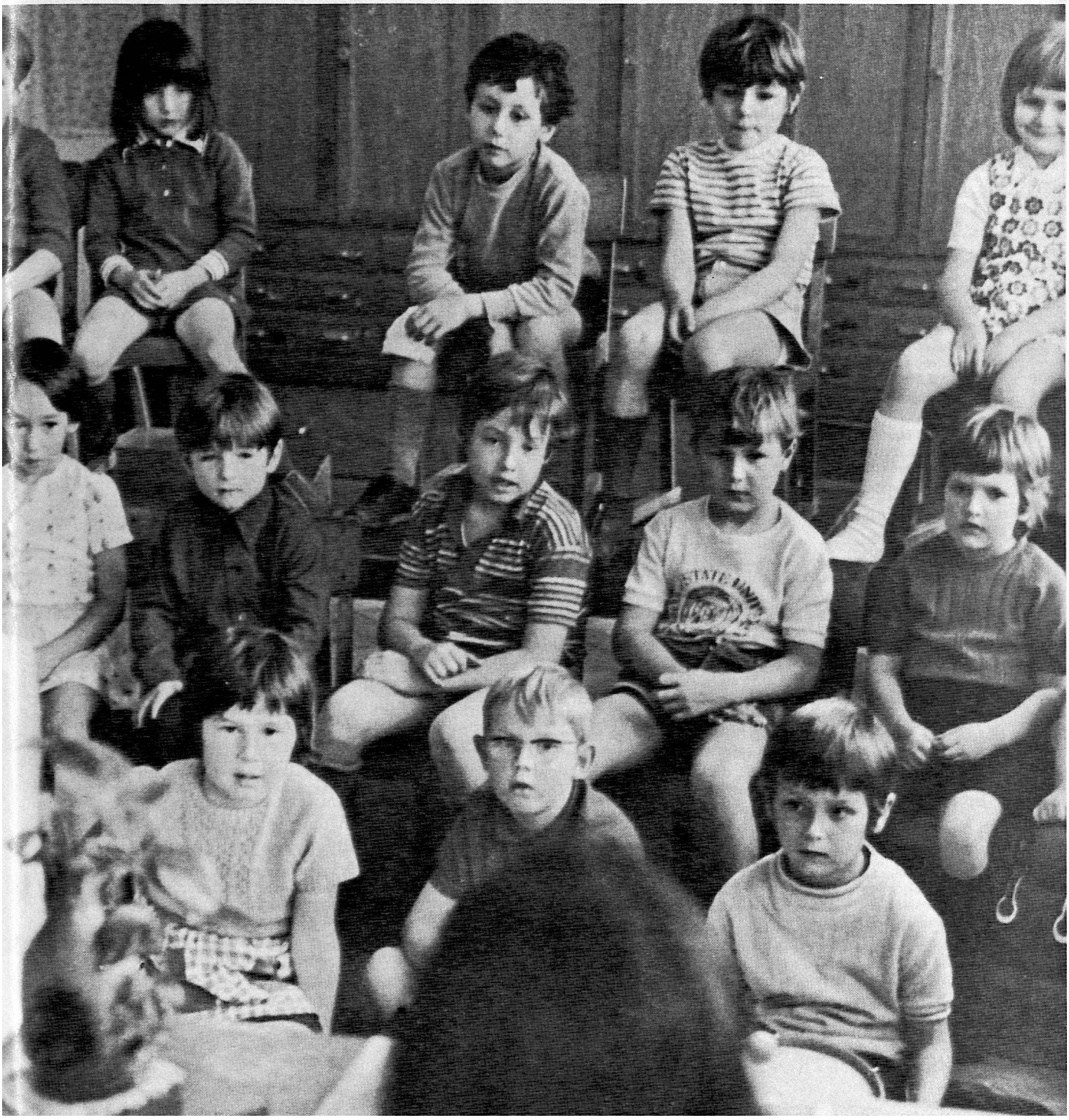
Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 4. November 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

44



116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 8. November, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Basketball: Technik und Taktik. Ab 19.15 Uhr: Restaurant Falken, Schmiede Wiedikon: Generalversammlung LTV und WAKO.

Lehrerinnenturnverein der Stadt Zürich. Donnerstag, 11. November, 18 bis 20 Uhr, Töchterschule Stadelhofen, neue Turnhalle. Gymnastik mit verschiedenen Bällen, Volleyball. Leitung: Werner Kuhn.

Lehrerturnverein Baselland und Baselstadt. Jeden Mittwoch von 18.30 bis 19.30 Uhr: Eislaufkurs auf der Kunsteisbahn Basel.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 5. November, 17 bis 19 Uhr: Turn- und Sporthallen Rainweg.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Die Lehrerin erzählt
Ist die «Lehrerschule» nicht auch schülerbezogen und oft in förderlichster Weise «schülerzentriert»? Man hüte sich vor Schlagworten!

Inskünftig auf der «besten» Seite: Schweizerischer Lehrerverein

H. Stocker: Schweizerschulen im Ausland 1535
Ein beunruhigender Bericht der Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland

Appell zur Rettung der bengalischen Flüchtlinge 1535

L. J.: Entschulung der Schule? 1535

Untersuchung der intellektuellen Voraussetzungen für den Besuch der Höheren Mittelschulen 1536
Informationsbulletin der Mitarbeiter des Nationalfonds-Forschungsprojekts
Begabungsermittlung (und vorher Begabungsförderung) gehört immer noch zu den «Leiden und Freuden eines Schulmeisters»
Welche Hilfe bietet die Lern- und Testpsychologie?

Prof. Foppa / H. Adam: Gespräch mit einem Lernpsychologen 1540

Partie française

Alice Heinzelmann: Une saison qui n'en est pas une 1542
Fragment d'un poème

Ch. Membrez: Croire ou comprendre
Gedanken zur religiösen Problematik

Mitteilungen der Apparatekommission des SLV

Beschreibung des Universalmessgerätes UNIMER 1 1545

Aus den Sektionen 1549

Transparentwerk des SLV

Hinweis auf die Schweizer Karte in Folien 1549

Jahresbericht der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse 1551

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage (Heftmitte)

Lotte Müller: Gedichtbetrachtung 1555

P. Ramstein: Uebereinstimmung von Inhalt und Form 1556

P. E. Müller: Wintergedichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart 1557

Zur Aufsatzbeurteilung 1558

Diskussion:

Zum Fernsehfilm «Unser Lehrer» 1559

Zur Diskussion um die Gesamtschule 1563

Zur Neugestaltung des Französischunterrichts

Mittelschule und Arbeiterkinder

Europäischer Schülerwettbewerb und andere Hinweise 1565

Ergebnisse der denkpsychologischen Forschung 1567

Bücherbrett 1569

Schulfunk/Schulfernsehen 1571

Schweizerischer Lehrerverein

Schweizerschulen im Ausland

Wir haben in der Schweizerischen Lehrerzeitung früher bereits über die erfreulichen Fortschritte in den Beratungen der *Arbeitsgruppe* für Fragen der Schweizerschulen im Ausland berichtet. Nun erreicht uns aus dem Bundeshaus die bedauerliche Mitteilung, dass der Entwurf des Schlussberichtes, dessen Behandlung in einer Plenarsitzung der Arbeitsgruppe für den Monat April vorgesehen war, nicht vor dem Monat Dezember vorliegen wird. Diese zeitliche Verschiebung wird einerseits mit dem plötzlichen Rücktritt eines sehr qualifizierten Mitarbeiters im Generalsekretariat des Departements des Innern und anderseits mit einem unerwartet grossen Anfall zeitlich unaufschiebbarer Geschäfte begründet.

Bei allem Verständnis der vorliegenden Situation bedauern wir diesen Tatbestand um so mehr, weil die Arbeiten in den beiden Unterausschüssen und in den Plenarsitzungen der Arbeitsgruppe flüssig vorangekommen waren und nach wie vor einen guten Abschluss erwarten lassen.

Hingegen beunruhigt uns die undurchsichtige Lage an der *Schweizerschule Bogotá,* worüber dem Schweizerischen Lehrerverein und der Société Pédagogique de la Suisse Romande zu verschiedenen Malen alarmierende Berichte zurückgekehrter Schweizer Lehrer welscher Zunge zugekommen sind. Auch in der Presse sind bereits Berichte mit wenig schmeichelhaften Aeusserungen zu den Verhältnissen an der Schweizerschule Bogotá erschienen.

Und nun erfahren wir aus der Presse, dass der Bundesrat kürzlich neben einem Beitrag an die Schweizerschule Rio de Janeiro ausgerechnet einen weiteren an die in zweifelhaftem Lichte stehende Schule Bogotà bewilligt hat. *Es ist ausserordentlich bedauerlich und unbegreiflich, dass vor diesem Entscheid* — wie dies schon in andern Fällen geschehen ist! — *die Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland nicht angehört worden ist.*

Es zeigt sich auch in diesem Falle, dass so rasch wie möglich ein Organ geschaffen werden muss zur Betreuung der Schweizerschulen im Ausland. Wertvolle Vorarbeit dazu hat die Arbeitsgruppe bereits geleistet, und die Vertreter der Lehrerschaft werden alles daran setzen, dass die in vielen Sitzungen ernsthaft erarbeiteten Grundsätze für ein neues Statut der Schweizerschulen im Ausland in ihrem Verhältnis zum Bund möglichst bald zu einem *Bundesbeschluss über die Schweizerschulen* führen werden.

Dazu lesen wir in der Montagausgabe vom 4. Oktober 1971 der «Zürichsee-Zeitung» unter dem Titel: «Was geschieht an den Schweizerschulen im Ausland?»:

«Das Eidgenössische Departement des Innern hat im Februar 1970 eine *Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland* eingesetzt, um die Lage dieser Schulen zu prüfen, insbesondere ihre Zielsetzung, ihren Aufbau und ihr Verhältnis zum Bund. Zu untersuchen war auch die Subventionspraxis. In diesem Zusammenhang will eine *Kleine Anfrage* von Nationalrat Theodor Gut (freis., Stäfa) vom Bundesrat folgendes wissen:

1. Wann wird er den Eidgenössischen Räten einen *neuen Bundesbeschluss* über die Schweizerschulen im Ausland unterbreiten?
2. Die erwähnte Arbeitsgruppe ist bei früheren Geschäften im Zusammenhang mit Schweizerschulen (Landkauf in Florenz, Anerkennung der Schweizerschule in Madrid) zur Vernehmlassung aufgefordert worden. Dies war vor Erteilung der Kredite für die Bauvorhaben der Schweizerschulen in Bogotà und Rio de Janeiro nicht der Fall. Legt es aber nicht gerade die Polemik um die Schweizerschule in Bogotà nahe, für solche Vorhaben auch die Meinung eines Gremiums einzuholen, dessen Mitglieder aus eigener Erfahrung Einblick in die Schweizerschulen im Ausland besitzen?»

Hans Stocker, Reallehrer,
Vertreter des SLV in der Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland

Schweizerischer Tag der bengalischen Flüchtlinge: 6. November 1971

Halbverhungerte Kinder, halbnackte Flüchtlinge — seit Monaten wissen wir darum und beginnen das Elend und die drohende Katastrophe zu vergessen; die Hilfsquellen, die Geldmittel versiegen.

Das Schweizerische Rote Kreuz, Caritas, HEKS, das Arbeiterhilfswerk und Enfants du monde haben sich zur Hilfe zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist: «Während sechs Monaten 100 000 bengalische Kinder ernähren!»

Von den dazu erforderlichen 9 Millionen fehlen noch 3 Millionen Franken. Am 6. November wird eine gesamtschweizerische Aktion zur Rettung der bengalischen Kinder durchgeführt. An Lehrer und Schüler ergeht der herzliche Aufruf, initiativ an der Glücksketten-Aktion mitzuwirken.

Die gesammelten Geldmittel bedeuten Nahrung, Medikamente, warme Kleider, Ueberleben für ungezählte notleidende Kinder.

Schweizer Jugend und Lehrerschaft können am 6. November erneut ihren Einsatz für Menschlichkeit und auch den unbekannten Fremdling umfassende Hilfe beweisen. J.

Entschulung der Schule?

Diese Nummer enthält Materialien zu der mehr und mehr ins Bewusstsein kommenden Problematik der Schule in unserer Lern- und Leistungsgesellschaft. Die Herausforderungen Ivan Illichs («Schafft die Schulen ab!), Hartmut von Hentigs Entschulung der Schule, dafür erziehliche Gesellschaft) und auch Peter Bichsels («Schülerschule» statt «Lehrerschule») sind ernst zu nehmen. Angesichts der in Schwung geratenen und sich perfektionierenden Bildungsforschung und der unaufhaltsam anschwellenden Erziehungsindustrie gilt es, mögliche Endpunkte zu bedenken: die total verplante, überorganisierte Schule und manipuliert-verschulte Gesellschaft; Alternativen zur monopolistischen Pflichtschule und dem allmächtig-organisierten Berechtigungssystem; die entschulte Schule; der Lehrer als funktionierender Curriculumstechniker, als Therapeut, als Arrangeur von Lern- und Erfahrungssituationen ...

Wohin werden wir getrieben, welche Ziele steuern wir bewusst an und was liegt davor und dahinter?

Wir Lehrer, gewohnt Ruhe zu gebieten, müssen gelegentlich uns selber ein wenig zur Unruhe anstiften! J.

«Untersuchung der intellektuellen Voraussetzungen für den Besuch der Höheren Mittelschulen»

Informations-Bulletin der Mitarbeiter des Nationalfonds-Forschungsprojekts — verfasst von L. Hürsch, G. Fassnacht, M.-L. Heizmann, U. Grünig, alle Psychologisches Institut der Universität Bern.

Tests in der Aufnahmeprüfung

Einleitung

Die Studienkommission für Selektionsfragen VSG-AGAB gelangte 1968 an Herrn Professor Meili mit dem Vorschlag, am Psychologischen Institut der Universität Bern eine vom Nationalfonds finanzierte Untersuchung über die intellektuellen Voraussetzungen für den Besuch der Höheren Mittelschulen durchzuführen.

Die Mitarbeiter an dieser Untersuchung orientieren nachfolgend über ihre Arbeit und die Probleme, wie sie aus ihrer Sicht bestehen. Möge dieser Bericht zu Kontakten, *Anregungen und Stellungnahmen aus dem Kreise der Lehrer oder anderer interessierter Personen* führen.

Die bestehenden Auslesemethoden

Der Wunsch, ihren Kindern eine höhere Mittelschulbildung zu ermöglichen, wird von einer immer wachsenden Anzahl Eltern geäussert. Die Gymnasien sind vollbesetzt, und die Planung neuer Gymnasien vermag kaum Schritt zu halten mit dem Andrang. Leider muss festgestellt werden, dass ein zu grosser Anteil der Aufgenommenen nicht oder nur mit Repetition einer Klasse die Maturität besteht. Anderseits wächst die Zahl der Studenten, welche auf dem zweiten Bildungsweg ihr Maturitätszeugnis erworben haben, von Jahr zu Jahr.

Es ist daher verständlich, dass versucht wird, die *Auslesemethoden zu verbessern.* Für die persönliche Entwicklung des Schülers ist es entschieden besser, wenn durch die Wahl des richtigen Bildungsweges unnötige Frustrationen vermieden werden.

Die Kriterien, nach welchen die Schüler für das Gymnasium ausgelesen werden, sind von Kanton zu Kanton, ja selbst innerhalb eines Kantons verschieden. Allgemein stützt sich der Entscheid auf mehrere der folgenden Kriterien:

Wunsch der Eltern
Empfehlung des Primarlehrers und
Erfahrungsnoten der Primarschule bzw.
der vorangehenden Stufe
Schriftliche Prüfung
Mündliche Prüfung
Probequartal
Verschiedene Intelligenztests

Ausser den Intelligenztests sind keine dieser Kriterien so standardisiert, dass sie über mehrere Schulen hinweg vergleichbar sind. Ein Vergleich der Effizienz der verschiedenen Aufnahmeverfahren ist daher fast unmöglich. Bei der Bildung des Entscheids werden diese Kriterien für die Schüler zudem individuell verschieden gewichtet. *Es ist daher äusserst schwierig, eine empirisch überprüfbare Aussage über den Wert der Aufnahmeverfahren zu machen.* Eine Beschränkung auf *erfassbare* Tatbestände drängt sich daher auf.

Unsere Untersuchung prüft, ob und in welcher Weise Intelligenztests in die Aufnahmeprüfung eingebaut werden können, damit die Sicherheit des Entscheids über die Aufnahme oder Ablehnung wesentlich gehoben wird.

Welche intellektuellen Anforderungen sind für den Schulerfolg von Bedeutung?

Ueberlegungen organisatorischer Art (Gruppenversuch, schnelle Auswertung und andere) schränken die Zahl der in Frage kommenden Tests schon ein. Aber auch noch unter den verbleibenden möglichen Intelligenztests hat es viele, welche bei allen bisher durchgeführten Untersuchungen kaum einen Zusammenhang mit Schulleistungen aufweisen. Denn nicht alle Intelligenztests erfassen den Leistungsbereich, der für die Schule entscheidend ist. Nach den bisherigen Erfahrungen anderer und auch von uns sind die *Leichtigkeit des sprachlichen Ausdrucks und des formallogischen Ueberlegens die besten Indikatoren für den Schulerfolg.* Den schwächsten Zusammenhang mit Schulleistungen haben Tests, die die kreative Produktion zu erfassen suchen. Daraus geht hervor, dass der Bereich der Intelligenz, der für die Schule entscheidend ist, nur einen Teil dessen ausmacht, was man als Intelligenz bezeichnen kann. Auch die klassische Schulprüfung bewegt sich hauptsächlich im sprachlichen und formal-logischen Bereich. Wenn wir nur Tests auslesen, die diesen Bereich erfassen, dann befinden wir uns in einem *circulus vitiosus, der darauf hinausläuft, dass entweder nach den Testresultaten oder der Schulprüfung allein entschieden werden wird.* Wir meinen aber, dass die Basis zur Entscheidung erweitert werden muss, denn gerade die eingangs erwähnte unbefriedigende Situation an den Gymnasien führte zu dieser Untersuchung. Eine solche Untersuchung kann sich demnach nicht darauf beschränken, Tests zu konstruieren und diese an der nach Schulprüfung ausgelesenen Population auf ihre Gültigkeit zu untersuchen, sondern sie muss die Variablen des Schulerfolgs zu diagnostizieren versuchen.

Kann der Schulerfolg vorausgesagt werden?

Dies wiederum ist nicht so einfach, weil das Erfassen des Schulerfolgs selbst schon Schwierigkeiten bereitet. Wie weiter hinten gezeigt wird, ist der Zusammenhang zwischen dem Lehrerurteil und einer Intelligenztestbatterie beim einen Lehrer sehr hoch, bei andern sehr niedrig. Dem ist zu entnehmen, dass die verschiedenen Lehrer unterschiedliche Aspekte der Schulleistung im Auge haben, wenn sie im Rechnen, Deutsch oder insgesamt die Leistung beurteilen. Das wird auch in den Zeugnisnoten zum Ausdruck kommen. Vielleicht ist es möglich, mit speziell konstruierten Fragebögen bessere Resultate zu erzielen.

Weiter muss untersucht werden, welche Bereiche die intellektuellen Voraussetzungen der höheren Mittelschulen im Gesamtbereich der Intelligenz decken. Vielleicht, dass sich daraus Resultate ergeben, die auf Punkte hinweisen, welche man bisher vernachlässigt oder übersehen hat. Schliesslich müssen auch Variablen nicht intellektueller Art kontrolliert werden, welche, wenn sie unberücksichtigt bleiben, den wahren Zusammenhang zwischen Schulerfolg und intellektueller Voraussetzung verzerren können.

Es kann aber auch sein, dass selbst bei Heranziehen noch so vieler Informationen kein gültiges Kriterium gefunden werden kann, weil es eben unmöglich ist, beim Eintritt in das Gymnasium die ganze Entwicklung des Schülers genügend genau vorherzusagen. Deshalb sollte versucht werden, die *punktuelle Selektion durch langfristige Beratung zu ersetzen.* Die Testresultate bildeten dann eine der Grundlagen für diese Be-

ratung. Vor allem dann ist es aussichtslos, das Ausleseproblem einer Lösung zuzuführen, wenn die intellektuellen Voraussetzungen nur an den Schülern einer einzigen Schulstufe untersucht werden. Es bedarf der Zusammenarbeit aller mit der Selektion beschäftigten und daran interessierten Personen. *Dr. L. Hürsch*

Wie wird ein Test konstruiert und geprüft?

Vor die Aufgabe gestellt, «mit welchen Mitteln erfasse ich am besten diejenigen Schüler, die ins Gymnasium aufgenommen werden und drin bleiben können», wird man sich mit ein paar Psychologen darüber einigen, welche Testleistungen die intellektuellen Anforderungen in der Mittelschule repräsentieren.

Wir legen also die Art und Zahl der Testleistungen hypothetisch fest. Es wird unsere Arbeit sein, den wirklichen Zusammenhang zwischen Test und Schulerfolg zu ermitteln.

Testkonstruktion

Jeder Test soll aus bestimmten gleichartigen Aufgaben bestehen. Die Aufgaben sollen, damit der Test nicht zu einer reinen Schnelligkeitsprüfung wird, von unterschiedlicher Schwierigkeit sein.

Die *Schwierigkeit einer Aufgabe* müssen wir vorerst subjektiv bestimmen. Wir werden nicht allzuviele leichte Aufgaben konstruieren, die vor allem der Gewöhnung an die Problemart dienen, ziemlich viele mittelschwierige und wenig sehr schwierige Aufgaben, da diese ja nur von wenigen Schülern erreicht werden und wir nicht die leistungsfähigsten Schüler am stärksten differenzieren wollen.

Weil es sicher ist, dass etliche Aufgaben sich nicht bewähren werden, suchen wir mehr Aufgaben, als wir für die Test-Endfassung benötigen. Die richtige Aufgabenzahl lässt sich erst bestimmen, wenn wir wissen, wieviel Zeit der Test durchschnittlich beansprucht. Man kann nur sagen, dass eine zu kleine Anzahl Aufgaben die Leistung, die man damit erfassen will, nicht mehr repräsentieren kann und der Zufall eine zu grosse Rolle spielen wird. Eine obere Grenze der Aufgabenzahl ist schon aus Rationalitätsgründen gesetzt.

Wenn dies nicht gerade die Absicht des Tests ist, werden wir verhindern, dass die Aufgaben ein nicht bei allen vorhandenes Wissen verlangen, denn wir wollen die *intellektuelle Leistungsfähigkeit erfassen und nicht die schulische Vorgeschichte des Kandidaten.*

Wir werden uns bemühen, die Probleme sprachlich klar zu formulieren, damit sie von allen Versuchspersonen gleich aufgefasst werden können. Wir müssen uns klar sein darüber, dass es einzig und allein darauf ankommt, wie *unsere Kandidaten* die Aufgaben verstehen, und werden nach der statistischen Prüfung der Aufgaben unser subjektives Erleben oder logischen Einwände gegen gewisse Aufgaben ausschalten, wenn es sich gezeigt hat, dass wir (erwachsene Testkonstrukteure) diese Ueberlegungen zwar machen, nicht aber die von uns geprüften Kinder!

Wir werden Aufgaben eliminieren, die auf zwei verschieden aufwendigen Wegen gelöst werden können.

Wir werden es vermeiden, Aufgaben mit gleichem Lösungsschema nacheinander aufzustellen, weil der Schüler keine Lösungsstereotypen ausbilden soll.

Durchführung der Vorversuche

Wir prüfen nun unsere Aufgaben an einer genügend grossen Zahl von Versuchspersonen im Alter der Bevölkerung, auf die dann der Test angewendet werden soll.

> *Die Unmenschlichkeit der Gegenwart ist die grosse Abrichtung des Kindes durch das «eingebaute Curriculum» der «totalen Anstalt» Schule: seine Festlegung auf das, was wir schon sind, damit wir es verstehen, behandeln und benutzen können. Die Unmenschlichkeit von morgen könnte sehr wohl die Auslieferung der Kinder an ihre Angst, an die Einsamkeit, an die traumatischen Erfahrungen, an die Ohnmacht im Dschungel einer Gesellschaft sein, in der keine gemeinsame Schule den Schutz der Gemeinschaft, die Ordnung durch gemeinsame Politik gelehrt hat.*
>
> H. v. Hentig in «Cuernavaca» vgl. S. 1538.

Die *Lösungszeit* können wir vorläufig nur schätzungsweise bestimmen. (Wir richten es so ein, dass wir nachher sehen können, was die Schüler nach x Minuten, nach x+1, nach x+2 Minuten usw. geleistet haben. Als beste Zeit wählen wir zum Beispiel diejenige, innerhalb welcher 75 Prozent aller Vpn zur Bearbeitung aller Aufgaben gelangen.)

Wenn wir nach der Prüfung des Tests Aufgaben weglassen oder stark umstellen, müssen wir die Testzeit natürlich nochmals ermitteln.

Prüfung unserer Ergebnisse

Sehr wenige Vpn sollten nur eine oder wenige Aufgaben lösen können, ebenso sollten nur wenige Prüflinge beinahe oder überhaupt die Maximalpunktzahl erreichen können. Die Verteilung der Lösungshäufigkeiten sollte normal sein. Wenn die Verteilung schief oder mehrgipfelig ist, kann es davon kommen, dass wir zu viele leichte oder zu viele schwere Aufgaben haben. Vielleicht ist auch die *Reihung* der Aufgaben nach subjektiv empfundener Schwierigkeit daran schuld, so dass wir also mitten in den leichten Aufgaben ein paar haben, die blockieren usw.

Wir berechnen daher von jeder Aufgabe ihre *Schwierigkeit,* nämlich den Koeffizienten aus

$$\frac{\text{richtige Antworten zu Aufgabe k}}{\text{Anzahl Bearbeitungen von Aufgabe k}}$$

Wenn wir nachher die Aufgaben neu reihen, sind wir uns bewusst, dass die Schwierigkeit einer Aufgabe nicht absolut festgestellt worden ist, sondern immer auch die Wirkung der Position innerhalb der andern Aufgaben zum Ausdruck kommt.

Was uns nun noch interessiert, ist: Wie hoch ist der *Zusammenhang* zwischen der Lösung (positiv oder negativ) einer *Aufgabe* und der *Gesamtpunktzahl?* Können wir von jeder Aufgabe sagen, dass die Vpn, die im Test gut sind, diese Aufgabe eher lösen können als die Vpn mit geringer Gesamtpunktzahl? Bei den leichten Aufgaben kaum, weil sie ja gerade von allen lösbar sein sollten. Die sehr schweren Aufgaben werden nur noch selten überhaupt erreicht. Die mittelschweren Aufgaben aber sollten eine bestimmte *Trennschärfe* (die man auch mathematisch fassen kann) aufweisen, sonst werden sie ausgeschaltet.

Den so «gereinigten», umgestellten und eventuell ergänzten Test werden wir einer andern Stichprobe von Vpn zum Lösen geben.

Wie wird die Testzuverlässigkeit ermittelt?

Man könnte denselben Vpn nach sechs Monaten den Test nochmals vorlegen und schauen, wie hoch der Zusammenhang zwischen 1. und 2. Leistung ist. Die Vpn sind allerdings im 2. Versuch in bezug auf diesen Test nicht mehr «tabula rasa». Es liesse sich weiter ein formal gleicher Paralleltest ausarbeiten und der

Perfektionierte Pädagogik als Lebenshilfe?

Ich kann und will nicht bestreiten, dass es auch glückliche Schulkinder gibt und sogar *Schulen, in denen Lernen als geistige Erkundung der Welt gelingt.* Aber auch in den Fällen wäre zu prüfen, wieviel anderes Lernen, wieviel Handeln, Selbsterfahrung und Selbstbehauptung die Schule den Kindern verwehren muss, um ihnen das massstablose Schul-Lernen an Schul-Problemen und Schul-Mitteln als Vergnügen erscheinen zu lassen.

Nichts bekommt der Pädagogik schlechter als ihre wahrhaft «beherrschende» Bedeutung in unserer Zeit: Sie dient nicht mehr; sie ist im unguten Sinn «etabliert»; ihre Einrichtungen werden besucht, weil es sie gibt; ihre Mittel und Apparate werden benutzt, weil man sie hat; ihre Programme werden «absolviert», ihre Lehrer verwandeln sich zu Programmhelfern, die Kinder zu Evaluationsobjekten — zu etwas, was die Einrichtungen bestätigt. Pädagogik beschäftigt sich mit Pädagogik: mit den Folgen ihrer eigenen Existenz und ihren eigenen theoretischen und praktischen Möglichkeiten — und immer weniger mit den Kindern.

Die ursprüngliche Aufgabe der Pädagogik ist es, dem Kind beim Aufwachsen zu helfen und ihm dabei eine Chance zu geben, es selbst zu werden, weil das ohne Hilfe nicht geht. Darum muss es Schule geben, weil die Welt, wie sie ist, das Selbst-Werden immer wieder zunichte machen würde. Aber durch das, was die Pädagogik heute kann und weiss, ist das «Helfen» selbst problematisch geworden.

In früheren Zeiten wurde Hilfe nötig vor einem gesetzten Mass, dem der Mensch zu genügen hatte, und über das die Schule so wenig verfügte wie der einzelne.

Sie half, Gottes Willen zu erkennen und zu tun, dem nicht zu entsprechen tödlich sein konnte, und den Gott darum dem Menschen ja auch offenbart hatte; oder sie half, die Natur «des Menschen» zu entfalten oder zu veredeln, die ihre Konturen in der Geschichte, in der Kultur zeigt; oder sie half ihm, das eigene Wesen zu erfüllen, das es als Substanz, als Charakter in ihm zu entdecken gilt und dem er nicht entrinnt; oder sie half, den Kampf ums Dasein zu kämpfen, den die Natur, oder den Kampf um die gerechte Gesellschaft, den die geschichtliche Vernunft uns auferlegt, Kämpfe, in denen wir Exponenten unserer Rasse und unserer Klasse sind, und so fort.

Pädagogik kann dies heute auch noch, wie sie (und ihre Klientel) an den jeweiligen unbedingten Zweck glaubt. Aber der Jemand, dem sie «hilft», hat sich für sie verändert und damit auch das «Helfen». *Im Prinzip nämlich «macht» die Pädagogik heute den Jemand: Sie begabt ihn, motiviert ihn, verändert seine Einstellungen, seinen IQ, seine Rollen und seine Identität. Sie kann das alles, wenn sie nur früh genug damit beginnt.* Pädagogen, die diese Problematik spüren, antizipieren darum ununterbrochen die Folgen ihrer eigenen «Hilfe», gehen ihnen mit neuen Forschungen nach, antworten auf diese wieder mit neuen Möglichkeiten und sind eben deshalb nicht in der Lage, Lehrern und Schülern praktisch zu helfen. Sie verstricken sich in ihre abstrakten Möglichkeiten und versäumen darüber das Wichtigste, die Frage nach dem, was sie real *wollen* und wollen *können:* welcher Preis ihnen das alles wert ist.

Aus der soeben erschienenen Schrift H. v. Hentigs: «Cuernavaca oder Alternativen zur Schule?» Klett/Kösel 1971.

Eine konstruktiv-kritische, notwendige Analyse!

Zusammenhang zwischen Form A und B feststellen. Wenn wir aber Zeit sparen wollen, sehen wir einfach den Test, den wir schon durchgeführt haben, als zwei gleichwertige Formen an. Wir halbieren ihn — natürlich nur für unsere Berechnungen! — in zwei gleiche Hälften, zum Beispiel nach geraden und ungeraden Nummern. Wenn der Zusammenhang zwischen diesen beiden «Parallelformen» genügend hoch ist, ist die *Testzuverlässigkeit* oder *Stabilität* einigermassen gesichert.

Weil wir nun auch noch die einzelnen Tests respektive die Leistungen der Vpn in verschiedenen Tests miteinander vergleichen wollen, müssen wir die Tests *normieren.* Dann wird in jedem Test die gleiche Punktzahl (zum Beispiel IQ-Punkte) oder derselbe Rang (Prozentränge) dasselbe bedeuten. Wir werden zwar nicht sagen können, Vp 1 ist doppelt so gut wie Vp 2, aber zum Beispiel Vp 1 ist im Test A um 10 Punkte schlechter als in Test B oder Vp 1 hat in sechs Tests durchschnittlich 120 IQ. *Marie-Louise Heizmann*

Beschreibung und Interpretation der Testbatterie

Beschreibung

Zu den Tests unserer Batterie geben wir eine knappe Beschreibung ihrer Eigenart, Herkunft und technischen Daten:

Cattell-Bilder (CB): Zu einem szenischen Bild (zum Beispiel Strassenkreuzung) sollen möglichst viele verschiedene Dinge notiert werden, die an bestimmter Stelle (zum Beispiel Trottoirrand) sein könnten.

Zahlenreihen (ZR): Beispiel: 11 14 12 15 13 16

Jugements (JU): Beispiel: Käse hat immer grosse Löcher

Richtig
Manchmal richtig
× Falsch
Meinung

Wortschatztest (WST): Beispiel: *Tulpe*

A Baum
B Glas
C Gefäss
D Lampe
~~E~~ Blume

Der Test stammt aus der Reihe der Deutschen Schultests (Verlag Beltz 1965).

Grafische Reihen (GR): Aus einer gegebenen Reihe grafischer Zeichen, zum Beispiel: 0+0+0 muss die Fortsetzung gefunden werden.

Zeichen einsetzen (ZE): Beispiel: 5 [+] 1 [:] 2 = 3

Die ursprüngliche Form dieses Tests stammt von André Rey, Institut J. J. Rousseau, Genf.

Lücken (LU): Ein Teil einer einfachen gezeichneten Szene ist durch ein kleines leeres Quadrat überdeckt. Der Schüler muss herausfinden, was überdeckt ist.

Zahlensymbole (ZS): Beispiel:

▲ = 6 + 2
ø + ø = ▲

ø = 0 1 2 3 ~~4~~ 5

Homonyme (HO): Beispiel:

EISENBAHN
BEVOR ER DEN BECHER HINSTELLTE;
TRANK ER IHN IN EINEM ZUG LEER

Der Schüler hat dasjenige Wort im Satz zu unterstreichen, dessen andere Bedeutung gleich dem Wort vor dem Satz ist.

Interpretation

Erwartungsgemäss sollte ein durchschnittlich begabtes Kind in unserer Testbatterie einen mittleren Normwert von 100 erhalten. Dies wird aber nur dann der Fall sein, wenn die Batterie wirklich die intellektuelle Leistungsfähigkeit und nichts anderes misst. Ob eine

Testaufgabe imstande ist, intelligentes Verhalten zu messen, hängt nicht nur von statistischen Gütekriterien ab (Objektivität, Reliabilität, Validität), sondern auch von der mehr oder weniger immer noch vorwissenschaftlichen Auffassung des Testautors über das Wesen der Intelligenz. Als Begründung für die Auswahl bestimmter Testaufgaben gelten ungeprüfte Hypothesen. Es kann daher angenommen werden, dass wesentliche Aspekte der Intelligenz noch nicht erfasst und diese ebenso wie die unwesentlichen betont werden.

In verschiedenen Untersuchungen hat sich immer wieder gezeigt, dass in der Schule spezielle Fähigkeiten vorausgesetzt und gefördert werden. Aller Voraussicht nach bauen sich diese auf einem Teilbereich der (anlagemässigen?) Intelligenz auf. Während nun die Intelligenzforschung darauf ausgeht, grundlegende Bedingungen, relativ konstante Aspekte oder Begabungen aller intellektuellen Fähigkeiten zu bestimmen (das, was man gemeinhin als Intelligenz bezeichnet, scheint ein aus verschiedenen mehr oder weniger komplexen intellektuellen Grundfaktoren bestehendes Gefüge zu sein), sucht die auf die Schulpraxis ausgerichtete Forschung die Schul-Intelligenz zu erfassen und näher zu bestimmen.

Eines der Ziele unserer Arbeit besteht darin, geeignete Tests zu konstruieren und Testbatterien zusammenzustellen, welche die Auslese von Schülern für die Mittelschule etwas besser absichern, als dies aufgrund der traditionellen Ausleseverfahren möglich ist.

Wir haben in Vorversuchen unsere Testbatterie einer groben Validierung unterzogen. Die punkt-biseriellen Korrelationen zwischen den Testleistungen von Primarschule und Sekundarschule zeigen, welche Tests die Volksschüler am besten von den Mittelschülern trennen. Je höher der Korrelationskoeffizient, umso schärfer trennt der Test. (Maximale Trennschärfe wäre 1,0 oder —1,0, minimale Trennschärfe geben Werte um 0,0 an.)

Tab. 1:

Cattell-Bilder	0,13
Zahlenreihen	0,46
Lücken	0,27
Homonyme	0,60
Grafische Reihen	0,41
Zeichen einsetzen	0,37
Wortschatztest	0,67
Jugements	0,42
Zahlensymbole	0,56

Anmerkung: Die punkt-biserielle Korrelationsrechnung gibt im allgemeinen eher zu niedrige Koeffizienten.

Wie zu erwarten war, sind in erster Linie die sprachlichen Tests, dann die numerischen, gute Indikatoren unseres Kriteriums. Mit grösserem Abstand folgen dann die kreativen Tests (LU, CB). Von diesen zuletzt genannten kann auch ausgesagt werden, dass Primarschule und Sekundarschule die in ihnen verlangten Fähigkeiten ungefähr in gleichem Masse beanspruchen.

Es wird nun weiterer Untersuchungen bedürfen, um entscheiden zu können, welcher Information (Tests, Prüfungs-Vorschlagsnoten oder andere Daten) das grössere Gewicht zugemessen werden kann. Die Gültigkeit der Tests soll demnächst anhand erster Zeugnisnoten aus der Mittelschule (Probequartal) weiter kontrolliert werden.

U. Grünig

Was ist ein Schultest wert?

Die Problematik der Validität eines Test, das heisst der Gültigkeit seiner Aussage, wurde in den meisten Untersuchungen global abgehandelt, indem zum Beispiel zwischen Schultest und Schulnoten ein Vergleich gezogen wurde. Hohe Uebereinstimmung wurde als ein besonderes Gütezeichen eines Schultests angesehen beziehungsweise erwünscht. Dies hatte zur Folge, dass allgemeinere Ueberlegungen auf Kosten einer möglichst guten Uebereinstimmung zwischen Test- und Schulleistung in den Hintergrund traten. Die bisherigen Untersuchungen ergaben nicht gerade zufriedenstellende Ergebnisse. Ist dieses Faktum darauf zurückzuführen, dass in der Schule nur ein besonderer Aspekt der «Intelligenz» beansprucht wird, eben ein schul-adäquater Aspekt, oder ist unser methodisches Vorgehen bei der vergleichenden Analyse von Schul- und Testleistung zu revidieren?

1. In einem ersten Versuch liessen wir durch Lehrer die Schüler im Paarvergleich unabhängig von ihren Noten unter dem Aspekt ihrer «eigentlichen Fähigkeiten» in den Fächern «Rechnen», «Sprache» und im Gesamteindruck bewerten. Daraus resultierte eine Rangreihe der Schüler. Diese Rangreihe verglichen wir mit einer Reihung auf Grund unserer Testergebnisse.

Die Uebereinstimmung zwischen einzelnen Tests und der auf diese Art gefällten Beurteilung von seiten der Lehrer ist viel höher als erwartet. Jedoch sind die Unterschiede von Lehrer zu Lehrer beträchtlich: Sie reichen von keinem bis sehr hohem Zusammenhang. Da der Testmassstab als konstant, das heisst frei von subjektiven Beurteilungsmassstäben, angesehen werden darf, zeigt dies, wie schwierig die von uns gestellte Aufgabe war, den Schüler unabhängig von seinen Noten unter dem Aspekt seiner «eigentlichen Fähigkeiten» zu bewerten. Damit zeigt sich aber auch das Problem der «Intelligenz» in einem allgemeineren Rahmen: Es ist ausserordentlich schwierig, den im alltäglichen Sprachgebrauch leicht und oft verwendeten Begriff der «Intelligenz» exakter zu fassen. Das Ergebnis der teilweise hohen Uebereinstimmung zwischen einem derart gefällten Lehrerurteil und unseren Tests berechtigt zur vorläufigen Annahme, dass diese einen Verhaltensbereich erfassen, den man allgemein als «Intelligenz» bezeichnet. Dass die Uebereinstimmung nicht durchgehend erzielt werden konnte, mag an der Unzulänglichkeit beziehungsweise Ungenauigkeit des Begriffes «Intelligenz» liegen, was sich in einer Variation der Einstufung durch die Lehrer manifestiert. A priori schliessen wir jedoch nicht die Möglichkeit aus, dass eine andere Testbatterie eine bessere Uebereinstimmung brächte.

2. In einem zweiten Versuch untersuchten wir, inwieweit der *Lernfortschritt* durch die «Intelligenzleistungen» im Sinne unserer Tests bestimmt wird. Zusätzlich berücksichtigten wir nicht-kognitive Faktoren wie Interesse, Einsatz und Prüfungsangst, die sich allerdings im Laufe eines Schuljahres zum Teil beträchtlich ändern können. Den Lernfortschritt (in Mathematik und Physik) ermittelten wir aus der Differenz zweier drei Monate auseinanderliegender Leistungen in identischen Fachprüfungen über das in der dazwischenliegenden Zeit gelehrte Gebiet. Intelligenztests und Fragebogen über Leistungsmotivation beziehungsweise Prüfungsangst ergänzten unsere Daten.

Die Auswertung, die noch im Gange ist, zielt vor allem darauf hin, den komplexen Zusammenhang zwischen unseren psychologischen Daten und dem Lernfortschritt, das heisst Endleistung minus Anfangsleistung in der Schulprüfung, zu durchleuchten. Speziell für unsere Tests bedeutet das, einen Vergleich mit der Schulleistung in einem bestimmten Fach anstellen zu können, der über den Einfluss von Motivations- und Angstvariablen in einer Prüfungssituation sowohl in unserem Test als auch in der Schulleistung etwas aussagt.

Dr. G. Fassnacht

Gespräch mit einem Lernpsychologen

Prof. Dr. phil. Nikolaus Foppa
Dozent für Psychologie, mit besonderer Berücksichtigung der Lernpsychologie, an der Universität Bern

im Gespräch mit Hans Adam, Redaktor des Berner Schulblattes.

H. A. Herr Professor, Sie sind so freundlich, mich zu einem Gespräch über einige Schulfragen zu empfangen. Nachdem Sie vor einiger Zeit vor dem Bernischen Gymnasiallehrerverein über die *Problematik der Beurteilung des Lehrerfolges* gesprochen haben, wobei Sie dort eben die Gymnasialstufe im Auge hatten, möchte ich Ihnen jetzt ein paar Fragen zum selben Thema stellen, jedoch so verstanden, dass ihre Beantwortung auch für die Schüler der Volksschulstufe Gültigkeit haben kann.

Wir Lehrer seufzen immer wieder über der Arbeit des Taxierens und zweifeln, ob wir bei dieser Arbeit Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erheben können und ob der Aufwand sich überhaupt lohnt. Darf ich Sie vorerst fragen: *Ist eine objektive Bewertung von Schulleistungen überhaupt möglich?*

Prof. Foppa: Jedes Urteil, das ein Mensch über andere Menschen abgibt, ist natürlich immer subjektiv. Fragt man sich, wie weit im praktischen Schulbetrieb trotzdem eine einigermassen objektive Bewertung möglich ist, wird man die Bedingungen anzugeben haben, von denen der Grad der Objektivität abhängt. Unter idealen Umständen wäre eine objektive Leistungsbeurteilung dann möglich, wenn sowohl der «Katalog» der Kenntnisse, die zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein, als auch die Art und Weise, in der sich diese Kenntnisse auswirken sollen, eindeutig umschrieben sind. Der Leistungsnachweis könnte hier auf dem Hintergrund eines klar umrissenen Leistungszieles erfolgen. Die praktische Schwierigkeit liegt freilich in der klaren Umschreibung des Zieles begründet. So würde es zum Beispiel nicht genügen zu sagen, Lehrziel sei das Verständnis bestimmter geschichtlicher Zusammenhänge. Es müsste vielmehr angegeben werden, in welchen Antworten auf welche Fragen dieses Verständnis seinen Niederschlag zu finden hätte. Eine andere Möglichkeit objektiver Beurteilung liegt darin, festzustellen, was ein Schüler im Verhältnis zu andern Schülern oder zu seinen Altersgenossen zu leisten vermag. Die Objektivität der Beurteilung ist freilich hier wie dort nur dann gewährleistet, wenn die Situation, in der sie erfolgt, standardisiert, das heisst in allen entscheidenden Punkten gleichartig ist. *Das konkrete Lehrer-Schüler-Verhältnis garantiert nun sicher keine standardisierte Beurteilungssituation.* Man weiss, wie sehr zum Beispiel Sympathie und Antipathie die Art, in der geprüft wird oder Leistungen beurteilt werden, beeinflussen. Aber auch die Einstufung der Fähigkeiten des Schülers durch den Lehrer spielt eine Rolle und hat einen Einfluss darauf, wie die Fragen formuliert werden. Natürlich ist jeder Lehrer bemüht, sich diesen Einflüssen zu entziehen. Aber gerade weil wir als wertende Menschen in die soziale Beziehung zum Schüler treten, kann dies nur in begrenztem Masse gelingen.

Das gesteckte *Ziel der objektiven Beurteilung* der Schulleistungen wäre also *nur dann zu erreichen, wenn man genau umschriebene Leistungen in standardisierter Weise erfasst und in jeweils gleichartiger Weise absolut oder relativ bewertete.*

H. A. Könnte nicht ein Lehrer, der sich bemüht, so objektiv zu prüfen, dass er sich selber sozusagen ausschaltet, auf den Schüler hemmend wirken?

Prof Foppa: Gewiss. Ich erinnere mich an einen akademischen Lehrer, der bei allen Kandidaten gefürchtet war, weil er angeblich äusserst unangenehm prüfte. Als man ihm das sagte, wollte er es nicht glauben. Tatsächlich machte er nichts anderes, als die Fragen zu stellen und dann wortlos auf eine Antwort des Prüflings zu warten. Das ist zwar sicherlich objektiver als ein Prüfungsgespräch, aber deshalb so besonders unangenehm, weil jede persönliche Note in der sozialen Begegnung zwischen Examinator und Kandidat fehlt.

Jede mündliche Prüfung ist natürlich von allen subjektiven Momenten gefärbt, die diese soziale Relation kennzeichnet. Deshalb ist selbstverständlich auch die Benotung nicht objektiv. Nun kann man freilich darauf hinweisen, dass ein guter Lehrer im Laufe der Zeit sehr viel Erfahrung sammelt und damit so etwas wie ein Standardverfahren der Benotung entwickelt. Für jeden einzelnen Lehrer mag sich daraus eine charakteristische Verteilung der Noten ergeben, die eine durchaus adäquate Differenzierung der Leistungen gewährleistet. Trotzdem wird man auch die Noten eines erfahrenen Lehrers nicht unbesehen als objektive Masswerte nehmen dürfen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Die einzelnen Fächer sind in ihren Noten nicht gleichwertig, denn eine 6 in Mathematik bedeutet etwas anderes als eine 6 in Musik, weil die Musik, als *Schulfach*, weniger Anforderungen stellt, kein zentrales Fach ist und deshalb die Lehrer die Tendenz haben, sie milder zu bewerten.

Ebenso kann man feststellen, dass eine 4 am Gymnasium A etwas anderes bedeutet als eine 4 am Gymnasium B. Hier kann sie eine noch durchschnittliche, dort eine schlechte Leistung bezeichnen. Man weiss, dass solche Unterschiede in der Benotung gleicher Fächer existieren, dass es ausserdem Unterschiede in der Notenverteilung zwischen den Fächern und solche zwischen den Lehrern gibt. Wenn man dies weiss und in entsprechender Form in Rechnung stellt, können sich allerdings Noten als recht gute Leistungsindikatoren erweisen.

H. A. Sie halten es durchaus nicht für nötig, das Notensystem abzuschaffen? Man hat ja, auch an bernischen Mittelschulen, schon solche Versuche gemacht und die Zeugnisse abgeschafft. Merkwürdigerweise ist man aber, soviel ich weiss, wieder zum alten System zurückgekehrt.

Prof. Foppa: Die Tendenz, die Noten abzuschaffen, beruht meines Erachtens auf einem Missverständnis. *Wo man es mit Lernprozessen zu tun hat, kommt man ohne Qualifikation von Leistungen nicht aus.* Denn man muss irgendwelche Kriterien dafür angeben können, ob ein Lernprozess erfolgreich war oder nicht, das heisst bis zu welchem Grade ein bestimmtes Ziel erreicht wurde. Dabei ist es eine rein formale Angelegenheit, ob man dazu eine Note, einen Prozentrang oder eine verbale Qualifikation, wie etwa «er arbeitet fleissig und hat den dargebotenen Stoff gut verarbeitet», verwendet. Eine solche verbale Umschreibung hat allerdings den Nachteil, dass derjenige, der sie liest, weniger genau weiss, auf welchem Hintergrund er das Ganze zu verstehen hat. — Dabei darf man freilich das Problem nicht übersehen, dass die Note als Druckmittel eingesetzt werden und deshalb einen durchaus negativen emotionalen Akzent annehmen kann.

H. A. Nun, ich denke, wir haben jetzt von der höheren Mittelschule gesprochen. Gilt für die Volksschule etwas anderes? Persönlich mache ich die Erfahrung,

dass die meisten Schüler ganz gerne Noten haben und auch Proben oft geradezu wünschen. Dabei kommt es sicher auf die Atmosphäre an, die der Lehrer schafft.

Prof. Foppa: Entscheidend ist, wie die Situation der Prüfung aussieht. Ich würde es *für ganz verfehlt halten, wenn die Noten zum Angelpunkt des schulischen Alltags werden.* Ich habe von einer Schule im Neuenburger Jura gehört, wo die Primarschüler jeden Monat einen Bericht erhalten mit der Mitteilung, wie ihre Durchschnittsleistung im Verhältnis zum Klassendurchschnitt liegt. Das halte ich für ein sehr zweifelhaftes Verfahren.

H. A. Wenn ich mich nicht täusche, so ist das in der welschen Schweiz allgemein so, vielerorts sollen die Kinder sogar jede Woche ein Zeugnis mit Noten erhalten.

Prof. Foppa: Noten sollten nicht primär, ja vielleicht überhaupt keine Selektionsfunktion haben. Vielmehr sollte eine schlechte Note in einem Fach für den Lehrer oder für die Institution der Hinweis sein, dass dem Kinde gegenüber vermehrte, gezieltere Anstrengungen zu entfalten und differenziertere pädagogische Massnahmen zu ergreifen sind. Gegenwärtig ist dies aber aus personellen und anderen Gründen wohl nur sehr begrenzt möglich.

H. A. Ich denke, durch das Erteilen von Noten animiert der Lehrer wohl selten zum Lernen?

Prof. Foppa: Natürlich wird sich ein Kind wegen der negativen (oder positiven) Folgen schlechter oder guter Noten nicht selten anstrengen, gut abzuschneiden. Aber diese Lernmotivation erscheint mir verkehrt. *Denn die Aufgabe, zum Lernen zu motivieren, muss beim Unterricht nicht bei den Noten liegen.*

H. A. Dürfen wir uns vielleicht noch etwas über das Tempo des Lernens unterhalten. Besteht zwischen Lerntempo und Intelligenz ein gewisser Zusammenhang?

Prof. Foppa: Das ist eine etwas umstrittene Frage. Fest steht, dass *Gedächtnisleistungen und Intelligenzleistungen nur relativ wenig miteinander zu tun haben,* was wohl der allgemeinen Erwartung widerspricht. Auch das Tempo des Lernens scheint keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die Intelligenz zuzulassen. Man wird hier freilich differenzieren müssen: hohes Lerntempo kann — je nach Aufgabe — bedeuten, dass ein Stoff rasch mechanisch eingeprägt, es kann aber auch heissen, dass das Verständnis neuer Zusammenhänge, neuer Problemlösungsmethoden rasch erworben wird.

H. A.: Kann man das Gedächtnis üben, ich meine, kann man lernen, immer mehr und rascher aufzunehmen?

Prof. Foppa: Das kann man auf jeden Fall.

H. A.: Wenn man mit Kindern arbeitet und sie nichts auswendig lernen lässt, tut man ihnen da nicht im Grunde etwas zuleide?

Prof. Foppa: Man könnte eine Gegenposition formulieren: Es kommt überhaupt nicht darauf an, ob man irgend etwas übt oder auswendig lernt, wichtig ist, dass man die Dinge versteht.

Es ist natürlich die Frage, ob man Dinge verstehen kann, ohne dazu irgendwelche Kenntnisse oder Methoden eingeübt zu haben. In der *Mathematik besteht aber zum Beispiel weitgehend die Tendenz, auf die Einübung von Fertigkeiten zugunsten der Einsicht in bestimmte Lösungsprinzipien für bestimmte Klassen von Problemen zu verzichten.* Was in Wirklichkeit besser ist, ist nur im Rahmen der allgemeinen Vorstellungen und Ueberlegungen über das Ziel der schulischen Ausbildung zu beantworten.

> *Schulen können aufgefasst werden als ein Mittel, die Lernmöglichkeiten zu organisieren.*
>
> *Everett Reimer*

H. A.: Herr Professor, ich denke, einzig vom Lehrer hängt es auch nicht ab, ob ein Kind gut oder schlecht lernt. Wollen wir voraussetzen, dass der Unterricht gut ist! Was ist denn weiterhin massgebend für den Lernerfolg?

Prof. Foppa: Hier spielen natürlich eine Fülle von Bedingungen eine Rolle. Eine Schwierigkeit der schulischen Unterrichtssituation liegt sicherlich darin, dass der Lehrer einer Gruppe, und zwar zumeist einer zu grossen Gruppe von Schülern gegenübersteht, die mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten am Unterricht teilnehmen. Wie gut kann ein guter Lehrer eine solche Schulklasse unterrichten, in der schwachbegabte neben hochbegabten und durchschnittlich intelligente Kinder sitzen, die noch dazu in ganz unterschiedlichem Masse von zu Hause gefördert werden? Untersuchungen haben gezeigt, dass die wirksame intellektuelle Förderung durch das Elternhaus sehr früh beginnt. Die intellektuelle Beschäftigung mit dem kleinen Kind (etwa beim Anschauen von Bilderbüchern, beim Erzählen oder Vorlesen) ist eine wichtige Voraussetzung dafür, wie das Kind später mit der Schule fertig wird. Aber auch der Grad, in dem das Kind zur Selbständigkeit erzogen wird, indem es Dinge ausprobieren darf, die ein gewisses Mass an Gefahr oder Risiko mit sich bringen, kann für das Schulverhalten des Kindes von Bedeutung sein, weiss man doch, dass selbständiger aufgewachsene Kinder leistungsmotivierter und allgemein interessierter sind.

H. A.: Mir scheint Ihr Hinweis auf die Grösse einer Klasse und die Unterschiede in den Voraussetzungen für die einzelnen Kinder sehr wichtig.

Prof. Foppa: Wenn wir uns die Situation eines schwächer begabten Kindes vorstellen, so kann der gute Lehrer nur mit einer kleinen Gruppe von Kindern mit vergleichbarem Begabungsniveau ein Optimum erreichen (es sei denn, man sehe die primäre Aufgabe der Schule in der Vermittlung sozialer Haltungen und Verhaltensweisen: dann ist die heterogene Zusammensetzung der Schulklassen notwendige Bedingung). Andernfalls wird das schwach begabte Kind über kurz oder lang in eine hoffnungslose Situation geraten, die es daran hindert, selbst jene Leistungen zu vollbringen, zu denen es an sich in der Lage wäre. Wird es dann nicht promoviert, so bringt das leicht andere emotionale Probleme mit sich, so dass man sich überlegen sollte, ob hier nicht spezifischere Massnahmen der Förderung, und zwar der Förderung auf allen Niveaus, zu ergreifen wären.

H. A.: Sie denken an einen andern Schultypus? Meistens schickt man dann solche Kinder in die Hilfsschule, jedenfalls dann, wenn sie zweimal repetieren müssten.

Prof. Foppa: Ich denke nicht an diese Extremfälle, sondern an jene Schüler, die jeweils gerade noch promoviert werden und dann ganz sicher nicht das Optimum dessen erreichen, was sie erreichen könnten. *Ob die Gesamtschule, unter Einschluss sämtlicher Schulstufen, die besten Möglichkeiten böte, weiss ich nicht.* Es mag andere geben. Wichtig ist, dass die Schule die Möglichkeit bieten kann, dem Kinde jene Förderung angedeihen zu lassen, die seiner Leistungsfähigkeit entspricht und die es aufgrund seiner Leistungsmöglichkeiten nötig hat.

H. A.: Besten Dank, Herr Professor.

Une saison qui n'en est pas une...

Une saison qui n'en est pas une, novembre. Un temps offert aux errances intérieures. Je sais si bien ces chemins de brume, ces pas perdus, toutes ces formes évanouies.

Regarde... Voici se déployer l'ardoise de la route d'automne (d'automne? n'est-il pas d'autre mot pour dire ce temps noyé?). Les couronnes chauves des arbres y réfléchissent leur dépouillement.

Conduis-moi au-delà des demeures...

Nuées en transhumance, lente marche vers des ailleurs insoupçonnés. Ailleurs? Toujours ces prisons, ces limites dont il faudrait ne plus savoir se satisfaire.

Nous avons essayé les routes de soleil et nous voilà encore, et pour longtemps, dans ce pays noyé de gris. Si je disais: métamorphose? Ce serait aller au-delà de sa forme, de ses formes, pour atteindre peut-être l'immuable. Peut-être...

Et pourtant non. Les choses elles-mêmes nous le disent, qui éclosent et reviennent sans faillir à leur départ originel. Tout est recommencement et il n'appartient à personne de dépasser le périssable pour se sceller à l'éternel. *Alice Heinzelmann*

poétesse jurassienne (Fragment d'un poème tiré de SAISONS, recueil qui vient de paraître dans la «collection de l'Arc-en-ciel», Buchholzstrasse 158, 8053 Zurich).

Croire ou comprendre

Situons-nous

M. Théo Koelliker vient de publier, aux Editions de La Baconnière (Neuchâtel), un ouvrage intitulé *Croire ou comprendre,* dont le sous-titre précise les intentions: «Proposition pour un ajustement des concepts religieux à la mentalité du XXe siècle, avec recherche d'une solution pouvant donner satisfaction au cœur et à la raison». Le livre est dédié à ses enfants Jean et Andrée. Il s'appuie sur une pensée de Krishnamurti: «Les croyances divisent les hommes.» Il s'adresse aux personnes qui n'ont pas encore été assaillies par le doute autant qu'à celles qui ont déjà viré à l'agnosticisme.

L'auteur, né à Genève en 1900, est ingénieur-électricien. Familiarisé avec la symbolique numérale de Pythagore — «Tout est ordonné par le Nombre», — il réunit des hypothèses dont aucune ne blesse la raison ni ne méprise le sentiment religieux.

Dans l'avertissement au lecteur, il dit:

J'avoue n'être ni chrétien ni croyant. Le fait que je suis baptisé n'y change rien. Je ne suis pas chrétien parce que, si l'on me frappe sur la joue, je ne tends pas l'autre, parce que je n'aime pas mes ennemis, parce que, si quelqu'un veut me prendre ma tunique, je ne lui laisse pas aussi mon manteau, parce que je ne vends pas ce que je possède pour le donner aux pauvres, parce que je n'observe pas l'interdit du meurtre. A l'école de recrues, je me suis exercé, sur cibles, avec zèle et succès (galons de bon tireur), à tuer des hommes. Ensuite, comme officier, j'ai moi-même formé des tueurs et enseigné le meilleur moyen de parvenir à l'efficacité dans le meurtre. Pour tout dire, je ne suis pas chrétien parce que je suis militaire (...) Je ne suis pas non plus athée. (Page 14)

Notions et définitions

L'être animé a les pouvoirs nécessaires pour être vivant, sans lesquels il ne serait pas ce qu'il est. La feuille de l'arbre sait faire la photosynthèse. L'homme sait parler, mais il n'a fait la grammaire qu'après avoir parlé. Il donne des noms propres à chaque individu, ce qui est la qualité de n'être pas l'autre. Il fait des ensembles au moyen de qualités reconnues communes: règne, embranchement, classe, famille, genre, espèce. Il donne des noms à des sentiments, à des pensées, enfin à tout ce qu'il ressent ou imagine. Il a donné un nom à un phénomème, la pesanteur, sans d'abord se l'expliquer. Mais:

L'esprit est un concept qui ne se laisse pas définir (...) Pour définir un objet ou un concept, il n'y a qu'une façon correcte de procéder: c'est de le situer dans une classification dont les «genres» et les «espèces» soient plus ou moins connus de la personne à qui l'on communique la définition. Mais la définition exige une autre chose encore: il faut en outre indiquer le genre prochain et la différence spécifique. Il n'est pas possible de trouver, ni même de concevoir, une définition de l'esprit (...) En pareille circonstance, que fait-on? On recourt à l'analogie. (Page 48)

Pour expliquer une pensée, on emploie l'analogie, la parabole ou la fable. Pour la manier plus facilement, on remplace une idée par un symbole. Ainsi, les Grecs et les Romains savaient nier la présence de ce qui avait été. *Rien* (du mot latin *res, rem, rei, re*) ne marque le néant qu'à l'aide de la négation *ne*. Ainsi, *je n'ai rien* signifie à la lettre *non habeo rem.* Rien (nihil) = pas même un zeste! Ils avaient la notion, mais ils ne l'ont jamais notée par le symbole O (zéro). Peut-être du fait qu'ils symbolisaient les nombres au moyen de lettres...

Les Hindous ont connu le rien et l'ont noté *zéro* du fait que leur croyance religieuse les portait à concevoir l'anéantissement total, qu'ils nommaient le *nirvana.* Ils imaginent que chacun a une destinée, une sorte de grâce, le *karma,* lequel se réincarne d'homme en homme vers un perfectionnement moral qui va se noyer dans le nirvana, de la même façon que nous voyons les divisions successives du nombre aller s'anéantir dans le zéro.

Un autre souci harcèle M. Koelliker: celui de trouver une base solide admise par tout le monde. Cette intersubjectivité, il la voit dans la pensée que tout est ordonné par le Nombre.

Le malheur, c'est que la science (on ne le répétera jamais assez) est amorale et doit le rester faute de disparaître. Or, seule la Religion pourrait

fournir le contre-poids à l'amoralité scientifique. Encore faudrait-il que ce soit une Religion à laquelle les gens intelligents aussi puissent adhérer sans être contraints à un dédoublement de leur personnalité (d'un côté l'homme religieux, de l'autre l'homme de science). (Page 169)

Durant des années, j'avais été profondément gêné en pensant combien le Dieu d'amour dont on avait meublé mon enfance pouvait être injuste, — accablant les uns de malheurs successifs, laissant les autres jouir d'un impudique bonheur, et permettant ainsi des inégalités révoltantes. Pourquoi certaines destinées sont-elles si dures? d'autres si aisées? La malchance s'acharne sur les mêmes, et aux autres tout sourit. Pourquoi, puisque «Dieu ne fait acception de personne» (Actes, 10:34)? Supposer que les premiers ont accumulé un karma «négatif» et les autres un karma «positif» est plus satisfaisant que l'aphorisme biblique «Dieu châtie celui qu'il aime» (cf. Prov., 3:12; Hébreux, 12:6). Prenant congé du pasteur, à la fin de mon catéchisme, je lui ai dit: «Tout ce que je demande, c'est que Dieu ne m'aime pas.» (Page 174)

Le livre ne se laisse pas résumer en deux coups de cuillère à pot. Il est sans doute le résultat de la réflexion de toute une vie; et, pour dire ce qu'il dit, il faut que l'auteur se sente sûr de ne pas s'avancer sur un pont branlant.

Un est le symbole de la Non-Manifestation: sur un tableau noir, on ne distingue pas un trait noir. *Deux* est celui de la Manifestation ou de la différence: sur une feuille blanche, on distingue un trait noir. *Trois* est celui de l'Action: une fois deux choses données, l'agitateur les fera se heurter.

Il y a une éventuelle «possibilité de choix» devant laquelle pourrait se trouver la Non-Manifestation, à savoir «manifestera? ne manifestera pas?» Cette alternative s'impose à la Raison. De plus, comme elle concerne une possibilité de choix et qu'une telle possibilité est ce qui permet d'affirmer, ou de reconnaître, la présence de la «conscience» (il ne peut, en effet, y avoir conscience que s'il y a possibilité de choix), nous sommes amenés à supputer une Conscience que j'appellerai provisoirement «cosmique» ou «divine» (...) Cette conscience cosmique ou divine se situe probablement à un niveau qui est celui du «passage du Un au Deux» (...) L'existence d'une Conscience laisse-t-elle supposer une «Intelligence» à l'origine première de la Manifestation? Notre hypothèse s'harmonise à une «téléfinalité» ayant présidé, ou présidant encore, à l'évolution du règne animal, du règne végétal, et peut-être même du régne minéral (...) Et notre analyse du concept «Dieu-le-non-Manifesté» laisse entrevoir — enfin — la grande synthèse «Religion — Science» à laquelle, jusqu'à présent, l'obstacle fut la Bible, et particulièrement le récit de la Genèse. (Page 137)

Commentaires

Le livre lu, on reste quelque peu interloqué. Est-on convaincu ou non? On se met à tâtonner à gauche, à droite, comme le fait de ses antennes un insecte qui ne sait où s'envoler[1]. Y a-t-il une faille par où s'introduire dans la forteresse? Pour la détruire ou pour l'employer à son propre service!

Un beau matin, à l'école, un enfant tend sa règle au maître en disant:

— Votre règle est fausse! J'ai compté trente et un grands traits et il y a marqué trente.
Tout le petit monde se met à compter, chacun sur sa règle. Le maître dit au contestataire:
— Je te donne 6 pour le calcul...
(Alors que ceux qui savent le livret par cœur crient à l'injustice!)
— ...mais ne vois-tu pas que, sous le premier trait, est inscrit zéro? Regarde: 5 est inscrit à gauche du trait. On compte les intervalles.
— Mais, répond alors l'enfant, pourquoi le trait passe-t-il au milieu du 15? Un trait est un trait, on doit tous les compter.

Tout le matin, on fit des problèmes concernant des palissades pour protéger les routes des congères, des enclos pour le bétail, des installations de conduites électriques, de bornes, enfin de tout où il était question de poteaux et d'intervalles. On dessina des lignes ouvertes, des lignes fermées; on divisa ces lignes en les coupant par des traits en intervalles réguliers ou irréguliers. On chercha le zéro sur le cadran de la montre. On fit une promenade à Grand-Lucelle, on s'arrêta près d'une borne:

— De ce côté-ci, c'est la Suisse; de ce côté-là, c'est la France.
Comme la borne était large, un gamin demanda:
— Alors, entre la Suisse et la France, il y a un ruban qui n'est ni l'une ni l'autre?

On vit à la surface supérieure un trait gravé profondément dans la pierre:

— Ce trait donne la direction de la frontière jusqu'à une autre borne, en ligne droite.
— Alors il y a comme une ficelle qui n'est ni suisse ni française...
— Non, c'est simplement une coupure, qu'on appelle zéro.
— C'est comme mon papa. Il fume une cigarette, ma maman l'appelle, il dépose sa cigarette dans le cendrier; quand il revient, le zéro est tout brûlé. Quand il la fume toute, il reste toujours un bout qu'il écrase dans le cendrier; le zéro n'est pas brûlé...

Le zéro, ici, est un point de contact, de départ ou d'arrivée; ce n'est pas l'absence d'une chose, — comme on dit, après avoir mangé trois pommes, il m'en reste zéro. Le premier trait de la règle est noté zéro du fait qu'il est le point de départ de la mesure. Il a fallu attendre jusqu'en 1858 pour prendre conscience de cette notion de coupure, grâce à Richard Dedekind, professeur à l'Ecole polytechnique de Zurich.

Sur la grande page blanche de l'infini, je trace une ligne noire. Le point de départ est noté 0 (zéro). Le point d'arrivée est noté 1 décimètre: c'est le point idéal que je cherche à atteindre. En dessous,

[1] L'auteur de l'article m'écrit, dans sa lettre d'accompagnement: «Toute sa vie, on va ainsi, zigzaguant sur le chemin. On ne sait jamais si l'on croit ce que l'on comprend ou si l'on comprend ce que l'on croit.»

je trace une autre ligne qui est la moitié de la première: c'est l'image du premier effort vers l'idéal; je note le résultat, soit $^1/_2$. Puis je fais une troisième ligne, qui ira jusqu'à la moitié du reste à parcourir, soit les $^3/_4$ du chemin. Je persévère dans mon effort, je dessine d'autres lignes: j'atteins $^7/_8$, $^{15}/_{16}$, $^{31}/_{32}$, $^{63}/_{64}$. Qu'il est long, ton chemin, papa: je n'atteindrai jamais le poteau d'arrivée, l'idéal.

L'inverse — la décadence — peut aussi se produire; l'idéal est en perte de vitesse. La ligne symbolique est toujours notée de zéro à un. J'ai fait un effort qui m'a porté à $^1/_2$. Un deuxième acte m'amène à $^1/_4$, puis la déchéance s'accentue, je passe à $^1/_8$, $^1/_{16}$, $^1/_{32}$... Jamais je n'atteindrai l'effondrement total: tant qu'il y a vie, il y a espoir.

L'homme oscille entre l'ascension et la déchéance. A «Aime ton prochain comme toi-même», on répondra «Charité bien ordonnée commence par soi-même». Le christianisme n'a jamais exigé de l'homme qu'il fasse plus qu'il ne le pouvait. Il demande beaucoup pour avoir peu. Il montre un idéal que l'on doit essayer d'atteindre. Il n'abandonne non plus jamais celui qui tombe en route. Il le relève jusqu'à la dernière minute de son existence. J.-P. Sartre rapporte la parole d'un religieux, le R. P. Boisselot: «Le Jugement dernier, c'est précisément cet arrêt du compte qui fait qu'on ne peut plus reprendre son coup et qu'*on est* enfin ce qu'*on a été*, irrémédiablement.»

Tous les tireurs sont réunis sur la place, cherchant à atteindre le point Oméga, communistes, socialistes, libéraux, conservateurs, mais tous avec des armes de différentes marques.

Malgré tout ce qui se passe de mal dans ce monde, on perçoit une montée vers un idéal chrétien; on essaie d'aimer son prochain comme soi-même. Celui qui n'aurait jamais péché ne jetterait même pas la première pierre. Toutefois, la première pierre ou balle reçue peut être mortelle; inutile de tendre l'autre joue. Le clan se sent menacé, alors il réagit. La morale de l'individu est-elle identique à celle de l'ensemble ou du groupe? Si nous faisons une analogie entre un ensemble d'hommes et un ensemble mathématique, nous lirons dans le dictionnaire mathématique d'André Warusfel (Editions du Seuil, 1966): «Il faut admettre comme principe général qu'un ensemble est d'une autre nature que ses éléments, et en particulier ne pas confondre le nombre 3 avec l'ensemble dont le seul élément est ce même nombre 3. $3 \neq (3)$.

La conduite ou la politique d'un gouvernement est différente de celle que l'on réclame de l'individu. Jésus en avait conscience en disant: «Rendez à César ce qui est à César et à Dieu ce qui est à Dieu.» Le centurion n'était pas considéré comme un affreux.

L'individu a un cœur et des sentiments, la responsabilité de lui-même. La société a la responsabilité de l'avenir d'un groupe, il faut lui assurer la pérennité. Et comme, sur notre Terre, il y a beaucoup de groupes qui luttent pour survivre, l'astuce fait partie du jeu.

Un poteau indicateur de direction ne doit pas être pris pour celui du lieu idéal qui ne s'atteint jamais.

Charles Membrez, Rossemaison

Mitteilungen der Apparatekommission des SLV

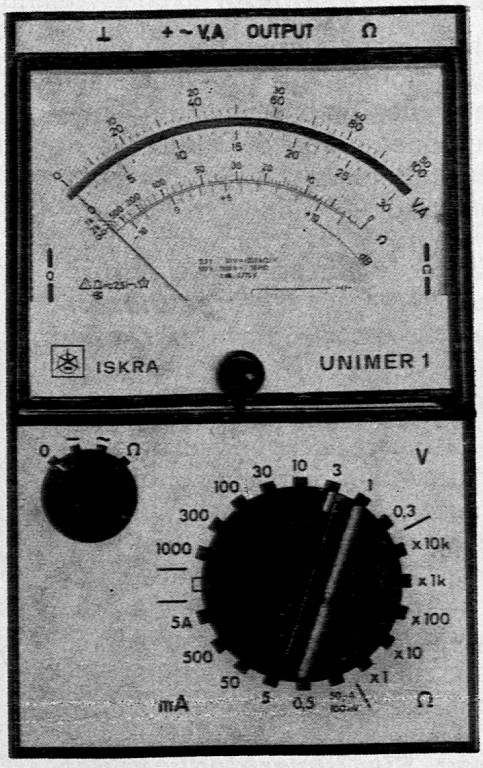
Der Ankauf elektrischer Messinstrumente für Schülerversuche bedeutet für viele Schulen immer noch ein finanzielles Problem. Dabei ist gerade in der Elektrizitätslehre der selbsttätige Schülerversuch von entscheidender Bedeutung für ein tieferes Verstehen der physikalischen Phänomene. Die APKO des SLV hat darum diesem Problem immer ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. An der Sitzung der Plenarkommission vom 26. September 1971 in Bern wurde ein neues Gerät vorgeführt, das einen guten Eindruck hinterliess. Im nachfolgenden Artikel von Peter Mäder, Flawil, soll es der Lehrerschaft bekannt gemacht werden. Dieses neue Gerät bildet eine Variante zu den bewährten Instrumenten der Metallarbeiterschule Winterthur. Beide Geräte haben ihre Vorteile. Es bleibt dem Lehrer somit überlassen, aus einem um das neue Gerät verbreiterten Angebot auszuwählen. *E. Rüesch, Präsident APKO, 9400 Rorschach*

Universal-Transistor Voltmeter Unimer 1

Vor zwei Jahren wurde das Universalmessgerät CADREMO vorgestellt. Dieses Gerät hatte sehr guten Anklang gefunden und hat sich gut bewährt. Leider ist es heute nicht mehr erhältlich.

Auf der Suche nach einem geeigneten Ersatz konnte ein sehr schönes, übersichtliches und für die Schule sehr gut geeignetes Gerät gefunden werden.

Das Universalmessinstrument UNIMER 1 ist kürzlich auf dem Markt erschienen und weist neben seiner ansprechenden Form hervorragende Eigenschaften auf.



Technische Daten:

Innenwiderstand: 0,3 V..... 30 V≅: 200 K'Ω/V
100 V.....1000 V≅: 10 M'Ω

Genauigkeit: Die angeführten Fehlergrenzen gelten bei horizontaler Gebrauchslage, bei einer Temperatur von 20° C und bei sinusförmigem Wechselstrom von 50...60 Hz.

Strom- und Spannungsbereiche:
± 2,5 % vom Skalenendwert

Widerstandsbereiche:
± 2,5 % von der Skalenlänge beziehungsweise
± 10 % von der Anzeige in Skalenmitte

Der max. zusätzliche Messfehler im Wechselspannungsbereich bis 300 V bei Frequenzbereich 25...20000 Hz beträgt 5 % vom Skalenendwert. Der Einfluss von 5 % gilt auch für den Bereich 1000 V im Frequenzbereich bis 2000 Hz. Die Eingangskapazität bei Wechselstrombereichen ist ca. 20 pF.

Prüfspannung: 3000 Volt

Abmessungen: 165 x 100 x 50 mm

Gewicht: ca. 0,5 kg

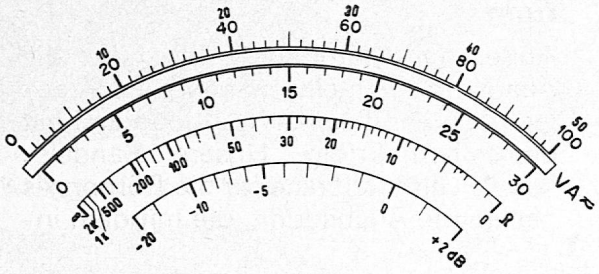
Messbereiche
Gleich- und Wechselstrombereiche

Spannung	Innenwiderstand	Strom	Spannungsabfall
1000 V	10 MΩ	5 A	100 mV
300 V	10 MΩ	500 mA	100 mV
100 V	10 MΩ	50 mA	100 mV
30 V	6 MΩ	5 mA	100 mV
10 V	2 MΩ	0,5 mA	100 mV
3 V	600 kΩ	50 μA	100 mV
1 V	200 kΩ	5 μA (0,3 V)	300 mV
0,3 V	60 kΩ		
100 mV (50 μA)	2 kΩ		

Widerstandsbereiche

Bereich	Bereich	Maximale Belastung des Prüflings	Messspannung
Ω × 1	1 Ω ... 2 kΩ	50 mA	Eingebaute 1,5-V-Batterie
Ω × 10	10 Ω ... 20 kΩ	5 mA	
Ω × 100	100 Ω ... 200 kΩ	500 μA	
Ω × 1000	1 kΩ ... 2 MΩ	50 μA	
Ω × 10 000	10 kΩ ... 20 MΩ	5 μA	

Skala (natürliche Grösse)



Akademikergemeinschaft

die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura, Hochschulen (ETH, HSG), Universitäten, Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges: Gegenwärtig studieren an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz rund tausend Absolventen der Akademikergemeinschaft; jedes Jahr kommen gegen 200 weitere hinzu.

Vorbereitung für Berufstätige

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Der Wissensstoff wird durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen vermittelt; damit verbunden ist mündlicher Klassenunterricht, der aber erst in der zweiten Hälfte des Ausbildungsganges obligatorisch ist und auf das Wochenende beschränkt bleiben kann. Denn es muß hier nur noch das im Fernunterricht Gelernte veranschaulicht und im Hinblick auf die Prüfung repetiert werden.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß), Eidg. Buchhalterprüfung

Außer der Maturitätsschule führt die Akademikergemeinschaft weitere Schulen nach der gleichen Methode und mit demselben Erfolg. Unsere Handelsschule vermittelt eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem intemen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.
Aber auch an den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen die Absolventen unserer Handelsschule nach Zahl und Leistungen immer mehr auf.

Deutschdiplome, Aufnahmeprüfungen kant. Techniken

Zahlreiche Kursteilnehmer bereiten sich an unserer Schule für Einzelkurse mit Erfolg auf die Technikumsaufnahmeprüfungen oder auf die sehr interessanten Deutschdiplome der Zürcher Handelskammer vor.

Einzelfächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachen, Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm

AKAD

AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG
8050 Zürich, Schaffhauserstraße 430
Telefon 01/48 76 66

Das Gerät besitzt ein Drehspulmesswerk mit Kernmagnet und gefederter Spitzenlagerung, das stossfest und unempfindlich gegen Fremdeinflüsse ist.

Die spiegelunterlegte Skala ist übersichtlich. Für alle Strom- und Spannungsmessungen (Gleich- und Wechselstrom) ist dieselbe Skala zu benützen.

Die vier gewöhnlichen Vier-Millimeter-Buchsen erlauben den Anschluss normaler Bananenstecker. Für alle Spannungs- und Strommessungen werden die gleichen zwei Buchsen benützt. (Für Gleich- und Wechselstrom.) Eine dritte Buchse findet für die Messung von Widerstandswerten Verwendung. Die vierte Buchse ist für die Messung der Verstärkungswirkung von elektronischen Verstärkern vorgesehen, wird aber in Schulen kaum Verwendung finden.

Mit dem Messbereichschalter können 19 verschiedene Messbereiche und eine 0-Stellung gewählt werden. Der Umschalter stellt das Gerät auf Gleich- oder Wechselstrommessung oder auf Widerstandsmessung ein. Um den eingebauten Transistormessverstärker auszuschalten, wird der Umschalter auf 0 gestellt.

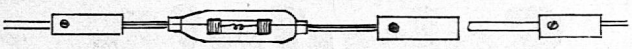
Mit einer Rändelscheibe links im Gerät kann der Zeiger auf die Nullpunktstellung justiert oder für Induktionsversuche auch in die Mitte der Skala gestellt werden (im ~ Bereich).

Die Empfindlichkeit vor allem in den Bereichen 5 μ A (0,3 V) und 50 μA (100 mV) ist sehr gut. Der Stromstoss einer Leiterschlaufe im Magnetfeld oder auch der durch das Erdmagnetfeld induzierte Strom wird deutlich angezeigt.

Ueberlastschutz

Das Instrument ist in den Spannungsbereichen bis 30 V kurzfristig bis 500 V überlastbar, ab 100 V bis zur Spannung 1200 V.

Bei Strombereichen ist der Verstärker gegen kurzfristige Ueberlastung geschützt. Bei grösseren und länger dauernden Ueberlastungen oder beim direkten Anschluss an die Spannung könnte, wie bei praktisch allen anderen Messgeräten (ausser Cadremo), eine Beschädigung des Gerätes auftreten. Es empfiehlt sich für Strommessungen ein kleines Absicherungskabel dazwischen zu schalten. Ein solches Absicherungskabel enthält eine Schmelzsicherung, die für verschiedene Absicherungswerte gewählt und leicht ausgewechselt werden kann.



Erhältlich beim ELAR-Verlag, Postfach, 9500 Wil
Preis: 5 Franken.

Für den Betrieb des Gerätes (Transistormessverstärker und Widerstandsmessung) sind drei kleine 1,5-V-Elemente einzusetzen. Diese Kleinbatterien (14 ⌀ ×50 mm) sind überall erhältlich und erlauben den Betrieb des Gerätes etwa für ein halbes Jahr. Die Batterien können ausgewechselt werden, ohne dass das Gerät geöffnet werden muss.

Für die Justierung der Zeigerstellung in den Widerstandsmessbereichen dient eine Rändelscheibe rechts im Gerät. Das Gerät wird mit einer ausführlichen Gebrauchsanleitung geliefert.
Bezugsquelle: ELAR-Verlag, Postfach, 9500 Wil
Preis: 220 Franken (Mengenrabatte)

EMA

EMA AG Fabrik elektrischer Messapparate 8706 Meilen, Telefon 051 / 73 07 77

Syntolan macht Schule!

In über 100 Schulen in ganz Europa liegen über 100'000 m² Syntolan-Teppichboden. Dieses Fabromont-Produkt hat sich auch in Schulen endgültig durchgesetzt.

Nur die wirtschaftlichste Lösung ist hier zweckmässig. Strapazierfestigkeit wird gross geschrieben. Der durch und durch vollsynthetische Syntolan trotzt stürmischen Klassenwechseln und rutschenden Stühlen.

Dank seiner bindemittelfreien Gehschicht und der speziellen Faserkombination ist Syntolan besonders pflegeleicht. Die Reinigungskosten sinken.

Syntolan hilft Baukosten sparen — er kann direkt auf Zementboden verlegt werden.

Wirksame Schalldämmung und optimale Akustik sind weitere entscheidende Faktoren beim modernen Schulhausbau und tragen viel zum störungsfreien Unterricht bei.

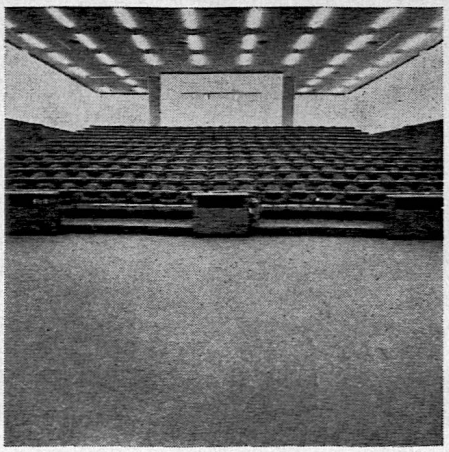
Lehrer und Schüler haben Anrecht auf zeitgemässe «Arbeitsplätze» und ein günstiges Lehrklima.

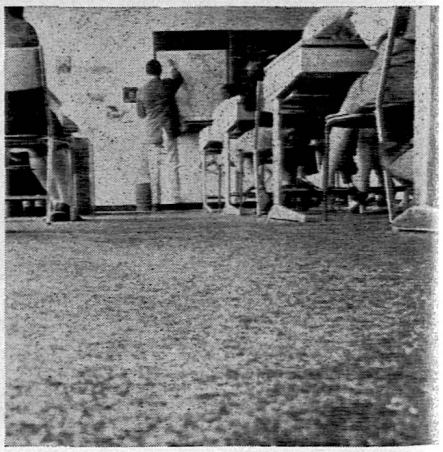
Verantwortliche Gremien, Behörden, Architekten und Schulkommissionen wollen sicher gehen — und zwar auf Jahre hinaus. Darum wählen sie Syntolan, den Teppichboden mit der grössten «Schulerfahrung».

syntolan
syntolan quick-step
fabrolan
fabrolan decora

Ein Schweizer Qualitätsprodukt der Fabromont AG
Fabrik textiler Bodenbeläge
3185 Schmitten/Schweiz
Telefon 037 36 15 55 Telex 36 162
Verkauf nur durch den Fachhandel

fabromont AG





Aus den Sektionen

Urschweiz

Besoldungsrevision im Kanton Uri

Der Urner Kantonale Lehrerverein richtete an sein Erziehungsdepartement eine ausführliche Eingabe zum Zweck der materiellen Verbesserung der Lehrerschaft. Seit der letzten Besoldungsrevision, die auf Vergleichszahlen der Jahre 1968 und 1969 zurückgriff, hat sich das Bild der Besoldungsstatistik wesentlich verändert. Nicht nur teuerungsbedingte Erhöhungen mussten damals gewährt werden, sondern durch das höhere Volkseinkommen einerseits und den noch immer akuten Lehrermangel anderseits wurden verschiedenerorts wirksame *Reallohnerhöhungen* gewährt.

Im Kanton Uri liegen die Anfangsbesoldungen relativ günstig, weil keine gemeindeweisen Abstufungen zulässig sind. Vor allem aber sind die nach zehn Dienstjahren gewährten Löhne nicht mehr konkurrenzfähig und dementsprechend dann die Maximalbesoldungen. Der Urner Kantonale Lehrerverein stellte Vergleiche an zwischen den Innerschweizer Kantonen Uri, Luzern und Zug und den Mittellandkantonen Schaffhausen, Solothurn und Zürich.

Beim Maximum ergaben sich im Vergleich zum Durchschnitt Zug/Luzern folgende Differenzen:

Primarlehrer	Fr. 3 500.—
Sekundarlehrer	Fr. 5 000.—
Mittelschullehrer	Fr. 4 500.—

Gleicher Vergleich mit dem Durchschnitt der erwähnten Mittellandkantone:

Primarlehrer	Fr. 7 000.—
Sekundarlehrer	Fr. 6 500.—
Mittelschullehrer	Fr. 9 000.—

Unsere Sektion, die mit dem Urner Kantonalen Lehrerverein *nicht* identisch ist, unterstützt dessen Bestrebungen und ist der Meinung, dass die Besoldungsansätze den Kantonen Luzern/Zug angepasst werden müssen. Ausserdem sind folgende Postulate zu realisieren:

1. Erhöhung der Sozialzulagen
2. gleiche Bedingungen für Lehrerinnen
3. Erhöhung der Dienstalterszulagen in den ersten zehn Dienstjahren
4. Einstufung der Kindergärtnerinnen und Speziallehrkräfte
5. Richtige Einstufung für Hilfsschul-, Werkschul- und Abschlussklassenlehrer
6. Regelung eines bezahlten Urlaubes zur Weiterbildung.

Leider ist mit einer Totalrevision der Lehrergehälter im Kanton Uri erst auf 1973 zu rechnen.

R. Wegmann, Andermatt

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Transparentwerk SLV

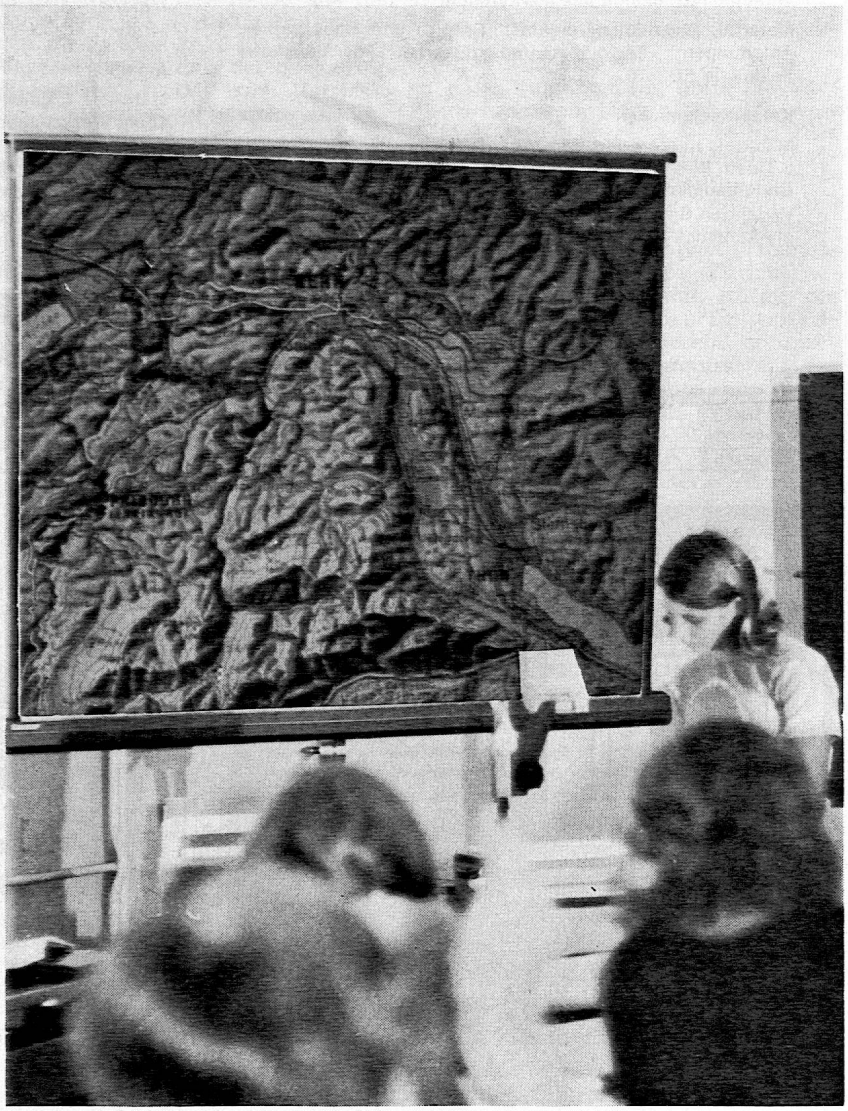
Die Studiengruppe Transparentfolien ist in der Lehrerschaft schon recht bekannt, obwohl sie erst seit zwei Jahren an der Arbeit ist. Schon nach kurzer Zeit wurde diese Gruppe in zwei Ausschüsse geteilt. Der sogenannte *Normausschuss* ist den Lesern der Lehrerzeitung bekannt, da ja unter dem neuen Signet bereits zahlreiche Anleitungen und Hilfen für die Arbeit mit Projektoren und Transparenten publiziert wurden. Dagegen konnte man vom *Folienausschuss* weniger erfahren. Ihm ist die Aufgabe zugewiesen, ein eigentliches Transparentwerk aufzubauen. Dies ist wahrlich nicht so einfach, wie es klingen mag, denn von ein und demselben Thema lassen sich unzählige Transparente herstellen. Das Arbeitstransparent hängt ganz wesentlich vom Arbeitsstil des einzelnen Lehrers ab. Der Transparentausschuss kam daher bald zur Auffassung, man sollte besser mit der Erstellung von Kartenwerken beginnen. Eine Probefolie, die anlässlich der letzten Didacta in Basel vorgestellt wurde, bestätigte das Vorgehen. Unzählige Lehrer des In- und Auslandes erkundigten sich nach dieser Karte.

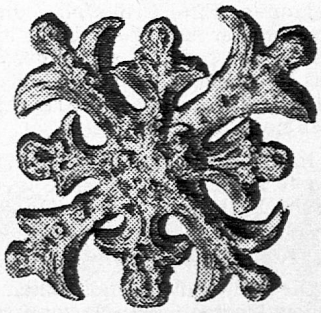
In der Folge wurde die *Schweizer Karte* in acht Ausschnitte (geografische Einheiten) eingeteilt und bearbeitet. Dabei waren folgende Kriterien ausschlaggebend:

1. Die Folie soll grundsätzlich nach den Normen des Normausschusses gestaltet werden.
2. Tadelloser Mehrfarbendruck ohne schwarze Schrift.
3. Schwarze Schrift auf der Rückseite einer separaten Folie (kratzfest).
4. Signaturen und Schrift in *allen* Teilen der Karte des Schülers entsprechend.
5. Möglichst gleicher Massstab wie Schülerkarte.
6. Akzeptabler Preis.

Es stellte sich bald heraus, dass der tadellose Mehrfarbendruck eine rechte Knacknuss war. Das

Foto: Ch. Grauwiller, Liestal





Weihnacht ..... sind Sie vorbereitet?

Christbaumschmuck und Krippenfiguren aus Zinn

Der Werkkasten «Zinngiessen» enthält alles, was Sie zur Herstellung von kleinen Gegenständen aus Zinn benötigen: Gipsplättchen für die Hohlform, Werkzeug zum Herausheben des Motivs, Zinn in Drahtform usw. Die Technik ist einfach und vermittelt den Kindern Einsicht in ein wichtiges handwerkliches Verfahren. Der komplette Werkkasten kostet Fr. 27.—. Das Material ist auch einzeln erhältlich.

Neu: Perlen weben

Der Werkkasten «Perlen weben» enthält einen Perlenwebapparat, Perlen in verschiedenen Farben, Nadeln, Faden und eine reich illustrierte Anleitung. Er kostet Fr. 54.—. Die Perlen sind einzeln erhältlich.

Strohsterne

Material: Edelstroh, 1 Bund zu Fr. 1.70 reicht für 5 Schüler.
Anleitung: «Neue Strohsterne», Fr. 6.30.

Weihnachtsschmuck aus Metallfolien

Material: Metallfolien, beidseitig Gold- und Silberpapier. Anleitungen: «Es glänzt und glitzert», «Für häusliche Feste», je Fr. 5.70.

Kerzen schmücken

Material: Kerzen, farbiger Wachs, Farben. Für 10 Schüler 5 Tafeln Wachs, je Fr. 1.40.

Christbaumschmuck aus Glasperlen

Verlangen Sie den Perlenprospekt. Anleitung: «Glasperlen als Schmuck und Dekoration», Fr. 3.—.

Bunte Scheiben giessen

Aus Schmelzgranulat können im gewöhnlichen Haushaltbackofen leuchtende Fensterscheiben gegossen werden. Material: 1 Werkkasten «Scheiben giessen». Granulat einzeln in 7 verschiedenen Farben, 1 kg Fr. 4.20.

Handdruck auf Stoff und Papier

Material: Druckfarben, Linolmesser, Stoff. Anleitung: «Handdruck auf Stoff und Papier», Fr. 6.60.

Batik

Material: 1 Batik-Werkkasten. Batik Wachs, Anleitung: «Batik», Fr. 3.—.

Emaillieren

Material: 1 Email-Werkkasten mit Anleitung, Emailfarben, Ofen, Werkzeugen und Kupferteilen.

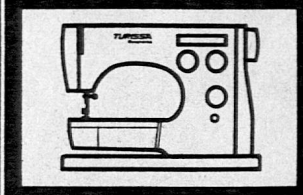
Fotoalben (Leporello)

Zum Ueberziehen mit selbstbedruckten Stoffen oder Samt mit Goldlitzen usw. Grösse A 5 Fr. 3.—, Grösse A 6 Fr. 2.—.

Franz Schubiger Winterthur
Mattenbachstr. 2 8400 Winterthur Tel. 052 297 21/22
Pädagogisches Material für Schule und Kindergarten

Husqvarna

die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht



* einfach zu bedienen
* grundsolid
* problemlos im Unterhalt
* vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial steht Ihnen gratis zur Verfügung

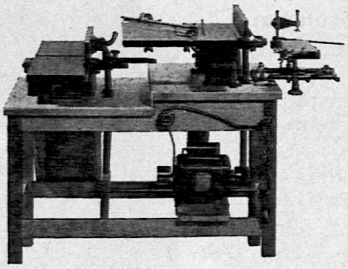
Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstr. 57 Tel. 051/83 93 90

In der Schweiz auch unter dem Namen TURISSA Husqvarna

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinerei-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Telefon 051/23 69 74, **8001 ZÜRICH**

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Drucken auf Folien ist bedeutend aufwendiger und schwieriger als ein Druck auf Papier. Die Farben sollen ja sauber, transparent und leuchtend in der Projektion erscheinen. Ein 19×25 cm grosses Transparent wird so projiziert, dass es achtmal grösser auf dem Bildschirm zu sehen ist. Der kleinste Druckfehler wird also gut sichtbar.

Dies muss man berücksichtigen, wenn man Preisvergleiche anstellt. Der Folienausschuss wollte eine billige Folie herausgeben.

Auf den Preis konnte man einwirken durch:
— Verzicht auf fertig gerahmte Folien
— Verzicht auf teure Verkaufsmappen
— Verzicht auf Einzelfolienverkauf
— Verzicht auf aufwendige Propaganda
— nicht zuletzt Verzicht auf hohe Autorenhonorare

Der Preis darf sich sehen lassen. *Die ganze Serie mit Aufbewahrungsmäppchen, Schülerkarte und Montageanleitung kostet 78 Franken.*

Eine Schulwandkarte der Schweiz kostet heute über 100 Franken und steht in verschiedenen Punkten einem Transparent hintennach.

Das Transparent beschränkt sich auf ein kleines Gebiet, das dadurch bedeutend grösser und klarer gezeigt werden kann. Zu Repetitionszwecken kann die Schrift weggeklappt werden. Auf der Folie können farbige Eintragungen vorgenommen werden. Die Folie lässt sich in der Mappe herumtragen.

Abschliessend darf man hoffen, dass diesem vielversprechenden Anfang bald weitere Transparente zur Geografie Europa und Welt folgen werden.

Alleinvertrieb: Kümmerly & Frey, Lehrmittelabteilung, 3001 *Bern.*

Ch. Grauwiller

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

(Auszug)

Jahresbericht

Die finanzielle Lage der Kasse

Im 52. Betriebsjahr hat sich die finanzielle Lage der Kasse abermals verstärkt, was in einer *Zunahme des Reinvermögens je Mitglied um Fr. 16.10* zum Ausdruck kommt. Die Vermögensvermehrung gegenüber dem Vorjahr beträgt 8,7 Prozent und ist somit grösser als die Teuerungsrate.

Am 31. Dezember 1970 zählte die Kasse *9354 Mitglieder*; das sind 73 mehr als am Jahresende 1969.

Im Jahre 1970 mussten 12 500 Krankenpflegescheine ausgestellt werden, 600 mehr als im Vorjahr. Dazu kamen 383 Taggeldscheine und 414 Scheine für die Spitalzusatzversicherung. Die Auszahlungen für Krankenpflege, einschliesslich der Leistungen der Spitalzusatzversicherung, betrugen Fr. 1 856 659.20. An Taggeldern wurden Fr. 42 905.— ausbezahlt.

Die *Verteuerung der Krankenpflege* hat im Berichtsjahr durch Taxerhöhungen für ärztliche Behandlung und Aufenthalt in Heilanstalten sowie durch Preisaufschläge für Medikamente neuen Auftrieb erhalten. Die hieraus resultierende Mehrbelastung der Krankenpflegeversicherung zeigt sich deutlich im Ansteigen der Aufwendungen je Versicherungsfall. Für die im Jahre 1970 ausgegebenen Krankenpflegescheine musste die Kasse, ohne allfällige Leistungen der Spitalzusatzversicherung, durchschnittlich Fr. 170.10 aufwenden. Der vergleichbare Durchschnittsbetrag stellte sich 1969 auf Fr. 162.82. Demnach hat die Krankenpflege innerhalb eines Jahres eine Verteuerung um 4,5 Prozent erfahren.

Die Prämien zusammen mit den von den Mitgliedern als Selbstbehalt und Franchise übernommenen Kostenanteilen beliefen sich auf Fr. 2 117 967.— und erreichten damit genau drei Viertel der Einnahmen. Demgegenüber betrugen die *Leistungen* der Kasse aus den verschiedenen Versicherungszweigen im ganzen *Fr. 2 119 226.—*. Der Vergleich zeigt, dass der *ganze Prämienertrag restlos für Versicherungsleistungen gebraucht* wurde.

In der Bilanz erscheint erstmals ein Aktivposten «Immobilien». Die Kasse konnte in Zürich an guter Verkehrslage ein Dreifamilienhaus erwerben, das sich vorzüglich als Sitz unserer Verwaltung eignet.

Ohne die Liegenschaft verfügte die Kasse über feste Geldanlagen im Betrag von Fr. 2 360 000.—.

Der mit *Fr. 150 480.69* ausgewiesene *Betriebsüberschuss* diente zur Aeufnung der ordentlichen Reserve, abgesehen von einem Betrag von Fr. 3678.50, der dem «Emil-Graf-Fonds» gutgeschrieben wurde.

Nachdem die letztjährige Delegiertenversammlung beschlossen hatte, den Deckungsfonds, der Ende 1969 einen Bestand von Fr. 54 751.— aufwies, in den *Emil-Graf-Fonds* überzuführen, erhöhte sich dieser zu Beginn des Jahres 1970 auf Fr. 185 360.85. Seiner Zweckbestimmung gemäss wurden 1970 aus dem Hilfsfonds in schweren Krankheitsfällen Kostenbeiträge von insgesamt Fr. 8816.80 ausgerichtet. Vom Ertrag der Wertschriften flossen Fr. 11 195.15 in den genannten Fonds. Dazu kamen *Schenkungen* im Betrage von Fr. 1300.15. Besondere Erwähnung verdient, dass in einem Fall Fr. 1000.— gespendet wurden. Den freundlichen Gebern danken wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Delegiertenversammlung

Am 27. Juni 1970 fand in Zürich die *Delegiertenversammlung* statt.

Soeben erschienen:

Schweizerischer Lehrerkalender

(1. Januar 1972 bis 30. April 1973) dazu Planagenda.

praktisch, handlich, mit umfassender berufsbezogener *Adressenbeilage.*

Fr. 6.— (ohne Hülle)
Fr. 7.50 (mit Hülle).

Bestellungen beim Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, *Telefon 01 46 83 03.*

Die Delegierten hiessen den Geschäftsbericht und die Rechnung für 1969 einstimmig gut und erteilten auf Antrag der Kontrollstelle den Verwaltungsorganen Decharge. Im Sinne neuer bundesamtlicher Vorschriften wurde eine Revision von Artikel 38 der Statuten über die Kassenleistung bei Behandlung in Heilanstalten vorgenommen.

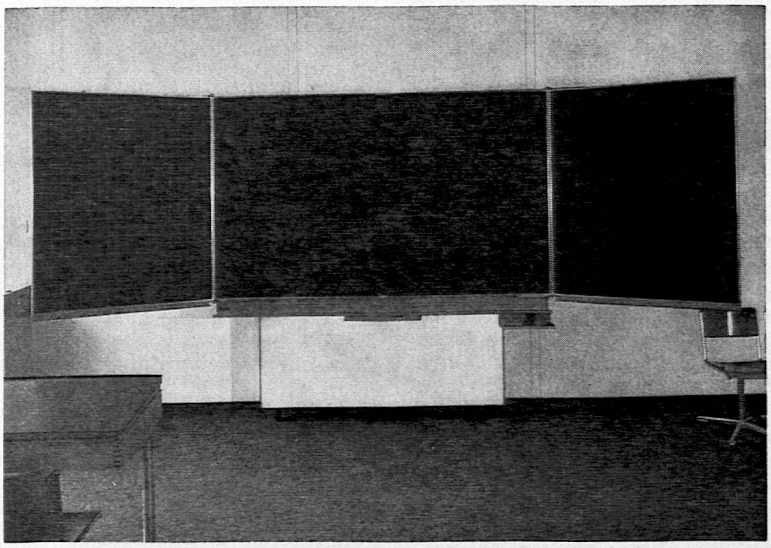
Weitere Statutenänderungen betrafen die Erhöhung der Kurbeiträge in Tuberkulosefällen sowie ergänzende Bestimmungen über die versicherten Unfälle, die Prämienzahlung während eines Aufenthaltes im Ausland und den Ausschluss von Kassenleistungen für Vergehenshandlungen.

Die Versammlung hatte die *Verwaltungskommission* für eine weitere Amtsdauer zu bestellen. Als neuer Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins wurde anstelle des aus dem Zentralvorstand ausscheidenden Kollegen Hans Frischknecht das Zentralvorstandsmitglied *Heinrich Weiss* (Zürich) gewählt. Für Frau Hilde Rüegg, die während 8 Jahren den Schweizerischen Lehrerinnenverein in unserer Verwaltungskommission vertreten hatte, beliebte als neues Kommissionsmitglied Frau *Rita Gubler* (Illnau ZH). Ein weiterer Rücktritt lag vor von Sekundarlehrer Alfred Wanner (Emmenbrücke). An seiner Stelle wählte die Versammlung den bisherigen Präsidenten der Kontrollstelle, *Hans Hohler* (Olten), in die Verwaltungskommission. Die übrigen Kommissionsmitglieder, die sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellten, wurden in globo einstimmig wiedergewählt.

Nach Vorschrift der Statuten hat die Delegiertenversammlung in einem besondern Wahlakt den Präsidenten zu bestimmen. Der bisherige Mandatsinhaber wurde für weitere vier Jahre in seinem Amt bestätigt.

Als Nachfolger für den turnusgemäss aus der Rechnungsprüfungskommission ausscheidenden Hans Hohler wählten die Delegierten Sekundarlehrer *Peter Hunkeler* (Luzern). Der zurückgetretene Zürcher Delegierte Heinrich Walther wurde durch Lehrer *Ernst Vollenweider* (Dübendorf) ersetzt.

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen der DURA-Schreibflächen aus Glas durch eine Besichtigung und Prüfung in unserer permanenten Ausstellung oder einer der zahlreich ausgeführten Neuanlagen.

Den ausführlichen Katalog über die zahlreichen Modelle und Kombinationen mit Einlege- und Magnethafttafeln samt Zubehör schicken wir Ihnen gerne zu.

Verlangen Sie unverbindliche Kostenvoranschläge.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3350 Herzogenbuchsee —
Telefon 063 5 31 01

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

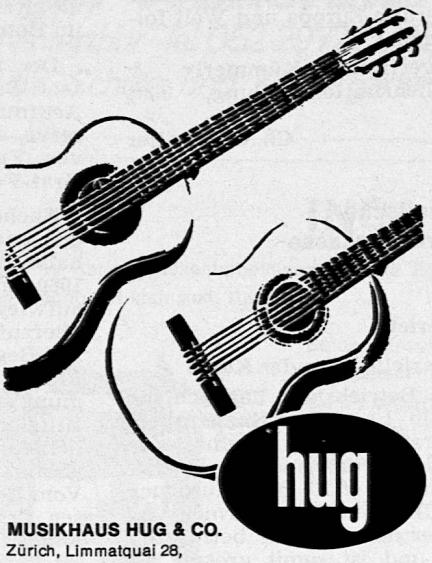
Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 28,
Tel. 051/32 68 50
Saiteninstrumente + Musikalien

Die Gitarre Ihrer Träume in unserer besonders reichen Auswahl: viele Marken und Fabrikate, Wandergitarren, Konzertgitarren. Gitarren-Schulen, -Noten, -Zubehör. Gratiskatalog und Beratung.

Die Verwaltungskommission tagte am 2. Mai 1970 in Zürich zur Vorberatung der Anträge an die Delegiertenversammlung. Ferner beschloss sie, der von der Aerztegesellschaft des Kantons Bern gewünschten Franchiseregelung mit Wirkung ab 1. April 1970 beizutreten, wodurch ein Taxaufschlag von 10 Prozent vermieden werden konnte.

In ihrer Sitzung vom 21. November 1970 hatte die Kommission statutengemäss die Mitgliederbeiträge in der Krankenpflegeversicherung für das Jahr 1971 festzusetzen. Nach einer eingehenden Aussprache über die von verschiedenen Kassen gewährten freiwilligen Beiträge an zahnärztliche Behandlung erteilte die Kommission dem Vorstand den Auftrag, eine Vorlage über die Einführung einer speziellen *Zahnpflegeversicherung* auszuarbeiten.

Der Vorstand wurde für die neue Amtsdauer in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt.

Die *Rechnungsprüfungskommission* führte in fünf Revisionssitzungen die ihr vom Bundesamt für Sozialversicherung vorgeschriebenen Kontrollen am Sitz der Kasse durch. Die Nachfolge für den ausscheidenden Präsidenten übernahm in verdankenswerter Weise Handelslehrer Heinrich Stüssi.

Der *Vorstand* benötigte für die Erledigung seiner vielfältigen Geschäfte im Berichtsjahr zwölf Sitzungen. Mehr als je war er durch die mit der verschärften Personalknappheit zusammenhängenden Probleme in Anspruch genommen.

Auf dem *Sekretariat* waren im Berichtsjahr verschiedene Umbesetzungen nötig. Zwei durch Austritte frei gewordene Stellen konnten erst nach langem Suchen wieder mit geeigneten Mitarbeiterinnen besetzt werden.

Da es erfahrungsgemäss mehrere Monate dauert, bis eine neue Arbeitskraft sich einigermassen mit ihrer Aufgabe vertraut gemacht hat, sind nach jedem Personalwechsel Störungen im Arbeitsablauf unvermeidlich. Bleibt eine Stelle während längerer Zeit unbesetzt, so ergeben sich bald ärgerliche Verspätungen. Der Vorstand bedauert die dadurch entstandenen Umtriebe. Er hofft, mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung die Auszahlung von Versicherungsleistungen beschleunigen zu können.

Zürich, im Mai 1971

Heinrich Hardmeier
Präsident der
Schweizerischen
Lehrerkrankenkasse

Aus der Jahresrechnung 1970

I. Betriebsrechnung

A. Erträgnisse

Mitgliederbeiträge (Prämien)	Fr.	1 858 884.25
Beiträge des Bundes, von Kantonen und Gemeinden	Fr.	661 146.75
Selbstbehalt und Franchise	Fr.	259 083.60
Gebühren	Fr.	26 255.—
Zinsen	Fr.	104 378.60
Schenkungen in den Emil-Graf-Fonds	Fr.	1 300.15
Total Erträgnisse	Fr.	2 911 048.35

B. Aufwendungen

Auszahlungen für allgemeine Krankenpflege und Krankengeld	Fr.	1 885 615.57
Leistungen in Tuberkulosefällen (durch Rückversicherung gedeckt)	Fr.	17 787.45
Leistungen bei Mutterschaft	Fr.	146 781.96
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse): Beiträge an Versicherte	Fr.	8 816.80
Vermehrung der Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	Fr.	154 000.—
Verwaltungskosten	Fr.	277 653.30
Rückversicherungsprämien	Fr.	58 603.13
Liegenschaftsrechnung (Rückschlag)	Fr.	193 710.90
Diverse Aufwendungen und Abschreibungen	Fr.	35 386.—
	Fr.	2 760 567.66
Vorschlag im Betriebsjahr 1970	Fr.	150 480.69
	Fr.	2 911 048.35

II. Vermögensausweis

A. Aktiven

Kassa	Fr.	939.56
Postscheck	Fr.	69 407.08
Bankguthaben	Fr.	108 755.—
Ausstehende Subventionen	Fr.	238 407.85
Uebrige Guthaben	Fr.	182 692.92
Wertschriften	Fr.	1 930 000.—
Immobilien	Fr.	360 000.—
Andere feste Geldanlagen	Fr.	430 000.—
Mobilien	Fr.	1.—
Total Aktiven	Fr.	3 320 203.41

B. Passiven

Unbezahlte Krankenpflegekosten und Krankengelder	Fr.	366 523.43
Diverse Kreditoren	Fr.	7 486.90
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	Fr.	880 000.—
Uebrige Rückstellungen	Fr.	114 490.—
Hypothek	Fr.	73 000.—
Ordentliche Reserve	Fr.	1 689 663.73
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse)	Fr.	189 039.35
Total Passiven	Fr.	3 320 203.41

Letzte Gelegenheit

das hervorragende Aquatintablatt von *F. K. Opitz «Komposition eines Dorfes»* zu bestellen, die Auflage (200 Originallithos) ist bald erschöpft. Preis nur Fr. 70.— für Mitglieder des SLV, Nichtmitglieder Fr. 80.—.

Schriftliche Bestellungen an das Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich.

Kennen Sie unsere Schrift

Jugend und Strassenverkehr?

Auf 102 Seiten (illustriert) beleuchten Fachleute die Probleme des Verkehrsunterrichts, der Verkehrssicherheit, der Unfallverhütung. Bestellungen der Broschüre (dank Beitrag aus Fonds für Unfallverhütung kostet sie bloss Fr. 3.80) beim Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Weihnachts-Musik

Die Schweizer Weihnachtslieder-Sammlungen

herausgegeben von **Ernst Hörler** und **Rudolf Schoch**

Hausbüchlein für Weihnachten

24 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder

Melodie-Ausgabe für Singstimmen oder Blockflöten
Pel Ed 294a Fr. 3.—

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten
Pel Ed 294 Fr. 5.—

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

22 der schönsten Weihnachtsweisen

Melodie-Ausgabe für Singstimmen oder Blockflöten
Pel Ed 297 Fr. 3.—

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten
Pel Ed 296 Fr. 5.—

Eine der schönsten Vertonungen des Lukas-Evangeliums für Kinderchor:

Heinz Lau — Die Weihnachtsgeschichte

Kantate für Kinderchor, Blockflöten und Orff-Instrumente
Pel Ed 814 Fr. 5.50
(erschienen auf PELCA-Schallplatte PSR 40 506)

Ein einfaches Krippenspiel für Sonntagsschulen und Unterstufenklassen:

Wienachtszyt

Liedli für Samichlaus, Vorwienacht und Wienacht, mit eme-n-einfache Chrippespiil, mit Blockflöten und Metallophon
Pel Ed 874 Fr. 5.—

Blockflöte

Der Heiland ist geboren (J. Rüegg)
Leichte Sätze beliebter Weihnachtslieder für Sopran- und Altflöte
Pel Ed 872 Fr. 3.—

Adeste fideles (J. Rüegg)
Eine Auswahl der schönsten Advents- und Weihnachtslieder für 2 Sopran- und 1 Altblockflöte
Pel Ed 871 Fr. 3.—

Weihnachtsduette (J. Rüegg)
Lieder und Stücke in leichter Spielbarkeit für 2 Altblockflöten
Pel Ed 873 Fr. 3.—

Mit Orff-Instrumenten

Europäische Weihnachtslieder (Bergese)
gesetzt für Singstimme (ad lib.), Blockflöten und Orff- oder andere Instrumente
Fr. 6.90

Still, still, still (W. Keller-Löwy)
Die bekanntesten Weihnachtslieder in leichten Sätzen für Singstimmen, Blockflöten und Stabspiele
Pel Ed 870 Fr. 3.—

Der Weihnachtsstern (H. Langhans/H. Lau)
Alte und neue Lieder zum Singen und Spielen mit Schlagwerkbegleitung. (Das Schlagwerk Heft 3)
Pel Ed 813 Fr. 6.60

Zum Singen und Spielen

Freu dich Erd und Sternenzelt (E. Kraus/Rud. Schoch)
Lieder und Kanons für Singkreise, Schulen und Chöre, zum Teil mit leichten Begleitformen.
Pel Ed 800 Fr. 3.50

Stille Nacht (P. Nitsche/W. Gohl)
Lieder und Kanons für gleiche oder gemischte Stimmen mit allerlei Instrumenten.
Pel Ed 928 Fr. 4.80

Liederspiele und Kantaten

Friedrich Zipp — Laufet, ihr Hirten
für 1- bis 2stimmigen Jugend- oder Kinderchor und Instrumente
Pel Ed 764 Fr. 4.—

Alfred und Klara Stern — Freut euch alle
Liederspiel für Kinder zum Singen, Aufsagen und Musizieren.
Pel Ed 705 Fr. 3.—

W. Baer — Z'mittst i de Nacht
Dialektspiel für 1- bis 2stimmigen Kinderchor und Klavier oder Streicher
Pel Ed 938 Fr. 4.50

C. Coenen — Kleine Hirtenmusik
für Kinderstimmen, Blockflöten und Schlaginstrumente
Pel Ed 916 Fr. 3.—

K. Haus — Hört, eine helle Stimm erklingt
für gleiche oder gemischte Stimmen mit Instrumenten
Pel Ed 929 Fr. 4.50

E. Heer — Kommet, ihr Hirten
für gleiche oder gemischte Stimmen und Instrumente
Pel Ed 762 Fr. 4.50

H. Heilmann — Vom Himmel kam der Engel Schar
für Kinder- oder Frauenchor und Blockflöten Pel Ed 761 Fr. 3.—

W. Rein — Ich will den Herren loben
Psalm 34 für 3stimmigen Frauen- oder Kinderchor und Streicher
Pel Ed 306 Fr. 5.—

W. Rein — Ein lieblich Engelspiel
für 3stimmigen Frauen- oder Kinderchor und Streicher
Pel Ed 349 Fr. 5.—

B. Zahner — Bei der Krippe
für 2 gleiche oder 3 gemischte Stimmen und Instrumente
Pel Ed 922 Fr. 6.—

Mengen- und Stimmenpreise auf Anfrage

Willi Gohl/Willi Gremlich

Der Weihnachts-Singkreis

Sammelband mit Liedblättern zur Advents- und Weihnachtszeit.

13 Blätter mit Spiralheftung Fr. 8.—

ab 20 Exemplaren Fr. 7.—

Jan Jakub Ryba

Gloria

aus der tschechischen Weihnachtsmesse für gemischte oder gleiche Stimmen und Instrumente, herausgegeben von **Gerhard Maasz** Pel Ed 940

Partitur Fr. 11.—
Chorpart Fr. 1.50
2 Instrument-Partituren je Fr. 2.80

Musikverlag zum Pelikan 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Postfach Tel. 01 32 57 90 Montags geschlossen

Beilage Nr. 44 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Gedichtbetrachtung

Lotte Müller, Berlin

Himmel im Wasser

Hans Carossa

Schwarz im Wiesengrunde stand der Tümpel.
Nur ein Erlenbäumchen streute Schatten
Auf das Ufer, und ich war ein Kind.
Kam die Zeit der schwülen Frühlingstage,
Wo die Wiese gelb wird und die wilde
gläserne Libelle nagt am Laube,
Lag ich gern und blickte vorgebogen
In den Grund. Der war tief wie der Himmel.
Was für Wolken zogen da vorüber,
Graue, tief gekerbt wie Eichenblätter,
und mit einem Saum von blauem Licht!
Oft hervor trat eine schöne Sonne,
Wenig blendend, fast so sanft zu schauen
Wie der Vollmond.
Fiel mir ein, mit grüner Erlenrute
Meinen Wasserhimmel zu zerschlagen —
Da zersprang die grosse weisse Sonne,
Sprang zu vielen glühenden Silbertropfen
Auseinander, spritzend bis zum Ufer.
Aengstlich schlug das Herz mir, doch die Tropfen,
All die vielen glühenden Silbertropfen,
Schwankten, sich entgegen, immer näher,
Immer stiller, wurden alle wieder
Eine weisse Sonne.

«Das Problem ist heute nicht die Atomenergie, sondern das Herz des Menschen». *Albert Einstein*

Die Gedichtsbetrachtung (nicht -behandlung!) will das Herz des jungen Menschen anrufen, seine Kraft der Einfühlung, seine Fähigkeit des Sich-Einlebens. Damit weicht das Betrachten eines Gedichts von jeder anderen Unterrichtsform ab; das Kind soll durch eigenes Tun erfahren, wie es sich dem Kunstwerk nähern kann. Unsere Zeit mit ihrer Frage nach dem Nutzen des in der Schule zu Lernenden und mit ihrer Hektik ist dem sinnenden Betrachten von Lyrik ungünstig. Und doch: welche Werte verschliessen sich dem, der nie erfuhr, was das Erschauen und Erfühlen mit anderen Kräften als dem Verstand für das innere Leben bedeutet?

Einstellung auf das Betrachten des einzelnen Gedichts bedeutet es, wenn der Schüler wieder und wieder übt, wie das Wort sich in sinnliche Vorstellung umwandeln lässt beim inneren Schauen und Hören, wenn er dem Sinn von Klang und dem Wirken des Rhythmus erlebend nachgespürt hat, wenn er die gelockerte Körperhaltung beim stillen Aufnehmen von etwas Schönem unwillkürlich eingenommen hat.

Der Erwachsene bedarf einer besonderen Gestimmtheit, wenn er zum Gedichtband greift. Dafür sorgen wir auch in der Schule. Gern legen wir die Gedichtbetrachtung in die erste Stunde. Die Kinder finden ihr Klassenzimmer mit im Kreis aufgestellten Stühlen vor. Sie legen ihre Mappen auf den beiseite geschobenen Tischen ab. Beim gewohnten Morgenlied, bei dem sich Lehrerin und Kinder mit den Augen grüssen, ertaste ich, ob die Klasse heute aufgeschlossen ist für das Besondere. Wenn nicht, halte ich ein sprachkundliches Thema bereit. Ich sitze mit im Kreis; die Kinder melden sich nicht, stehen auch nicht auf beim Sprechen. Mimik und Gestik erteilen dem einzelnen das Wort. So kann ich auch die noch Unfühlenden übergehen, die mit plumpen Wort stören könnten. Mögen sie diesmal nur zuhören.

Keine Einstellung oder Einstimmung! Der Dichter vermag das besser als der Schulmeister. «Ich spreche euch ein Gedicht!» Den Text habe ich zur Hand, spreche aber möglichst auswendig; so kann ich wahrnehmen, ob es zum hingegebenen Verstehen kommt. Viele haben die Augen geschlossen, so dass sie nichts von den inneren Bildern ablenkt. Die Mimik anderer sagt mir, dass — wie sie es gelegentlich ehrlich bekannten — das Schauen nicht gelingt. Nach dem Lesen eine Pause des Besinnens. Den Wunsch nach Aeusserung weise ich durch eine Geste behutsam zurück. «Hört noch einmal unser Gedicht!»

Bei meiner Vorbereitung habe ich es mehrmals gesprochen, die Einschnitte markiert und mich vergewissert, dass wohl kein Wort das Grundverständnis des Gedichts hemmen würde. Eine Schülerfrage, wie sie beim Behandeln von Sachtexten oft zu Beginn der Aussprache auftritt, könnte hier die Stimmung zerstören. Nichts anderes erwartete ich von der Klasse, als dass sie dem Dichter nachgeht, naiv sein Wort aufnimmt. Sie ist gewöhnt, sich ohne besondere Aufforderung zu äussern. Ingrid darf beginnen; von ihr kann ich erwarten, dass sie einen guten Anfang findet.

Gedächtnisprotokoll: Ich hatte beim Sprechen die Worte «und ich war ein Kind» herausgehoben. An sie knüpft I. an. «Der Dichter holt eine Erinnerung herauf aus der Zeit, als er noch ein Knabe war. Ich sehe ihn bäuchlings ganz dicht am Rande eines schwarzen Tümpels liegen. Er stützt den Kopf auf, so dass er in das schwarze Wasser hinein blicken kann. — Ich schaue in das moorige schwarze Wasser; das ist wie ein schwarzer Spiegel. Alles in ihm, was in Wirklichkeit hell ist, das erscheint blass. — Ja, die Wolken sind grau in ihm, und die Sonne ist bleich, gar nicht golden, sondern silbern wie der Mond. — Es ist schön, wie der Wasserspiegel ganz unbewegt daliegt, und wie über ihn die grossen Wolken ziehen. — Die Wolken sind so gebuchtet (mit den Händen wird die Form nachgeahmt). — Das sind mächtige Quellwolken. — (Die Aussprache stockt. Ich greife aber nicht ein). Dieter: Ich habe gemerkt, wie feucht die Luft da unten am Tümpel ist. Das macht richtig müde. — Der Knabe hält das nicht mehr lange aus: er nimmt seine Rute, die er gewiss vorher vor dem Erlenbäumchen abgerissen hat, und schlägt damit in das Wasser. — Das ist, als wenn ein Spiegel zerbricht (L.: zerbräche), als wenn ein Spiegel zerbräche. Was vorher ganz war, das sind jetzt nur Splitter. — Die schöne runde Sonnenscheibe zerbricht, und die Wolken sind nicht mehr gekerbt. — Aber schön ist das auch: wie die Tropfen sprühen und wie das Wasser sich beruhigt. — Der Spiegel hatte wie eine Wunde bekommen, die schnitt in ihn ein. — Und nun strömt das Wasser auf diese Wunde zu. — (K. malt mit den Händen die Bewegung. — Und nun ist es wieder genauso wie zum Beginn. — Werner: Nein, nur das Bild ist wieder so; aber der Knabe ist nicht mehr so, wie er am Anfang war (Lehrerin: Sehr fein! Bitte, heb deinen Gedanken für nachher auf!).

Die Blätter mit dem geschriebenen Gedichtstext werden leise ausgeteilt. Die Nebenklasse hat sie uns gegeben, mit der wir gelegentlich — um der gegenseitigen Hilfe, aber auch um der Schriftpflege willen — Texte austauschen. Nach rechts und links gebe ich zum Weiterreichen je einen Stoss Blätter. Schon ist wieder Stille zur Vertiefung in die Einzelheiten des Gedichts. Als Hinweis, dass nun Zeile um Zeile betrachtet werden möchte, lese ich den ersten Satz (im folgenden führe ich nur einige kennzeichnende Aeusserungen an): «Schwarz!» Gleich am Anfang lässt uns der Dichter eine ernste Farbe schauen: schwarz ist die Farbe des Todes, die Farbe der Trauer. So wissen wir

gleich, dass wir uns auf etwas Ernstes einstellen sollen. — Aber in dem Gedicht kommen auch andere Farben vor, freudige Farben und sehr viele. — Da sind die gelben Wiesenblumen, die grauen Wolken, das Blau des Himmels an den Wolkenrändern, die silberne Sonne, die grüne Rute, die Silbertropfen; — das ganze Gedicht ist wie ein farbiges Bild. — «Im Wiesengrunde»: das haben wir vorhin nicht beachtet, dass die Wiese sich senkt; im Grunde, an der tiefsten Stelle sammelt sich das moorige Wasser. — «Streute Schatten»: das ist kein dichter Schatten. Das Bäumchen ist ja jung, es hat nur eine lockere Krone. Der Schatten erscheint daher wie hingestreut. — «Und ich war ein Kind». Das sind alles kurze Wörter, ganz eindringlich. Wir dürfen sie nicht überhören. — Wir sehen, wie etwas, was ein Kind erlebt, in seiner Erinnerung bleibt. «Schwüle Frühlingstage.» Der Dichter malt nicht nur Bilder; er lässt uns auch die warme, feuchte Luft spüren. — (An einer Stelle muss ich helfen: Die Worte «Kam die Zeit...» hatten die Kinder gedeutet als: «Es kam die Zeit». Durch meinen Sprechton merken sie nun, dass es heissen muss: «Wenn die Zeit kam»). Ach, dann ist also der Knabe oft an dem Tümpel gewesen. Daher hat sich das Erlebnis ihm so eingeprägt. Dann bedeutet es auch nicht, dass die Libelle mit den durchsichtigen Flügeln wie Glas gerade jetzt von ihm beobachtet wird; er will nur sagen, dass an diesen späten Frühlingstagen die Libellen umherschwirren. (Noch manches wird beobachtet: wie die beiden Halbzeilen den Blick auf die Sonne sehr nachdrücklich lenken, wie das Wort «Tropfen» dreimal erscheint, dass wir sie sehen sollen. Beiläufig wird von Irene bemerkt, dass das Gedicht keinen Reim hat, von Peter, dass die Worte uns manchmal zwingen, langsam, manchmal schneller zu sprechen. Auf dieser Stufe dränge ich nicht auf das Beachten der Form. Gut für das folgende Sprechen ist die Feststellung, dass Zeilenende und Satzende einige Male nicht übereinstimmen.) — «Werner, du brachtest vorhin einen feinen Gedanken! Bitte, wiederhole ihn!» — Ich sagte: Der Knabe hat sich verändert durch das Erlebte. — Ja, er ist über sich selbst erschrocken. — Er hat etwas Schönes mutwillig zerstört. — Er hat das sogar öfter getan! — hier war es nicht schlimm, weil das Wasser die Wunde immer wieder schloss.

Wieder wird der Klasse Zeit geschenkt, dass sie sich auf das Lesen einstellt. Es wird einzeln gelesen, manche Stellen werden gemeinsam versucht. Freundlich helfende Kritik setzt ein, die stets das Gute zuerst hervorhebt. — Der Name «Hans Carossa» wird mit gelesen.

*

Zum Vergleich sei auf einen anderen Weg der Betrachtung des gleichen Gedichts hingewiesen. Ludwig Hahn, Interpretationen moderner Lyrik, S. 72. Frankfurt am Main, Berlin, Bonn, 1954. 45 Buben. Die Schulstufe ist nicht genannt. Nach der Frühstückspause wird das Gedicht zeilenweise in schulmässigem Ton diktiert. Die Klasse setzt spontan ein. «Das ist ja gar kein Gedicht!» Der fehlende Reim wäre unwichtig, vermisst wird aber die Stropheneinteilung. Das zum Teil stumpfe Zeilenende wird bemerkt, das Ende der Einleitung nach «Kind» erwähnt. Leseversuch eines Schülers glückt wenig. Kritik setzt ein. Die gekerbte Wolke wird angezeichnet. Uebereinstimmung von Sinngehalt und Rhythmus wird festgestellt, der Daktylus geklopft. 2. Leseversuch eines anderen Schülers, der die Cäsuren und schönen Stellen heraushebt. Beseelung aber noch nicht gelungen. Der Lehrer erzählt von dem jungen Carossa und liest aus «Eine Kindheit» die Stelle vor von der Verzauberung des Jungen am Loisachufer und der jähen Rückkehr in die Wirklichkeit. Lehrerfragen lenken nun das Gespräch. Woher die Verzauberung im Gedicht? L. H. weist auf die Wirkung des Ü neben dem I hin als Ausdruck der Stimmung, auf das «vorgebogen», wie sich hier der Satz gleichsam über das Zeilenende hinausbiegt. Der Lehrer erläutert sehr schön das Zauberhafte, das Halten der Verse und das dem Dichterwort Nachlauschen. Der dritte Schüler liest. Angerührt von dem Gesagten gelingt dem guten Sprecher das Wecken der Bilder und das Beseelte.

6. Schuljahr, 34 Schüler und Schülerinnen

Uebereinstimmung von Inhalt und Form

P. Ramstein, Liestal

Gedichtbetrachtung

Uebereinstimmungen zwischen Inhalt und Form (Inhalt primär, Form sekundär gewertet) sind ein Kennzeichen bedeutender Dichtung, ein Merkmal von Stilechtheit überhaupt.

Der folgenden Betrachtung sollen drei kürzere Meyer-Gedichte zugrundeliegen:

A. *Der römische Brunnen*

1 Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
2 Er voll der Marmorschale Rund,
3 Die, sich verschleiernd, überfliesst
4 In einer zweiten Schale Grund;
5 Die zweite gibt, sie wird zu reich,
6 Der dritten wallend ihre Flut,
7 Und jede nimmt und gibt zugleich
8 Und strömt und ruht.

Die entgegen der Akzentnorm des Gedichtes betonte und impulsspiegelnde Eingangssilbe *Auf-* (steigt) wurde bereits in früherem Zusammenhang (vgl. Jahrgang 70, Nr. 39) erwähnt.

Hier ist auf den Wasserfluss von einer Schale zur andern hinzuweisen, und dieser Kontinuität entspricht formal der gleichsam fliessende Uebergang an den betreffenden Versenden. Die Verspaare 3/4 und 5/6 bilden syntaktische Einheiten. Wohl sind Einschübe zu verzeichnen («sich verschleiernd», «sie wird zu reich»), doch tragen sie Unterton. Jedenfalls haben die Verse 4 und 6 keinen Eigenbestand, sowenig die betreffenden Schalen (2 und 3) ihre Funktion ohne die voraufgehenden oberen erfüllen können.

Die zwei letzten Verse («und» vierfach) weisen auf die Geschlossenheit des Gesamtmotivs hin: Nehmen und Geben, Strömen und Ruhen in einem.

Nicht losgelöst und objektbezogen wie hier, sondern persönlichbekenntnishaft — dies als Exkurs — erscheint das Thema des Nehmens und Gebens im Gedicht an seine Schwester («Ohne Datum», 2. Strophe), und dort nicht ruhiges Fliessen, sondern Drängen, Pulsen und ungestümes Fluten, «Wechselglut des Nehmens und des Gebens»:

Kurz ist und eilig eines Menschen Tag,
Er drängt, er pulst, er flutet Schlag um Schlag,
Wie eines Herzens ungestümes Klopfen...
Wer teilt die Jagd des Bluts und seiner Tropfen?
Es ist der Sturm, der nie zur Rüste geht,
Die Wechselglut des Nehmens und des Gebens,
Und meine Haare flattern windverweht
In allen Augenblicken meines Lebens.

B. *Möwenflug*

1 Möwen sah um einen Felsen kreisen
2 Ich in unermüdlich gleichen Gleisen,
3 Auf gespannter Schwinge schweben bleibend,
4 Eine schimmernd weisse Bahn beschreibend,
5 Und zugleich in grünem Meeresspiegel
6 Sah ich um dieselben Felsenspitzen
7 Eine helle Jagd gestreckter Flügel
8 Unermüdlich durch die Tiefe blitzen.
9 Und der Spiegel hatte solche Klarheit,
10 Dass sich anders nicht die Flügel hoben
11 Tief im Meer, als hoch in Lüften oben,
12 Dass sich völlig glichen Trug und Wahrheit.
13 Allgemach beschlich es mich wie Grauen,
14 Schein und Wesen so verwandt zu schauen,

15 Und ich fragte mich, am Strand verharrend,
16 Ins gespenstische Geflatter starrend:
17 Und du selber? Bist du echt beflügelt?
18 Oder nur gemalt und abgespiegelt?
19 Gaukelst du im Kreis mit Fabeldingen?
20 Oder hast du Blut in deinen Schwingen?

Auch hier Uebereinstimmung zwischen Inhalt und Form, zwischen Bild und Darstellung, indem das Spiegelbild in seinen wesentlichen Motiven spiegelbildlich erfasst wird.

Charakteristik und Motivfolge in direkter, ungespiegelter Sicht, drei Verse umfassend:

a Unermüdlichkeit («in unermüdlich gleichen Gleisen», Vers 2)
b gespannte Schwinge (Vers 3)
c schimmernd weisse Bahn (Helligkeit, Vers 4)

Und im Spiegelbild in spiegelbildlich-umgekehrter Reihenfolge, auf zwei Verse konzentriert:

c helle Jagd (Helligkeit, Vers 7)
b gestreckte Flügel (Vers 7)
a unermüdlich (Vers 8)

Auch die Verse 9 bis 12 zeigen — nicht allein in ihrem Reimschema e, f, f, e — Spiegelbildlichkeit: Das innere Verspaar erscheint motivisch eher konkret, während das äussere mehr abstrahiert, syntaktisch jedoch ebenfalls als Einheit aufgefasst werden kann: «Und der Spiegel hatte solche Klarheit, ... dass sich völlig glichen Trug und Wahrheit.»

C. *Zwei Segel*

1 Zwei Segel, erhellend
2 Die tiefblaue Bucht!
3 Zwei Segel, sich schwellend
4 Zu ruhiger Flucht!
5 Wie eins in den Winden
6 Sich wölbt und bewegt,
7 Wird auch das Empfinden
8 Des andern erregt.
9 Begehrt eins zu hasten,
10 Das andre geht schnell,
11 Verlangt eins zu rasten,
12 Ruht auch sein Gesell.

Im Zwillingsmotiv verkörpertes Einssein. Mit demselben Blick gleichsam, wie aus der Ferne, werden in der ersten Strophe beide Segel gemeinsam erfasst:

«Zwei Segel, erhellend ...
Zwei Segel, sich schwellend ...»

Lautlich liegt nahezu Kongruenz vor. Von der mehr typisierenden ersten Strophe unterscheidet sich Strophe 2 durch Individualisierung, und die Uebereinstimmung wird veranschaulicht. Jedem Segel sind zwei Verse gewidmet, wobei jedes Verspaar übereinstimmend mit w («Wie»/«Wird») einsetzt.

Während Strophe 2 übereinstimmendes Bewegen und seelisches Regen (Vers 7: «Empfinden») im allgemeinen schildert, kommt es in Strophe 3 zu weiterer, wiederum übereinstimmender Differenzierung: Analogie in Hast (Verse 9 und 10) und Ruhe (Verse 11/12). Auch hier weitgehende sprachliche Uebereinstimmung:

Vers 9: «Begehrt eins zu hasten»
Vers 11: «Verlangt eins zu rasten»

Abschliessend findet das Gedicht wieder zur ursprünglichen Zuständlichkeit und Geruhsamkeit zurück.

Wintergedichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

zusammengestellt von Paul E. Müller, Chur

Es ist mehr als nur ein reizvolles Spiel, Gedichte verschiedener Zeiten miteinander zu vergleichen. Schlagartig wird Zeitloses, wird Verwandtes, werden Abweichungen und Unterschiede sichtbar. Die Wirkung ist grösser, das Erlebnis oft tiefer, wenn es sich um Gedichte handelt, die demselben Gegenstande gewidmet sind — um Gedichte auch, die wir noch nicht kennen oder doch schon seit längerer Zeit nicht mehr gelesen haben.

In der Schule sind Gedichtvergleiche besonders fruchtbar. Der Lehrer allerdings darf nicht zu viel erwarten. Es wird eine Ausnahme sein, wenn mehr als zwei Gedichte nebeneinander gestellt werden. Der Vergleich soll nicht am Inhaltlichen kleben. Das freie Schülergespräch sichert in den meisten Fällen ein Eingehen auf das Stimmungshafte und das Künstlerische. Und es wird als Geschenk für eine gelungene Stunde aufgefasst werden, wenn der Lehrer mit knappen Hinweisen zeigt, dass das, was die Dichter dargestellt haben, Ausdruck ihrer Zeit gewesen ist. Nie aber wird er versäumen, zugleich das Einmalige eines Kunstwerkes und sein überzeitlich Zeitloses erlebbar zu machen.

PEM

Diu welt was gelf, rôt unde blâ,
grüen in dem walde und anderswâ:
kleine vogele sungen dâ.
nû schrîet aber diu nebelkrâ.
pfligt si iht ander varwe? jâ:
sist worden bleich und übergrâ.
des rimpfet sich vil manic brâ.

Walther von der Vogelweide 1170 bis etwa 1228

Uebersetzung:

Die Welt war einst strahlend: rot und blau,
im Walde grün und anderwärts.
Da sangen die Vögel.
Jetzt jedoch schreit wieder die Nebelkrähe.
Ist auch die Farbe der Welt anders geworden? Ja:
sie ist bleich und grau in grau.
Das macht uns manche Kummerfalte.

Winterlied

Das Feld ist weiss, so blank und rein,
Vergoldet von der Sonne Schein,
Die blaue Luft ist stille;
Hell wie Kristall,
Blinkt überall
Der Fluren Silberhülle.

Der Lichtstrahl spaltet sich im Eis,
Er flimmert blau und rot und weiss,
Und wechselt seine Farbe.
Aus Schnee heraus
Ragt, nackt und kraus,
Des Dorngebüsches Garbe.

Von Reifenduft, befiedert sind
Die Zweige rings, die sanfte Wind'
Im Sonnenstrahl bewegen.
Dort stäubt vom Baum
Der Flocken Flaum
Wie leichter Blütenregen.

Tief sinkt der braune Tannenast
Und drohet, mit des Schnees Last
Den Wandrer zu beschütten;
Vom Frost der Nacht
Gehärtet, kracht
Der Weg von seinen Tritten.

Das Bächlein schleicht, von Eis geengt;
Voll lauter, blauer Zacken hängt
Das Dach; es stockt die Quelle;
Im Sturze harrt,
Zu Glas erstarrt,
Des Wasserfalles Welle.

Die blaue Meise piepet laut;
Der muntre Sperling pickt vertraut
Die Körner von der Scheune.
Der Zeisig hüpft
Vergnügt und schlüpft
Durch blätterlose Haine.

Wohlan! auf festgediegner Bahn
Klimm ich den Hügel schnell hinan
Und blicke froh ins Weite;
Und preise den,
Der rings so schön
Die Silberflocken streute.

Joh. Gaudenz von Salis-Seewis 1762—1834

Auf eine Christblume

Im Winterboden schläft ein Blumenkeim.
Der Schmetterling, der einst um Busch und Hügel
In Frühlingsnächten wiegt den samtnen Flügel;
Nie soll er kosten deinen Honigseim.

Wer aber weiss, ob nicht sein zarter Geist,
Wenn jede Zier des Sommers hingesunken,
Dereinst, von deinem leisen Dufte trunken,
Mir unsichtbar, dich blühende umkreist?

Eduard Mörike, 1804—1875

Im Schnee

Wie naht das finster türmende
Gewölk so schwarz und schwer!
Wie jagt der Wind, der stürmende,
Das Schneegestöber her!

Verschwunden ist die blühende
Und grüne Weltgestalt;
Es eilt der Fuss, der fliehende,
Im Schneefeld nass und kalt.

Wohl dem, der nun zufrieden ist
Und innerlich sich kennt!
Dem warm ein Herz beschieden ist,
Das heimlich loht und brennt!

Wo, traulich sich dran schmiegend, es
Die wache Seele schürt,
Ein perlend, nie versiegendes
Gedankenbrauwerk rührt!

Gottfried Keller, 1819—1890

Schweigen,
vermehrt um den Schnee,
um den Regen,
um die Nacht,
um viele Tage
und wieder Nächte.
Schweigen,
vermehrt um die nie gesagten Worte.

Max Bolliger, geb. 1929

Mitte des Winters

Das Jahr geht zornig aus. Und kleine Tage
Sind viele verstreut wie Hütten in den Winter.
Und Nächte ohne Leuchten, ohne Stunden,
Und grauer Morgen ungewisser Bilder.

Sommerzeit, Herbstzeit, alles geht vorüber,
Und brauner Tod hat jede Frucht ergriffen.
Und andre kalte Sterne sind im Dunkel,
Die wir zuvor nicht sahn vom Dach der Schiffe.

Weglos ist jedes Leben. Und verworren
Ein jeder Pfad. Und keiner weiss das Ende.
Und wer da suchet, dass er Einen fände,
Der sieht ihn stumm und schüttelnd leere Hände.

Georg Heym, 1887—1912

Die Nachtlager

Ich höre, dass in New York
An der Ecke der 26. Strasse und des Broadway
Während der Wintermonate jeden Abend ein Mann steht
Und den Obdachlosen, die sich ansammeln
Durch Bitten an Vorübergehende ein Nachtlager verschafft.

Die Welt wird dadurch nicht anders
Die Beziehungen zwischen den Menschen bessern sich nicht

Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt.

Aber einige Männer haben ein Nachtlager
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lang abgehalten
Der ihnen zugedachte Schnee fällt auf die Strasse.

Leg das Buch nicht nieder, der du das liesest, Mensch.
Einige Menschen haben ein Nachtlager
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lang abgehalten
Der ihnen zugedachte Schnee fällt auf die Strasse.
Aber die Welt wird dadurch nicht anders
Die Beziehungen zwischen den Menschen bessern sich dadurch nicht
Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt.

Bertolt Brecht, 1898—1956

Aufsatzbeurteilung — ein heisses Eisen

Aus den eingegangenen Antworten veröffentlichen wir vorläufig zwei kürzere Arbeiten. Sie vertreten zum Teil gegensätzliche Standpunkte. Gehören Schrift und Darstellung zum Aufsatz oder nicht? Wäre es besser, auf eine Aufsatznote (oder überhaupt auf Noten) zu verzichten und dafür mehr mit jedem einzelnen Schüler zu sprechen — besonders auch über seine Aufsätze?

Die Diskussion ist weiterhin offen! *PEM*

Ich erteile *drei Noten* für einen Aufsatz.
I = Inhalt; R = Rechtschreibung
S = Schrift.

Der Schüler schreibt unter seinen Aufsatz, schön verteilt auf die ganze Linie, die drei Buchstaben: I R S. Der Lehrer kann nun seine drei Noten einsetzen. Jede zählt gleich viel. Errechnet er dann den Durchschnitt, ist die Notengebung bestimmt gerechter, als wenn er nur eine Note unter den Aufsatz setzt.

Mit diesen drei Noten für einen Aufsatz haben wir gerade drei Noten fürs Zeugnis, die wir in unserem Notenheft festhalten können: Aufsatz / Sprache schriftlich / Schrift.

Haben wir im Zeugnisbüchlein nur eine Note in Sprache schriftlich, so bekommen wir eine recht schöne Anzahl von Noten durch die I- und R-Noten.

René Gilliéron, Liestal

Haben die Schüler einige Gewandtheit im Aufsatzschreiben erreicht, so bewährt sich das folgende Schema nicht übel:

Note 4, genügend
Keine wesentlichen Fehler, Inhalt und Aufbau recht.

Note 5, gut
Keine wesentlichen Fehler, Inhalt und Aufbau entsprechend der Vorarbeit im Unterricht.

Note 6, sehr gut
Keine Fehler, Inhalt und Aufbau gut, bestimmte hervorstechende persönliche Eigenart, die dem Aufsatz einen besonderen Charakter verleiht.

Note 3, ungenügend
Keine wesentlichen Fehler, Inhalt und Aufbau ungenügend — oder: Inhalt und Aufbau recht, viele oder einzelne grobe Fehler.

Note 2, schwach
In zwei der folgenden Punkte ungenügend: Sprache, Inhalt, Aufbau.

Note 1, sehr schwach.
In allen drei erwähnten Punkten ungenügend.

Jedes Schema ist fragwürdig. Die Note — vor allem die Ziffernote — zwingt zur Schematisierung. Wichtig bleibt, dass jeder Schüler weiss, wie ich beurteile und warum er diese seine Note erhalten hat. Das Gespräch zwischen Lehrer und Schüler muss in Gang bleiben. Das ist nur bei gegenseitigem Vertrauen möglich. Peter Warner, Chur

Diskussion

Kritisches Mosaik zum Fernsehfilm «Unser Lehrer»

Wir publizieren, ohne Kommentar, eine «Blütenlese» von Reaktionen. J.

Herr Bichsel,

ich kann Ihnen nicht glauben, dass es Ihnen wirklich ernst ist mit dem Bekenntnis Ihrer damaligen «Lehrereitelkeit».

Woher nähmen Sie sonst die Kompetenz, ehrliches Bemühen eines menschlich intakten Lehrers — dessen vielseitigem Schaffen Sie während dreier Wochen beiwohnen durften — zu einem derartigen Zerrbild zusammenzuschneiden, um damit den Beweis für ein total schlechtes Schulsystem erbringen zu können?

Es *gibt* kein vollkommenes Schulsystem. Es gibt aber glücklicherweise Lehrerpersönlichkeiten, die dank ihrer Menschlichkeit manche Schwäche und Härte des Systems mildern können, solange sie noch in einem freien Staate arbeiten dürfen. A. Hepp-Klarer

*

Wir haben diesen Film anregend und diskussionswert gefunden. Ich bedauerte nur, dass nicht im Anschluss an den Film eine Diskussion im Beisein von P. Bichsel stattgefunden hat, denn über diesen Beitrag hätte wirklich noch vieles gesagt werden können. Er hätte gut als Anstoss zu einer Kritik am überlieferten Schulsystem genommen werden können. Wichtiger noch, in dieser Runde hätte P. Bichsel Vorschläge für eine bessere Schule machen können (falls er überhaupt welche hat.) Denn dies vermisste ich am meisten: die Autoren sagten nicht, wie es ihrer Meinung nach besser gemacht werden könnte. Könnten Sie nicht in diesem Sinne Herrn Bichsel für seine Vorschläge (falls vorhanden, wie gesagt) Platz in der SLZ zur Verfügung stellen?

Die Reaktion der Lehrerwelt im allgemeinen scheint mir unsachlich und emotionell. Viele betrachten P. Bichsel nun einfach als «Verräter» und «Nestbeschmutzer» (da er früher Lehrer war), spielen die Beleidigten und tun ihn auf diese Weise pauschal ab, ohne seine Kritik als Anstoss ernst zu nehmen. Diese Reaktion finde ich recht enttäuschend. W. Künzler

*

Bichsel-Ideen, ernst zu nehmen

1. Ich will ein moderner Lehrer sein, sagte er sich, als er das Seminar verliess. Keine Schläge. Schülergespräch, Gruppenarbeiten. Man soll mir den Lehrer nicht ansehen. Ein Mensch unter Menschen will ich sein.

2. Prüfungen prüfen den Lehrer, nicht den Schüler.

3. Des Schülers erste Schulerfahrungen: Sei ruhig, pass auf, schwatz nicht, bring ein gutes Zeugnis (Prämie: 5 Franken).

4. Eltern über den Lehrer: Er weiss die Kinder zu nehmen, sie nehmen es ihm ab, nehmen ihn an, benehmen sich gut. Er hat die Initiative, nimmt sie aber den Schülern.

5. Der Lehrer: Ein unterhaltsamer Quizmaster. Unsere Schule ist eine Lehrerschule. Sie müsste eine Schülerschule sein.

6. Das Kleinkind lernt unverdrossen, pausenlos, mit fanatischem Eifer und Nachahmungstrieb. Früher tötete die Prügelschule die schöpferischen Kräfte. Die «moderne» Schule kommt zum gleichen unwürdigen Ziel mit methodischer und psychologischer List: Verführung zum Lernen. Ueberlistung. Wichtig in Schule und Geschäft: Bilanzen, Leistungen, Erfolg. Sie bestätigen den Lehrer, den Geschäftsmann. Täglich.

7. Der sogenannt tüchtige Lehrer lenkt den Schüler von der Sache ab, weil er jeden Stoff methodisch aufpäppelt. Der Schüler begegnet ständig einer präparierten, vom Lehrer gefilterten Welt.

8. Der Schüler fragt nicht: Was verlangt dieser Stoff, dieses Problem von mir (sachliche Arbeitsweise)? Er versucht herauszufinden: Was will der Lehrer hören, sehen (persönliche Anpassung)? Einübung in die Gesellschaft. Pass dich an, richte dich darnach, tu, was er verlangt (statt, was die Sache fordert). Fertigkeiten werden geübt, statt eigene schöpferische Kräfte geweckt. Die jungen Leute werden manipulationsbereit gemacht. Sie verlieren sich selbst, statt sich zu finden.

9. Der Lehrer ist der Mittelpunkt der Schule, statt die zu bewältigende Sache.

10. Warum arbeiten die Schüler von sich aus selten? Ohne (Ver-) Führer funktioniert die Schule nicht.

11. Es heisst zu oft: Richtig oder falsch. Alternativen werden selten abgetastet. Man müsste öfter zugeben: Hier sind verschiedene Antworten möglich.

12. Klausuren isolieren. Wenig Zusammenarbeit, wenig gegenseitige Hilfe. Ständiger Wettbewerb züchtet Egoisten.

Das sind einige Bichsel-Ideen. Sie lassen aufhorchen, sind frag-würdig. Besonders wenn er behauptet: Der (methodisch) beste Lehrer ist der schlechteste.

Warum?

Weil er die Schüler um zu viele Klippen herumgängelt. Weil er sie verwöhnt, weil er sie von sich weg, statt zu sich selbst führt. Weil er ihnen wenig Möglichkeiten gibt, sich selbst kennenzulernen (den Lehrer kennen sie gut). Weil er die Schüler abhängig statt selbständig macht, weil er vergisst (schon bei den Kleinen), dass der Erzieher sich schrittweise überflüssig machen muss.

Dem Lehrer aber schmeichelt es, wenn die Kinder ihm an den Lippen hangen, ihm glauben (wenn möglich blindlings), ihn brauchen («Ohne Schule wüsste ich nicht, wie den Tag verbringen»). «Lieben heisst loslassen können», lese ich auch bei Wolfdietrich Schnurre.

Man müsste Peter Bichsels Text vor sich liegen haben. Er trifft uns mit seinen Fragen und Feststellungen. Er versucht, uns in Gespräche zu verwickeln. Manipuliert er uns? Gespräche über Erziehung und Schule brauchen wir in diesen bewegten Tagen. Silas

In «Allgemeiner Anzeiger» Rheineck, 25. September 1971.

*

Bichsel, das wird deutlich, ist dem Schulsystem nachhaltig böse, dem er den Rücken zugewandt hat. Es war, sagt er, «gegen mich und meine Schüler». Und wenn Schmid sich im Bilde grösste Mühe gibt, zugleich aber Bichsel von der Rolle des Schulmeisters als der eines Quizmasters, Unterhalters und Moderators eines hoffnungslos langweiligen Programms spricht, dann ist da eine Abrechnung im Gange. Dass er der Schule heimzahlt, was sie wahrscheinlich verdient hat, ohne den unerschrockenen Schmid persönlich zu verunglimpfen, ist vermutlich das Beste in diesem Film.

Basler Nachrichten, 28./29. August 1971.

*

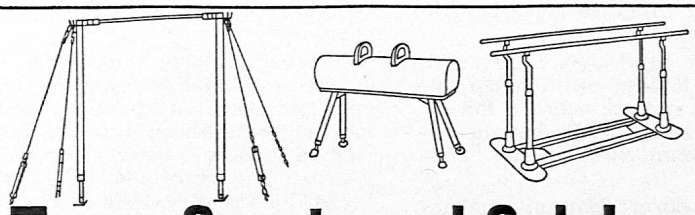
Dem Zuschauer bleibt also übrig, das Positive, falls es vorhanden sein sollte, selbst zu finden. Seien wir doch ehrlich: Der Beitrag entbehrt jeglicher Objektivität. Ich bin mit den Autoren einverstanden, dass Standort und Zielsetzung unserer Schule neu überdacht werden müssten. Durch die Tatsache, dass sie mit ihrer Dokumentation das Problem in arger Weise verfälschen, indem sie die Schule und auch den Lehrer der Lächerlichkeit preisgeben, dürfte die einseitige Darstellung wohl kaum Ausgangspunkt sein, um ein derart zentrales Problem zu lösen. Gegenstand der Kritik war die Schule. Hätten die Kommentatoren die kritische Betrachtung einer ebenso harten Kritik unterworfen, so wäre der Beitrag vielleicht nicht mit demselben Fehler behaftet, den sie der Schule vorwerfen: organisierter, manipulierter Zeitvertreib.

H. E., Klingnau

TA, 10. September 1971.

*

Kritik in allen Ehren. Schulprobleme gibt es. Warum eigentlich nicht? Aber Kritik muss sich auf Kriterien stützen. Sonst wird sie zum dummen Plappern oder Nachplappern. Und es gibt heutzutage wahrlich zuviel Plapperer, welche sich auf dem Gebiet Schule, Heim



Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Ein kostbar ausgestattetes Geschenkbuch

135 Seiten. Leinen Fr. 32.-

In jeder Buchhandlung **Walter-Verlag**

Unser Himmel hängt voller

Geigen

...genauer genommen sind es rund 800 Geigen und 200 Celli. Die grosse Auswahl, die individuelle, sachkundige Beratung und das eigene Atelier für Geigenbau: Alles ist vorhanden, Sie gewissenhaft zu bedienen.

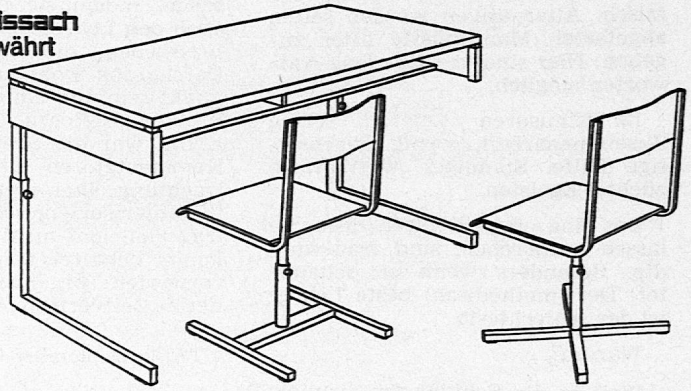
Schülergeigen	ab Fr. 200.–
Meistergeigen	ab Fr. 700.–
4/4 Celli	ab Fr. 1000.–

In Miete mtl. ab Fr. 8.–, inkl. Bogen und Etui. Bei Kauf grosszügige Mietanrechnung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1231 a

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Ich muss wegen Platzmangel mein schönes, neuwertiges **Kleinklavier verkaufen**

Marke Schimmel
Preis Fr. 3100.—

Interessenten melden sich bitte schriftlich bei Vreni Giger, 31 grand'rue, 1700 Fribourg.

Dia einrahmen (div. Ausführ.)
Dia bedrucken
Dia Projektionszubehör

DIAS im Unterricht

Verlangen Sie bitte Unterlagen Tel. (051) 46 20 85

Kurt Freund DIARA Dia-Service
Postfach 8056 Zürich

und Erziehung tummeln. Es ist zur Mode geworden, alles zu kritisieren, ohne überhaupt richtig orientiert zu sein, es ist in gewissen Kreisen Mode geworden, unter dem Deckmantel wohlgemeinter Kritik nichts als Propaganda zu betreiben.

Es wäre interessant und aufschlussreich, aus dem gesamten Film- und Tonmaterial, das für «Unsern Lehrer» zur Verfügung stand, diejenigen Szenen, die positive Schule zeigen, zu einem neuen Film (mit dem alten Titel) zusammenzustellen. Dies wäre eine Möglichkeit, den Fehler, vor Ausstrahlung des Films kein Podiumsgespräch mit Herrn Schmid ermöglicht zu haben, wiedergutzumachen und Aufbauarbeit an der Schule zu leisten.

W. Bauer, im «Tagesanzeiger».

*

Hoffnungslosigkeit

F. M. Peter Bichsel — ehemaliger Primarlehrer — durfte im Abendprogramm des Schweizer Fernsehens Kritik an der Schule üben. Er hätte diese Chance nützen und via Bildschirm selbstherrlich Ohrfeigen austeilen können. Er tat es nicht; er kritisierte wohl das Schulsystem am Beispiel einer vierten Primarklasse, aber vor allem kritisierte er sich selbst. Aus eigener bitterer Erfahrung weiss er, dass ein Schullehrer, der nicht nur die Unterrichtsmethode, sondern das -ziel ändern will, scheitern muss.

Schule, Staat und Gesellschaft bestimmen sich gegenseitig. Eine Gesellschaft, die auf dem Leistungsprinzip aufgebaut ist, muss eine ähnlich strukturierte Schule als Basis haben, will sie lebensfähig bleiben. So wird die Schule immer verstanden als Mittel zum gesellschaftlichen Aufstieg. Eine Schülerin der vierten Primarklasse drückte es in einem Aufsatz so aus: «Würden wir in der Schule nichts lernen, könnten wir später auch nichts verdienen — deshalb baute man Schulhäuser.» Instinktiv hat dieses Mädchen erkannt, worauf es ankommt: Je umfangreicher der Schulsack, desto grösser die Chance, Karriere zu machen. Und die Grösse des Schulsackes wird gemessen an der Fähigkeit, sich in der Code-Sprache der Gebildeten auszudrücken. Kritik ist nicht gefragt. Bichsel: «Hätte ich meine Schüler Kritikfähigkeit gelehrt, hätte ich ihnen einen erfolgreichen weiteren Bildungsweg erschwert.»

Die gängige Unterrichtsmethodik, die zwar laufend modernisiert, nie aber in ihrer Zielsetzung geändert wird, geht von der lächerlich falschen Vorstellung aus, dass das Kind nicht lernwillig sei. Entschied sich deshalb der Lehrer früher zum nackten Zwang (Prügelstock), versucht er es heute mit Verführung, kettet die Schüler an seine Person und erzieht sie so zu unkritischen Nachbetern. Beides sind autoritäre Massnahmen. Die heute übliche ist bloss eine verfeinerte Methode, die selbst dem Lehrer nicht mehr unbedingt auffällt.

Nicht einmal die Annahme, die Schüler könnten wenigstens am behandelten Stoff reifen, trifft zu. Der Stoff ist ja nur Mittel zum Zweck, nämlich die Vorbereitung auf Prüfungen, auf Noten, die letztlich End- und Selbstzweck der Schule sind. So richtet sich begreiflicherweise das Interesse des Schülers nicht auf den Stoff, sondern vor allem auf das Herausfinden der gewünschten Methode, das Behandelte herzusagen.

Das Bedrückendste an diesem Film war wohl die Erkenntnis, dass Lehrer und Schüler Gefangene einer erstarrten Institution sind, die sie von sich aus nicht zu ändern vermögen. Hoffnungslosigkeit beherrschte die Szene. Bichsel: «Der Massstab ist jedenfalls die Schule, nicht der Schüler. Deshalb kann der Schüler an der Schule scheitern, die Schule am Schüler nicht.»

Basler Nachrichten, 6. September 1971, Nr. 373.

Der Beste ist der Schlechteste

Peter Bichsel, Zitate aus dem Film «Unser Lehrer»

Ein Lehrer muss eine Persönlichkeit sein. So sagt man, und so habe ich es am Seminar gehört. Ich glaubte eine zu sein und habe mich darauf verlassen. Damit wurde ich zum absoluten Mittelpunkt der Schule.

Mit der Berufung auf die Persönlichkeit des Lehrers macht es sich auch der Staat einfach. Ausbildung, Schulreform und Lehrplan werden so zu einem Nebenbei. Der sogenannte «gute Lehrer» wird zum Alibi für unzulängliche Schulreformen und Lehrpläne. In einem schlechten System ist der Beste der Schlechteste.

*

Ich liebte meinen Lehrer, seinen Gang, seine Gesten, seine Spässe, seine Meinungen. Mein Lehrer war ein guter Lehrer, und ich erschrak beim Gedanken, dass ein anderer mein Lehrer hätte werden können.

Ich wusste, wie und wann mich dieses Gesicht zum Lachen aufforderte, zur Zustimmung, zur Ablehnung, dieses Gesicht signalisierte mir Richtig und Falsch, Gut und Böse. Dieses Gesicht hatte ich vorbehaltlos anzuerkennen. Wenn ich es annahm, dieses Gesicht, dann liebte es mich. Ich habe gelernt, die Signale dieses Gesichts zu deuten, gelernt, wann ich zu lachen habe, wann ich nachdenklich zu sein habe. Mein Lachen erschien mir als natürlich. Die Signale dieses Gesichts wurden mein Ich.

Lehrer Andres Schmid über den Film

«Der Film zeigt nichts vom Klassenlager und von Wanderungen, nichts von Elternbesuchen und Elternabenden usw. Er zeigt auch nichts vom Singen, Zeichnen und Turnen; dabei bieten die musischen Fächer gerade die beste Möglichkeit, den Schüler zu sich selbst zu führen und als Person reifen zu lassen. Als Seiler und Bichsel mich seinerzeit anfragten, wurde mir gesagt, man wolle den Betrieb in einer Klasse schildern, darstellen, wie die Kinder arbeiten, die Eltern an die Schulzeit erinnern und ihnen vorführen, was von den Kindern verlangt werde. Man wolle bei mir *«Dokumentaraufnahmen»* machen.

Im November 1969 wurde *drei Wochen lang bei mir gefilmt. Peter Bichsel selber war allerdings nur ganze zwei Stunden bei mir.* Dann wurde am Film gearbeitet. Dieses Jahr, kurz vor den Sommerferien, wurde ich zu einer Vorführung in kleinem Kreis eingeladen. Ich war erstaunt, als ich auf dem Dialogverzeichnis, das ich eine Minute vor Beginn ausgehändigt bekam, den ganz anderen Titel las: «Unser Lehrer». Nach der Vorführung sagte ich: «Ihr habt damit gezeigt, was ihr zeigen wolltet.» Aber wahrscheinlich haben sie das gar nicht gehört.

Dem *Fernsehen* habe ich dann vorgeschlagen, *vor Ausstrahlung des Films ein Podiumsgespräch zu veranstalten, an dem ich mich über den Film geäussert hätte.* Ich hätte gesagt: «Der Film zeigt eine Schule, wie sie nicht ist, wenigstens bei mir nicht. Peter Bichsel bringt auf meine Kosten seine Meinung von der Schule und seine pädagogische Auffassung zur Sprache.» Der zuständige Abteilungsleiter ging jedoch nicht auf meinen Vorschlag ein. Man vertraue auf die spontane Wirkung. Der Film spreche für sich selber.

Auch zur Vorführung vor Presse und Schulvertretern am 23. August wurden weder der Schulpräsident noch ich eingeladen. Ich hätte dort das gleiche gesagt, aber das wollte man offenbar nicht.

Eine Weile lang überlegte ich mir, ob ich mit rechtlichen Mitteln die Ausstrahlung dieses Films verhindern solle. Aber dann wäre sofort der Vorwurf gekommen, man dürfe nicht einmal zeigen, wie es an einer Schweizer Schule zugehe. Jetzt lässt mich die Ausstrahlung gleichgültig. *Wenn der Film zum Nachdenken über die Schule anregt, die gewiss ihre Probleme hat, so ist das wenigstens etwas.*

Wenn ich mich gegen diesen tendenziösen Film verwahre, so kommt natürlich sofort der Vorwurf: «Natürlich, Schmid muss sich entschuldigen.» Aber Schulpräsident, Eltern und Schüler wissen genau, dass es bei mir nicht so zugeht.»

«Tages-Anzeiger», 3. September 71, Auszeichnungen Redaktion SLZ.

MUCO LABOR FABRIK

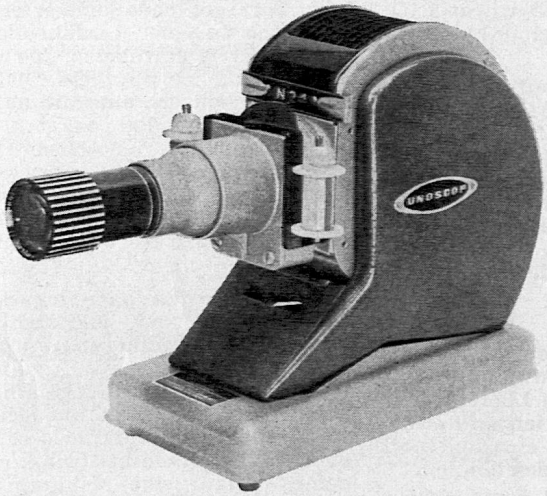
Wir projektieren
Wir konstruieren
Wir fabrizieren

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaalgestühl, Zeichentische, elektr. Experimentieranlagen, Chemiekapellen, Daktylotische, Aula-Stapelstühle usw.

ALBERT MURRI & CO. AG, CH-3110 **Münsingen.** Telefon 031 92 14 12

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11



UNOSCOP-UNIVERSAL

Der ideale Schulprojektor für Dias 5×5 cm und Filmstrips 18×24 mm

Extrem robust und lichtstark, Halogen-Lampe 24 V 250 W, Objektiv 85 oder 100 mm, Diaschieber Fr. 465.—

Wechselobjektive 85, 100, 135, 150, 180 mm

Diaschieber für 6 Dias 5×5 cm. Diaschieber für 2 Dias 5×5 cm mit eingebautem Pfeil

Filmstreifenführung 18×24 mm mit eingebautem Pfeil

Aquarium, Zusatz zur Projektion von Präparaten

NEU: Superweitwinkel-Projektor

Objektiv 38 mm, Tageslichtprojektion vom Lehrerpult aus, komplett Fr. 521.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich möchte den UNOSCOP sehen

☐ Senden Sie mir Unterlagen über dieses Gerät

☐ Senden Sie den Gesamtprospekt Ihrer AV-Lehrmittel

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 — 17. April 1972 — sind an unserer Schule

einige Stellen an der Mittelstufe
(3. bis 5. Schuljahr)

für Lehrer oder Lehrerinnen zu besetzen.

Besoldung:
Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs- und Ortszulage (Haushalt- und Kinderzulage für verheiratete Lehrer).

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Die Besoldungsansätze sind zurzeit in Revision und werden eine erhebliche Erhöhung bringen.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir an die Schulpflege, **4102 Binningen.**

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Fast ein Vorwurf: dass die Kinder den Lehrer gern haben

In den zwischen Schulbetrieb, Interview und Kommentar gemixten Aufsätzen kommt die *Zuneigung* der Schüler zu ihrem Lehrer hie und da zum Ausdruck, ebenso wird in diesem freudlosen Film ohne Lächeln Lehrer Schmids *Humor* erwähnt. *Tania:* «Herr Schmid ist nicht sehr streng. Manchmal wird er ein wenig böse. Er gibt wenig Hausaufgaben. Wir alle haben Herrn Schmid sehr gerne. Im Turnen macht er immer etwas Lustiges. Herr Schmid ist sehr lustig ... Er gibt auch keine strengen Noten. Herr Schmid ist ein sehr guter Lehrer.» *Jean-Marc:* «Ich finde unseren Lehrer sehr gut. Er ist nicht zu streng, verteilt keine Strafaufgaben und hält uns doch am Zügel. Herr Schmid hat viel Humor, und darum können wir manchmal lachen. Er weiss fast immer einen Rat. Er wandert gerne. Er erzählt uns auch viel, und er weiss viele tolle Spässe. Auch im Turnen spielen wir viel.»

> «Wenn ein Land einen grossen Schriftsteller hat, so ist das, als habe es eine zweite Regierung. Das ist der Grund, warum kein Regime jemals grosse Schriftsteller geliebt hat — nur immer kleine ...»
>
> *Solschenizyn*

Aber *Peter Bichsel* ist mit dieser Zuneigung nicht zufrieden. Eine Pädagogik, in der die Schüler gerne zum Lehrer in die Schule gehen und ihren Lehrer gern haben, ist ihm offensichtlich noch zu wenig fortschrittlich. Denn, sagt der Kommentar, die Kinder werden durch «Spielchen, Faxen, Scherzchen» «zum Lernen verführt». Sie befinden sich in einer «Lehrerschule», in der es keine andere Möglichkeit gibt, als den Lehrer zur Kenntnis zu nehmen. Anhänglichkeit und Liebe sind nur die bequemsten Formen dieser Kenntnisnahme.

Technische Kniffe

Die Kamera *schneidet in diesem Film aus.* Sie lässt nicht nur die Kunstfächer weg, sie erlaubt auch kein Vor- und Nachher zu einer bestimmten Szene, sie zeigt kaum einmal das Klassenzimmer und selten die ganze Klasse, sondern einige Schüler, eine Gruppe von Schülern höchstens, aber immer wieder den Lehrer, der sich mit seiner Person vor die Kamera drängt, wie er sich gemäss Kommentar den Schülern aufdrängt. Dieser Lehrer *sucht nach Worten,* wie es mancher Schweizer tut, er beginnt zu formulieren, er stockt, er stottert. Daneben fliessen die *geschniegelten Worte des Kommentators* leicht und wohlklingend daher.

Ausschnitte aus TA, 3. September 1971, A. Baumann.

Zur Diskussion um die Gesamtschule

Sehr geehrter Herr SLZ-Redaktor, Ihre Gesamtschul-Diskussion läuft schief. Sie lassen deutsche Professoren gegen deutsche Professoren antreten, was noch selten eine ergiebige Bemühung war. So kann sich in Nr. 39 Herr Nicklis nicht genug in allgemeinen Bedenken und weltanschaulichen Seitenhieben gegen die Gesamtschule ergehen, um dann am Schluss einen sogenannten «Vorschlag zur Güte» zu unterbreiten, das heisst sein eigenes Kaninchen aus dem Zylinder zu ziehen. Betrachtet man das Wesen näher, so erweist es sich als eine halbe Gesamtschule, mit dem Unterschied, dass die Flexibilität, bei der Gesamtschule umstrittenes Planungsobjekt, sich beim Nicklis-Modell zur blossen Proklamation verdünnt hat. («Nach jeweils zwei Jahren *sind Uebergänge* von einem Schulzweit in den anderen *möglich.»)* Wie sollen Uebergänge möglich sein, wenn nicht alle Probleme, die die Gesamtschule lösen will, im Nicklis-Modell mit genau den gleichen Methoden angegangen werden?

Mein eigener Vorschlag zur Güte:

Sollten wir nicht, ehe wir noch mehr Druckerschwärze für die Schilderung der Laster verschwenden, die der Gesamtschule eigen sind oder ihr zugeschrieben werden, die Diskussion von *unseren* Grundlagen aus führen, über unsere Schulsysteme, unsere Selektionsriten, unsere unausgesprochenen Voraussetzungen reden? Tun wir das etwa deshalb nicht, weil wir wenig Konkretes darüber wissen, oder weil das, was wir wissen, auf die Bewährtheit des Bestehenden hinweist?

Dr. Willi Schneider

Die Diskussion um die Gesamtschule wird noch lange dialektisch «schief» vorangetrieben werden müssen. Konkrete Beiträge im Sinne von Dr. Schneider nehmen wir gerne auf!

J.

Gibt es gute Alternativen zum audio-visuellen Französischunterricht?

Seit einigen Jahren wird die Neugestaltung des Französischunterrichts auf der Volksschulstufe gefordert. Im Mittelpunkt stehen zwei Fragen:

1. Welches ist der geeignete Zeitpunkt in der kindlichen Entwicklung für den Beginn des Fremdsprachunterrichts?
2. Gibt es Methoden, die grössere Lernerfolge versprechen als die traditionellen, vor allem im Hinblick auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit?

Lernpsychologen fordern heute einen früheren Beginn, man scheint sich bei uns auf das 9./10. Lebensjahr einigen zu wollen. Als neueste Methode bietet sich die audio-visuelle an. Sie ist in den letzten Jahren als scheinbar einzige Erfolg versprechende in den Vordergrund getreten. Ihre Vertreter verknüpfen damit auch die Frage des früheren Anfanges. «Wer von früher beginnendem Fremdsprachunterricht spricht, spricht zugleich von der audio-visuellen Methode.» (Dr. Carlo Jenzer in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 15. April 1971). *Eine solche Abhängigkeit der Vorverlegung von nur einer Methode darf nicht ohne Widerspruch bleiben.* Mit seiner Arbeit: «Fremdsprachlicher Anfangsunterricht und audio-visuelle Methode» (Edition Pestalozzi, Zürich) hat Heinrich Eltz einen wesentlichen Beitrag zu dieser Diskussion geleistet.

Die Freie Pädagogische Vereinigung veranstaltet am *6. November 1971 um 14 Uhr* in der *Schulwarte Bern* eine Wochenendtagung zum Thema:

«Anregungen zu einem stufengemässen, nicht audio-visuellen Französischunterricht in der Primar- und Sekundarschule.»

In Referaten und mit Schülerdarbietungen soll ein Unterricht zur Diskussion gestellt werden, der vom unmittelbaren Sprachkontakt des Lehrers mit dem Schüler ausgeht und der die Entwicklungsgegebenheiten des Kindes ebenso wichtig nimmt wie den Stoff.

Man möchte keineswegs die Reformbedürftigkeit des Französischunterrichts bestreiten, Ziele und Weg einer Neugestaltung werden aber anders gesehen. CR

Mittelschule und Arbeiterkinder

Wie zuverlässig sind Aussagen über die Chancen-Ungleichheit der Arbeiterkinder?

«Im Bericht der Kantonsschule Aarau über das Schuljahr 1970/71 findet sich eine Zusammenstellung über die berufliche Gliederung der Eltern der Schüler. Der auffallend geringe Anteil von Schülern aus Arbeiterkreisen, 48 von 1104 Schülern, also rund 4,3 Prozent, hat grosse Aufmerksamkeit gefunden und sogar zu einer Radiomeldung Anlass gegeben.

Ganz wesentliche Fakten ausser acht gelassen

Die Anklagen, die inzwischen gestützt auf diese Zahlen erhoben und die Schlussfolgerungen, die gezogen worden sind, lassen ganz wesentliche Fakten ausser acht. Eine schlüssige Aussage darüber, ob der Anteil von 4 Prozent wesentlich zu gering ist oder nicht, lässt sich überhaupt nur machen, *wenn bekannt* ist, *wie gross der Anteil der Arbeiter an jenem Teil der Gesamtbevölkerung überhaupt ist, der Kinder im Mittelschulalter hat.* Leider sind darüber keine zuverlässigen Unterlagen verfügbar, bis die Resultate der Volkszählung 1970 vorliegen.

Am Staatlichen **Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal** ist auf 1. April 1972 zu besetzen

1 Hauptlehrstelle für Deutsch

und 1—2 weitere Fächer der sprachlich-historischen Studienrichtung

Abgeschlossenes Hochschulstudium wird verlangt.

Bewerber (Bewerberinnen) wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Studienausweisen und Angaben über bisherige Tätigkeit bis 15. November 1971 richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Nähere Auskunft über Lehrpensum und Aufgabenkreis erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminars Langenthal, Telefon 063 2 54 54.

Schulamt der Stadt Zürich

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Mechanisch-technische Abteilung, ist auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Stellenantritt 23. Oktober 1972) eine

Hauptamtliche Lehrstelle für Allgemeinbildenden Unterricht

für Lehrlingsklassen und Weiterbildungskurse

zu besetzen.

Unterrichtsfächer:
Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung).

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, lebendiges Interesse an mechanisch-technischen Berufen.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle MT Gewerbeschule» bis 20. November 1971 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Mechanisch-Technischen Abteilung, W. Frei, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 25, intern 401.

Der Schulvorstand

Honeywell Bull

Wir haben umfangreiche Ausbildungsprobleme, die wir lösen müssen.

Wir suchen deshalb jüngere

Lehrkräfte

die uns mit ihren Ideen helfen können.

Moderne Methoden wie Audio und Video werden nötig sein, um gute Resultate zu erreichen. Die Entscheidung darüber können wir aber ohne Ihre Unterstützung nicht fällen.

Wenn Sie diese Aufgabe reizt, so rufen Sie uns doch bitte an, damit wir eine persönliche Besprechung vereinbaren können. Unser Herr Stalder würde sich freuen, Ihnen unsere Vorstellungen genauer erläutern zu können.

Honeywell Bull (Schweiz) AG
Technischer Dienst
Neugasse 6
8005 Zürich, Telefon 01 42 70 11

Schulen von Baar

In Baar sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) noch folgende Lehrstellen für Lehrerinnen und Lehrer zu besetzen:

3 Unterstufe

(1972 mit der 1. Klasse beginnend)

1 Einführungsklasse

(1. Klasse in zwei Jahren)

1 Sekundarschule

(phil. I oder phil. II)

Die Schulverhältnisse sind durchaus den modernen Erfordernissen angepasst.

Besoldung: Primarlehrerin Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—, Primarlehrer Fr. 22 300.— bis Fr. 31 600.—; Sekundarlehrerin Fr. 25 000.— bis Fr. 35 100.—, Sekundarlehrer Fr. 26 500.— bis Fr. 37 000.— (Familienzulage Fr. 960.—, Kinderzulage Fr. 540.—); plus zurzeit 5 Prozent Teuerungszulage.

Unser Schulrektorat erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft (Telefon 042 33 11 11).

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) erbitten wir umgehend an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

Anteil der Arbeiter an der Gesamtbevölkerung

Es dürfte aber aus den folgenden Ueberlegungen heraus einleuchten, dass dieser unbekannte Anteil in den letzten Jahrzehnten erheblich geringer geworden ist.

1. Es können für einen Vergleich nur die Familienväter gezählt werden, nicht aber die mitverdienenden Ehefrauen.

2. Von den Vätern, die Kinder im Mittelschulalter haben, sind die meisten im Alter von über 40 Jahren. Wer sich vielleicht in jüngeren Jahren noch zu den Arbeitern zählte, ist inzwischen längst Vorarbeiter, Werkmeister, Betriebsleiter und ähnliches geworden oder hat sogar den Beruf ganz gewechselt. Alle diese Väter betrachten sich nicht mehr als Arbeiter, sondern als Angestellte und wurden von den Schülern mit Recht auch zu dieser Kategorie gezählt.

3. Die schweizerische Berufsstruktur wird zunehmend beeinflusst durch die hohe Zahl von Gastarbeitern. Diese füllen nun zunächst die in den Betrieben freigewordenen Stellen der Arbeiter aus, während die Schweizer in gehobenere Positionen und in den Sektor der Dienstleistungen abwandern. Nun ist aber erwiesen, dass äusserst wenig Kinder aus Gastarbeiterfamilien Mittelschulen besuchen, ein Tatbestand, an welchem sich mit Recht unser soziales Gewissen entzünden könnte.

4. Immer mehr Betriebe gehen dazu über, auch das Werkstattpersonal im Monatslohn zu entschädigen, wodurch die Grenzziehung zwischen Arbeitern und Angestellten schwieriger und problematischer wird.

Zu weitreichende Schlüsse gezogen

Es scheint uns klar zu sein, dass es vermessen ist, aus den blossen Zahlen unseres Jahresberichtes zu weitreichende Schlüsse zu ziehen, ohne diese Strukturwandlungen mitzuberücksichtigen. Man kann sich ernstlich fragen, ob solche Erhebungen sinnvoll sind, wenn sie durch Kommentare in der Presse und durch Verwendung in der *bildungspolitischen Diskussion* zu Missdeutungen Anlass geben.

Ein besserer Index der sozialen Schichtung

In bezug auf die soziale Schichtung unserer Schülerschaft dürfte eine andere Zahl grössere Aussagekraft besitzen, nämlich die Zahl der Stipendiaten. Sie betrug 1970/71 insgesamt 216, das sind *gegen 18 Prozent des gesamten Schülerbestandes.* Das zeigt doch an, dass fast ein Fünftel der Eltern unserer Schüler in die untern Einkommensklassen einzustufen sind.»

Rektorat der Kantonsschule (aus «Aargauer Tagblatt», 28. Juni 1971)

Unbestritten ist nach wie vor, dass Kinder aus sprachlich-kulturell wenig anregendem Milieu und ohne private Nachhilfemöglichkeit in ihrer Schullaufbahn einen erschwerten Stand haben, den sie mit offenbar weniger Elternhausabhängigen Leistungen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (nicht zu reden von «Pluspunkten» in den prüfungs- und promotionsirrelevanten musischen Fächern) nicht immer wettmachen können. *Mit offizieller Aufgabenhilfe, Förder- und Stützkursen* (was nicht nur mit Gesamtschulen möglich ist!) *müsste hier tatsächlich eine Demokratisierung der Chancen erfolgen.* Dies wäre ein dankbares *Sofort*-Programm für aufgeschlossene Bildungspolitiker! J.

Europäischer Schülerwettbewerb 1971

Europäisches Bewusstsein wecken

Der «Europäische Schultag», eine 1953 überparteilich und überkonfessionell geschaffene Institution, will das europäische Bewusstsein unter den Jungen wecken und fördern. Ein alljährlicher Wettbewerb bietet Gelegenheit, sich mit der Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft der europäischen Staaten auseinanderzusetzen. Je nach Alter wird eine persönliche Stellungnahme erwartet, soll Europa in geografischer und kultureller Hinsicht im Querschnitt gezeigt oder ein zeichnerisches Sujet in Zusammenhang mit Europa gebracht werden. Die Themen sind auch dieses Jahr stufengemäss und ansprechend:

Wettbewerbsthemen 1971

1. Altersstufe:	Zeichnen (12 bis 14 Jahre)
Thema:	In Europa gibt es eine grosse Vielfalt von Landschaften und Lebensräumen, Klimazonen und Kulturkreisen, die auch in den verschiedenen Hausformen zum Ausdruck kommt. Stellt einige dieser Häuser dar!
2. Altersstufe:	Aufsatz (14 bis 16 Jahre)
Thema:	Wie leben die Gastarbeiter in unserem Land, wie werden sie aufgenommen und behandelt, was denken sie über uns?
3. Altersstufe:	Abhandlung (16 bis 21 Jahre)
Thema:	Welche Rolle sollte die Jugend im heutigen Europa spielen? Was hat die Jugend zu bieten? Welches Mass an Verantwortung sollte ihr übertragen werden?

Klassenwettstreit oder Einzelarbeit

Vielleicht ist der Klassenlehrer einverstanden, gleich mit der ganzen Klasse mitzumachen. Die drei besten Arbeiten müssen bis zum 10. Dezember 1971 an Alfred Bohren, Regensdorferstrasse 142, 8049 Zürich, geschickt werden. Wenn kein Klassenwettbewerb zustande kommt, dürfen auch einzelne Arbeiten eingeschickt werden. Die besten Arbeiten werden mit Buchpreisen ausgezeichnet, die vom Schulamt der Stadt Zürich und der Europa Union Sektion Zürich gestiftet werden.

Auch ohne Siegerehren lohnend

Nach Abschluss des Wettbewerbs in den einzelnen Kantonen werden pro Kanton die drei besten Arbeiten an das nationale Komitee nach La Chaux-de-Fonds weitergeleitet. Die *zehn ersten Preisträger unseres Landes werden im Juli 1972 zu einer internationalen Preisverteilung nach Irland eingeladen* und dürfen dort in einem wöchigen Aufenthalt Land und Leute kennenlernen, mit anderen jungen Leuten aus allen Ländern Europas diskutieren und Kontakte pflegen. Die beste Arbeit aller Länder wird mit einer Goldmedaille, die der Europarat in Strassburg stiftet, ausgezeichnet.

Am Europatag, dem 5. Mai, findet in Zürich die offizielle Preisverteilung statt. Noch eine Bedingung: Die Arbeiten müssen ohne Namen in einem Umschlag eingesandt werden, damit die Jury ganz unbeeinflusst entscheiden kann. Das Couvert selber hingegen soll folgende Angaben tragen: Name, Vorname, Geburtsdatum, persönliche Adresse, Wohnort, Klasse, Lehrer, Schule. A. B.

SJM-Test des Jahres 1971 beendet

Obschon in diesem Jahr sehr gute Leistungen erbracht worden sind, hat doch allgemein die relativ geringe Teilnehmerzahl enttäuscht.

Im Jahre 1972 besteht nun ein letztes Mal die Möglichkeit, den Test zu absolvieren und sich so eine Chance bei der Auslosung der Gratisreisen nach München zu wahren. Auch 1972 werden die 30 Mädchen und Burschen mit den besten Leistungen wieder zu einem Fitness-Lager eingeladen, unabhängig davon, ob sie bei der Auslosung für München unter den glücklichen 120 Gewinnern sind oder nicht.

Bezirksschule Rheinfelden

An unserer Bezirksschule sind auf Frühjahr 1972 verschiedene Lehrstellen neu zu besetzen:

Eine Hauptlehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
Mathematik, Biologie, Physik, Chemie

Eine Lehrstelle (Vikariat)

sprachlich-historischer Richtung,
etwa 20 Stunden
Deutsch, Französisch, Geschichte, evtl. Turnen

Eine Lehrstelle (Vikariat)

Turnen, Sport
etwa 20 Stunden mit der Möglichkeit, unter Umständen in anderen Fächern Unterricht zu erteilen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Gymnasium Langenthal

Auf 1. April 1972 sind an unserem Obergymnasium folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Englisch mit Nebenfach

1 Hauptlehrstelle für Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und Kunstgeschichte

Anmeldetermin: 30. November 1971

Für die Hauptlehrstelle in Englisch ist ein Gymnasiallehrerpatent oder ein gleichwertiger Ausweis erforderlich. Bewerber um die Hauptlehrstelle in Zeichnen haben sich über eine abgeschlossene Zeichenlehrerausbildung mit Diplom und entsprechender pädagogisch-didaktischer Ausbildung für den Unterricht an höheren Mittelschulen auszuweisen.

Anmeldungen sind dem Rektorat des Gymnasiums Langenthal, 4900 Langenthal, Weststrasse 23 (Telefon 063 2 04 66) einzureichen. Eine Beschreibung des Lebenslaufes und des Studienganges, die Zeugnisse und allfällige Ausweise über bisherige Lehrtätigkeit, sind beizulegen.

Gymnasium Langenthal, Rektorat

Stellenausschreibung

Für das **neugeschaffene Amt für Unterrichtsforschung und -planung bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern**

ist die Stelle des

Vorstehers

zu besetzen.

Anforderungen:
abgeschlossene Hochschulbildung päd.-didaktischer Richtung, Unterrichtserfahrung, wenn möglich Vertrautheit mit den bernischen Schulverhältnissen.

Besoldung:
nach Dekret.

Stellenantritt:
spätestens auf 1. April 1972.

Anmeldung:
Schriftliche Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Anmeldetermin:
30. November 1971

Realschule Oberdorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) sind

1—2 Lehrstellen phil. I oder phil. II

wegen Vergrösserung der Schule zu besetzen.
Die Realschule Oberdorf ist eine kleine, übersichtliche Schule von gegenwärtig zehn Klassen, 6. bis 9. Schuljahr. Sie entspricht der Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone und hat das Doppelziel, ihre Schüler auf das Gymnasium oder auf eine Berufslehre vorzubereiten. Für den Unterricht stehen moderne Schulanlagen mit Sprachlabor zur Verfügung. Die Schule liegt abseits vom Strassenlärm, und von der Umweltverschmutzung merken wir noch nichts. Trotzdem sind Liestal mit Gymnasium und Seminar und Basel auf der Autobahn in 20 Minuten erreichbar.
Verlangt werden Mittellehrer-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom mit mindestens 6 Semester an einer Hochschule. Die Pflichtstundenzahl beträgt 27 Stunden, Ueberstunden werden extra honoriert. Eine Revision der Besoldung mit Arbeitsplatzbewertung ist gegenwärtig im Gang. Auskunft über Lohnfragen erteilt das Personalamt in Liestal.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen nimmt bis 29. November gerne entgegen der Präsident der Realschulpflege, Herr Dr. K. Schmid, Talweg 25, 4436 Oberdorf BL. Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt auch der Rektor, Dr. H. Wehrli, Telefon 061 97 05 60 privat.

Realschulpflege Oberdorf BL

Baummord, Schnapsschwemme und . . . Heftumschläge!

2,5 Millionen hochstämmige Obstbäume will die Eidgenössische Alkoholverwaltung — auf freiwilliger Basis immerhin! — in den nächsten fünf Jahren fällen lassen und hat damit landauf und -ab die Proteste der Naturschutzvereinigungen wachgerufen. Warum aber zahlt die Alkoholverwaltung den Bauern Prämien, wenn sie Obstbäume fällen? Weil erstens der Schweizer Konsument auf dem Markt «schönes» Obst verlangt, das heisst, schorffreie, gleichmässig grosse Aepfel. Das hat bei den Produzenten zu einer Konzentration auf verhältnismässig wenige Sorten geführt. Im November 1958 betrug der Anteil des Lagerbestandes an den begehrtesten Sorten Boskoop 20 Prozent, Glockenapfel 21 Prozent, Golden Delicious 2 Prozent, Jonathan 4 Prozent = insgesamt 47 Prozent; 53 Prozent entfielen auf alle übrigen Sorten. Für 1969 lauten die entsprechenden Zahlen: Boskoop 11 Prozent, Glokkenapfel 16 Prozent, Golden Delicious 50 Prozent (!), Jonathan 13 Prozent = insgesamt 90 Prozent; übrige Sorten also nur noch 10 Prozent. (Man lasse die Schüler diese Zahlen grafisch darstellen!) Die begehrtesten Sorten werden zum grossen Teil (Golden Delicious ausschliesslich) in sogenannten Intensivkulturen auf niederstämmigen Bäumen gezogen. Zweitens ist die Alkoholverwaltung durch Verfassung und Gesetz verpflichtet, den Bauern ihre unverkäuflichen Obstüberschüsse abzunehmen und soweit wie möglich alkoholfrei zu verwerten. In einem guten Erntejahr aber sind diese Ueberschüsse beträchtlich. 1969 mussten zum eigentlichen Mostobst auch gewaltige Mengen an unverkauftem Tafelobst gemostet werden, allein von den Sorten Boskoop und Glockenapfel mindestens 50 000 Tonnen. Und was machte man aus dem vielen Most (dreimal mehr als Normalbedarf der Mostereien, dazu noch grosse Vorräte von 1967 und 1968)? Hauptsächlich Obstsaftkonzentrat! 90 000 Tonnen, fast ein Viertel des gesamten gemosteten Obstes musste aber noch gebrannt und für industrielle Zwecke «umgebrannt» werden. 1 Hektoliter Kernobstbranntwein (100 Prozent) kommt die Alkoholverwaltung auf 414 Franken zu stehen, während sie für 1 Hektoliter Feinsprit aus Sulfitablauge der Cellulosefabrik Attisholz AG, der für industrielle Zwecke dazu noch besser geeignet ist als der umgebrannte Kernobstbranntwein, nur 72 Franken zahlt, also fast sechsmal weniger! Darum fallen Bäume! Was ist dagegen zu tun? Nichts, gar nichts, wenn es nicht gelingt, die Konsumenten, also uns alle, wieder zu vermehrter Wertschätzung des einheimischen Obstes und der alkoholfreien Obstsäfte zu erziehen, wenn es nicht gelingt, die Konsumenten dahin zu bringen, dass sie auch das Obst schätzen, das nicht zehnmal gespritzt und fleckenfrei ist. Schon heute gibt es Hunderte von Konsumenten, die bewusst ungespritztes Obst verlangen mit all seinen «Mängeln», und es gibt, wie ich kürzlich im Thurgau vernommen habe, auch schon Bauern, die umzustellen beginnen auf Produktion von Obst, das ohne giftige Spritzmittel und ohne Kunstdünger gezogen wird. Die Pionierarbeit Dr. Müllers vom Möschberg und seiner Jungbauern beginnt doch langsam ihre Früchte zu tragen. Aber es bedarf noch grosser Anstrengungen, um aus den Verirrungen der Produktion «schönen» Obstes wieder zur Produktion von wirklich gesundem Obst zurückzufinden, bei der die langsamwüchsigen Hochstämme wieder zu ihrem Recht kommen.

Werbung erlaubt!

Und was hat dies mit Heftumschlägen zu tun? Nun, der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hat zwei farbenfrohe Heftumschläge herausgegeben, vom bekannten Thurgauer Grafiker Jacques Schedler geschaffen, die auf sympathische Weise für unser Obst und unsere alkoholfreien Obstsäfte werben. Ein kleiner Beitrag gewiss, zur Förderung des Obstkonsums. Aber wenn Tausende von Lehrerinnen und Lehrern die Gelegenheit benützen und beim Austeilen der Umschläge ihren Schülern etwas weitergeben von dem, was ich hier zu sagen versuchte, wenn sie später ab und zu wieder ein Wort sagen vom bauchigen Krug und vom pausbackigen Apfel auf dem Umschlag, und wenn ihren Worten bei Gelegenheit auch die stille Macht des Beispiels folgt (Obst essen, Süssmost trinken auf der Schulreise, in Lagern), dann können auch Heftumschläge ein nützliches Mittel zur Konsumentenerziehung sein. Die erste Auflage von 110 000 Stück dieser farbigen Heftumschläge Nr. 50 und 51 ist in wenigen Wochen abgesetzt worden, obschon sie im Gegensatz zu denjenigen einer finanzkräftigen Basler Firma nicht gratis zu haben sind. Preis: 10 Rappen pro Stück, 9 Rappen ab 100, 8 Rappen ab 500, 7 Rappen ab 1000 Stück. Machen Sie einen Versuch! Die Heftumschlag-Vertriebsstelle des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, der *Blaukreuz-Verlag, Lindenrain 5a, 3000 Bern 10,* bedient Sie gerne.

Ernst Strebel

Etwas Speläologie (Höhlenkunde)

Kollege Manfred Fischli (Näfels) weist auf zwei Unstimmigkeiten hin, die in der Ankündigung der Jugendtv-Sendung «Das Hölloch» (SLZ 35, S. 1173, im Nachdruck des offiziellen Programmtextes) stehen: 1. Das Hölloch ist *nicht* das grösste Höhlensystem der Erde, Flint Ridge Cave ist grösser; 2. Die 1970 vermessene Länge beträgt 109,182 Kilometer (nach Angaben des Höhlenforschers Prof. Alfred Bögli).

Berichte

Ergebnisse der denkpsychologischen Forschung

Résumé des Vortrags von Prof. Rudolf Bergius (Tübingen)

Wir arbeiten alle mit Bildern, Symbolen, Regeln, sogenannten *«Konzepten»*, die schon im vorschulpflichtigen Alter gleichsam zu Bausteinen unseres Denkens werden. Die eigentlichen Denkprozesse erfordern daraufhin die Verarbeitung von Wahrnehmungen zur Beantwortung gestellter Fragen, seien sie von aussen oder selbst gestellt. Dabei ist dreierlei nötig: ein klares Erfassen des Problems, ein *Festhalten der Gegebenheiten* im Gedächtnis, endlich die *schöpferische Produktion* zunächst verschiedener Lösungsversuche (Hypothesen) und zuletzt deren *kritische Bewertung* mit der Wahl der richtigen Entscheidung. Nach dieser Leistungsfähigkeit bewertet der Lehrer «die Intelligenz».

Intelligenz ist keine angeborene Grösse; auch die Bewältigung der Denkprozesse lässt sich verbessern.

Vergleicht man das menschliche Gehirn mit einem Computer, so ist anzunehmen, dass das System menschlicher Informationsverarbeitung bei allen Individuen gleichartig ist, dass also ein «Problem-Raum» jedem zur Verfügung steht. Verschieden sind aber die Strukturen, weil nach Umwelt verschiedene Aufgaben gestellt, verschiedene Programme «eingegeben» werden. Die Denkarbeit vollzieht sich nach bestimmten Gesetzen in ganz unwahrscheinlicher Geschwindigkeit. Hundertstel von Millisekunden genügen für eine Wahrnehmung, die auf Sekunden hin in einem Kurzspeicher erhalten bleibt; für eine Langzeitspeicherung genügen einige Zehntelssekunden. — Hier läge der Vergleich mit der Beleuchtungszeit beim Fotografieren nahe.

Der Zustrom an solchen Informationen auf unsere Sinnesorgane wird auf fünf Millionen pro Sekunde geschätzt, von denen unser Bewusstsein freilich nur 8 bis 16 erfasst, wobei Jugend und Alter langsamer erkennen (8- und 70jährige, 10- und 50-jährige kommen sich gleich), also weniger Inhalte aufnehmen in gegebener Zeit als die 20jährigen. Noch wichtiger ist es, dass parallel auch das Festhalten, die Gegenwartsdauer der Inhalte in der Jugend ansteigt, im Alter absinkt.

Der 20jährige erfasst gleichzeitig 12 Eindrücke, die auf sechs Sekunden hin zur Verfügung stehen, der 60jährige nur noch 10, die ihm für $4^1/_2$ Sekunden verbleiben. Diese Aufnahmekapazität begrenzt das Material für das eigene Denken, das aber nicht den Zufälligkeiten der Aussenwelt ausgeliefert ist, sondern mit früher gewonnenen Symbolen, Begriffen, angeborenen

An der Primarschule von

Bottmingen BL

ist auf den 17. April 1972 eine

Lehrstelle an der Oberstufe

zu besetzen.

Die Oberstufe (6. bis 8. Schuljahr) wird als Sekundarschule mit obligatorischem Französisch- und Handarbeitsunterricht in Metall- und Holzbearbeitung geführt.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Orts-, Familien- und Kinder- sowie Teuerungszulagen.

Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet.

Unsere Schule wird ab Frühjahr 1972 einen Bestand von 17 Klassen aufweisen, alle mit nur einem Schülerjahrgang.

Die Gemeinde ist Bewerbern bei der Beschaffung einer Wohnung behilflich. Schicken Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 12. November 1971 an den Präsidenten der Schulpflege, 4103 Bottmingen.

Nähere Auskunft über Telefon 061 47 48 19 oder über 061 47 20 76, (Rektorat).

Schulpflege Bottmingen

Kantonsschule Zug

Auf Frühjahr 1972 (Schulbeginn 17. April) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

Französisch

(audio-visuell) und ein weiteres Fach

Englisch

und evtl. ein weiteres Fach

Deutsch

und ein weiteres Fach

Latein

und ein weiteres Fach

Besoldung und Pensionskasse sind kantonal geregelt.
Gut ausgewiesene Bewerberinnen und Bewerber mit entsprechender Ausbildung und Lehrerfahrung richten ihre handschriftliche Anmeldung (mit Fotografie, Zeugniskopien und Referenzen) bis 20. November 1971 an Herrn Dr. Rudolf Hess, Rektor der Kantonsschule Zug, Hofstrasse 22, 6300 Zug, zuhanden der Aufsichtskommission. Der Rektor ist gerne bereit, weitere Auskünfte zu erteilen. Telefon Schule ab 10.15 bis 11.50 Uhr: 042 21 09 42, privat ab 18 Uhr: 042 72 15 19.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Primarschule Realschule mit progymnasialer Abteilung Münchenstein

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

mehrere Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(Primar-Oberstufe)

Realschule mit progymnasialer Abteilung

mehrere Lehrstellen
phil. I und phil. II
Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrer-Diplom

Besoldung:

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen.
Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Anmeldefrist
bis 6. November 1971.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung von Wohnräumen nach Möglichkeit behilflich.

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung (Sprachlabor). Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein, zu richten (Telefon 061 46 83 97).

Auskünfte erteilen auch die Rektorate:
Primarschule: Herr Franz Lenherr, Telefon 061 46 85 61 Schule, 061 46 93 15 privat.

Realschule: Herr Dr. E. Helbling, Telefon 061 46 09 70 Schule, 061 46 75 45 privat.

Realschulpflege Münchenstein

wie erlernten, arbeitet. Es gibt also — vergleichbar den akustischen Eindrücken beim Radio — eine Filterung und eine Bündelung, die erst die chaotisch eindringenden Informationen in überschaubare Bilder zusammenfügen.

Als Beispiele zur früheren Begriffsbildung wurden Aufgaben des modernen *Mathematikunterrichtes* verwendet: Figuren verschiedener Form, Farbe, Grösse, Umrandung können nach diesen Merkmalen ausgegliedert werden. Also einfache Beobachtungen: alle Dreiecke, alle grösseren Figuren; gesteigerte Anforderungen: nur noch alle grünen Dreiecke usw., wo bereits eine verdoppelte, zweiteilige Aufmerksamkeit zu üben ist. Man kann nach solchen Prüfungen von einem gewissen «Intelligenzalter» reden; denn grundsätzlich lässt sich immer nur ein Denkprozess gleichzeitig vollziehen.

Bei *Wortinhalten* ist die Konzeptbildung ungleich schwieriger und darf nicht beim blossen Anreichern von Wörtern stehen bleiben. Unterschieden wurde Abstraktheit, Komplexheit, Differenzierung, Zentralität der Dimension, wobei man diese gelehrten Begriffe vereinfachen möchte auf Sinnfälligkeit, Bedeutungsumfang, Eindeutigkeit, Anwendungsbereich. Beispiele: «Hund» als Gattungsname ist viel rascher zu begrenzen als ein Wort wie «Gesellschaft», das eine ganze Kette von Anwendungsbereichen ins Bewusstsein ruft usw.

Das Finden des richtigen Weges bei Denkprozessen erfordert Ideen, Einfälle oder, wie der gelehrte Vortragende meint, ein «Kreativtraining». Anregungen, Vorschläge lassen sich bald durch Gruppenarbeit herauslocken, zur Diskussion stellen, bald in isoliertem Nachdenken erreichen. Alle diese Unterrichtsformen sollen die Schüler dazu reizen, selber Ziele zu bestimmen, sich durch Erwartungen und Enttäuschungen herausfordern zu lassen und in stillem Selbstgespräch möglichst konzentriert bei der als notwendig erkannten Aufgabe zu verharren. Marc Moser, Zürich

Bücherbrett

HANSPETER MÜLLER: *Lehrer ausbilden: Für oder gegen Schule und Gesellschaft? Basel: Beltz 1970. 78 S. In der Reihe: «Beltz-Bildungspolitik».*

15 Jahre Erfahrung als Leiter des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt veranlassen Hanspeter Müller, die hauptsächlichsten Fehler dieses Trägers der pädagogisch-methodischen Phase der Lehrerbildung zu nennen und daraus Thesen für eine moderne Lehrerbildung abzuleiten: 1. Die Lehrerbildung muss wissenschaftliche Vertiefung erfahren. 2. Sie muss sich stärker auf die gesellschaftliche Wirklichkeit beziehen, und sie muss 3. beweglicher, phantasievoller, produktiver, schöpferischer werden. Sein 36 Paragraphen zählender Gesetzesentwurf betreffend Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogische Forschung ist auf diesen drei Thesen aufgebaut. Einige längere Zitate aus der Erziehungsliteratur weisen auf beunruhigende Tatsachen hin und zeigen, wie Lehrerbildung heute aufgebaut werden kann. Ueber Erziehung, Schule und Unterricht werden 50 gehaltvolle Thesen zur Diskussion gestellt, wie zum Beispiel, dass Erziehung zum Frieden die erste Forderung für eine zukunftsweisende Erziehung sein soll und dass der Geist weltweiter Mitmenschlichkeit in die Schulen zu tragen sei. Im Verlauf der Lehrerausbildung sollten Auseinandersetzungen über Ziel und Aufgabe der Erziehung, über ihre systematische Verwirklichung und über die Haltung und das politisch-staatsbürgerliche Engagement der Lehrer an zentraler Stelle stehen. Lehrer müssen so ausgebildet werden, dass sie die Schulen von Grund auf umgestalten wollen und können.

Es scheint unerlässlich, in einem *Grundstudium die Erzieher aller Stufen, von der Kindergärtnerin bis zum Gymnasiallehrer, gemeinsam auszubilden.* Psychologie, Anthropologie, Ethik, Pädagogik, Soziologie der Schule und des Lehrers sowie allgemeine Unterrichtslehre wären dabei Pflichtfächer, zu denen sich die Freifächer Politikwissenschaft, Tiefenpsychologie und Philosophie gesellen. Wie Saul B. Robinsohn fordert Müller, nach dem Grundstudium ein *Spezialstudium* absolvieren zu lassen, das in wichtigen Teilen auf die Schulstufen bezogen sein müsse, für die ein Student ausgebildet wird.

Heinrich Hirzel in «Education permanente» 2/70.

MÜLLER OTTO, *La belle aventure d'apprendre le français, 2e degré. Gebunden Fr. 8.50, Eugen Rentsch Verlag. 1971.*

Mit diesem Band führt der bekannte Verfasser das bereits zur 11. Auflage angestiegene Lehrbuch «Parlons français» weiter und befähigt den Schüler zu einer Beschäftigung mit der Literatur. Das Buch widerspiegelt das Spektrum des heutigen Lebens, Literatur, Politik, moderne Technik, französische Küche, Begegnung mit Land und Leuten. Dies geschieht durch literarische Texte, anziehende Gespräche und humorvolle Anekdoten, die junge Menschen zum Dramatisieren, also zum natürlichen Sprechen und Handeln, verlocken.

Der zweite Teil bietet auf grünem Papier eine überaus klare Grammatik, eine Uebersicht für jede Lektion mit anschliessendem Wörterbuch an, die das Nachschlagen zur Freude machen. Dieses wahrhaft spannende Lehrbuch voller Ueberraschungen ist so eigenartig gestaltet, dass man ihm die durchgängige Bebilderung in Farbe wünschen möchte, die heute ähnliche Lehrbücher aus Staatsverlagen auszeichnet. *F. B.*

PETER WYSS: Grundprobleme der Anstaltserziehung. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1971.

In einer Zeit, in der so viele emotionale Vorurteile über die Heime bestehen, sind wissenschaftlich fundierte Antworten auf Fragen zu diesem Thema dringend notwendig.

P. Wyss wertet die in letzter Zeit an der Heimerziehung laut gewordene Kritik fruchtbar aus. Da er selbst mehrere Jahre als Lehrer in einem Erziehungsheim und später als Erziehungsberater und Schulpsychologe tätig war — ist dies in kompetenter Weise gelungen.

Im vorwiegend historischen *ersten* und *zweiten Teil* des Buches wird anhand von Beispielen der Wandel von der «Anstalt» zum «Heim», gezeigt. Dies ist nicht nur ein Wandel der Bezeichnung, sondern auch der inneren Struktur von der Anstalt als Massenbetrieb zum Heim als intime Gemeinschaft. Aus autobiografischen Dokumenten von ehemaligen Heimzöglingen wie Loosli, Schaffner, Marton und Farinoli werden die hauptsächlichsten Vorwürfe an die Adresse der «Anstalten» zitiert.

Im *dritten* Teil kommen die Inhalte der verschiedenen Kritiken an der Heimerziehung ausführlich zur Sprache. Auch hier stösst man sehr oft auf Zitate von Loosli und anderen Autoren, deren Dokumentationen zwischen 1920 und 1940 erschienen sind. Gerechterweise hätten auch Aussagen von heutigen Zöglingen zugezogen werden müssen, da durch intensive Bemühungen inzwischen in den Heimen, wie P. Wyss selber betont, vieles anders geworden ist. Trotzdem ist dieses Kapitel sehr lesenswert; es macht auf die Probleme und Gefahren aufmerksam, denen die Heimerziehung ausgesetzt sein kann, wenn sie nicht ständig ihre Ziele und Methoden neu überprüft.

Ein *vierter* Teil befasst sich mit den psychologischen Untersuchungen von R. Spitz, A. Freud, J. Bowlby, H. Hetzer und A. Dührssen über die Entwicklung des Heimkindes, deren Resultate eindeutig zeigen, dass *Heimkinder gegenüber Familienkindern eine verzögerte Entwicklung durchmachen.*

Zum Schluss unternimmt P. Wyss den Versuch, die Kritiken abzuwägen und die Situation der Heime, wie sie sich heute präsentiert, darzustellen. Er kommt zum Schluss, dass *«eine Divergenz besteht zwischen den Anforderungen, die an die Erziehung gestellt werden müssen, und den Möglichkeiten, über welche die Heime verfügen».*

Hier muss man sich die Frage stellen, ob als Konsequenz dieser Einsicht die Idee der Heimerziehung nicht grundsätzlich verfehlt ist, ob man die Alternativen, die dazu angeboten werden, nicht ganz ernsthaft überprüfen muss. Dies tut Wyss allerdings nicht. Sein Hauptanliegen bleibt trotz allem die Verbesserung der Heimerziehung.

Vermehrte Beachtung sollte in diesem Zusammenhang besonders der

Primarschule Flums

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir eine freundliche, tüchtige

Lehrerin

für die Unterstufe unserer Primarschule, die gern inmitten einer dynamischen und sympathischen Lehrerschaft unsere Erst- und Zweitklässler betreuen möchte.

Die Besoldung erfolgt gemäss der kantonalen Verordnung, plus Ortszulage. Interessentinnen sind gebeten, sich an den Schulratspräsidenten, Herrn R. Kenel, 8890 Flums, Telefon 085 3 14 32 (Büro) oder 3 14 12 (privat) zu wenden.

Jazz-Fernkurs
Dr. Burger, für alle Instrumente

für Jazz und moderne Unterhaltungsmusik.

Prospekt durch Verlag P. J. Bräker, Luchswiesenstrasse 156, 8051 Zürich, Telefon 01 41 50 58.

Logopädin

sucht für Mai 1972 **Stelle** mit 10 Wochenstunden in Schulgemeinde rechtes Seeufer. Offerten bitte unter Chiffre LZ 2321 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Sekundarschule Rüschlikon

Wegen bevorstehender Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke).

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen. Eine gute Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft und ein persönliches Verhältnis zu den Eltern der Schüler gewährleisten ein dankbares Arbeitsfeld für initiativen und einsatzfreudigen Sekundarlehrer.

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sind bis zum 15. November 1971 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schnelder, Säumerstrasse 65, 8803 Rüschlikon, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschulgemeinde Dielsdorf

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1972 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen Unterstufe

definitiv neu zu besetzen.

Als Bezirkshauptort im Zürcher Unterland ist Dielsdorf eine aufstrebende Gemeinde mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde, die den Lehrkräften die notwendige Unterstützung verleiht und dafür besorgt ist, dass einrichtungs- und ausrüstungsmässig die Schule den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Neben der kantonalen Grundbesoldung wird die maximal zulässige Gemeindezulage ausgerichtet. Die Schulbehörde ist auch bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Für alle weiteren Auskünfte steht der Schulpräsident, Herr R. Howald, dipl. Ing. ETH/SIA, Gumpenwiesenstr. 11, 8157 Dielsdorf (Telefon Geschäft 01 94 15 70, Privat 01 94 15 85) gerne zur Verfügung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erwarten wir gerne bis spätestens Ende Dezember 1971 an die obige Adresse des Schulpräsidenten.

Die Primarschulpflege

Realschule Niederurnen

Wir suchen auf Frühjahr 1972

Reallehrer oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

für unsere neu eingerichtete Realschule.

Unser neuer Reallehrer hätte Gelegenheit, beim Aufbau dieser bei uns neuen Schulstufe aktiv mitzuwirken. Moderne Unterrichtsmittel und neuzeitlich eingerichtete Schulräume sind vorhanden.

Und was nicht zu vergessen ist: Am 1. Januar 1972 tritt ein neues, sehr grosszügiges Besoldungsgesetz in Kraft.

Bitte wenden Sie sich für weitere Auskünfte an unsern Schulpräsidenten, Herrn P. H. Hertach, 8867 Niederurnen, Telefon Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72.

Der Schulrat

Kontinuität der Beziehung zwischen Erzieher und Zögling, der Kontinuität der Wohnsituation und der Gestaltung des Kontaktes zwischen Angehörigen und Zögling einerseits und Angehörigen und Erzieher anderseits geschenkt werden, damit das Heimkind in seinen Liebes- und Geborgenheitsbedürfnissen nicht allzu stark frustriert wird.

Das Buch von P. Wyss zeigt in ausgezeichneter Weise, wie komplex die Problematik der Heimerziehung ist; allgemein befriedigende Lösungen können nicht von heute auf morgen entstehen, doch darf gerade auf diesem Gebiet keine Resignation eintreten, vielmehr muss die wissenschaftliche Diskussion vorangetrieben werden, damit neue Lösungsansätze gefunden werden. Weitere wertvolle Hinweise vermittelt die umfangreiche Bibliografie. *Frau E. Deppeler*

Sonderausgabe des UNESCO-Kurier zum UNESCO-Jubiläum

(UD) Anlässlich des 25. Jahrestages der UNESCO am 4. November ist der UNESCO-Kurier in einer Sonderausgabe erschienen. Die Doppelnummer 8/9 des laufenden Jahrgangs gibt einen Rückblick auf ein Vierteljahrhundert UNESCO-Arbeit aus der Sicht des 25jährigen kanadischen Studenten Wayne McEwing. Der junge Autor, der mehrere Monate hindurch Gelegenheit hatte, im Pariser Sekretariat Material zu sammeln und Fragen zu stellen, schildert Werden und Wirken der Organisation in zehn Einzelbeiträgen, die den wichtigsten Arbeitsgebieten gewidmet sind.

Den Abschluss der 66 Seiten umfassenden und reich bebilderten Sonderausgabe des UNESCO-Kurier bildet eine Bilanz des Redakteurs der arabischen Ausgabe, Abdel Moneim El Sawi: «Nubien — Sieg der internationalen Solidarität». Die Doppelnummer kann beim Verlag Hallwag, Bern, bezogen werden.

GEORGE B. LEONARD: Erziehung durch Faszination. 296 S. R. Piper & Co. Verlag München 1971.

«In ihrer besten Form ist Erziehung Faszination, Begeisterung», bekennt der Verfasser. Sein Buch ist gemeint als Aufruf zur grundlegenden Veränderung der heute üblichen Schule, wo das Kind grossenteils freudlos und nur unter Zwang lerne. Leonard legt unter anderem auch die Utopie einer möglichen Schule im Jahr 2001 vor:

Wichtiger als Lehrer und Erzieher scheinen in einer solchen Zukunftsschule die «Lern-Environments» zu sein, die «Lernumwelten», eine Art von raffinierten Lernprogrammen oder Lernreiz-Maschinen, wobei der Computer weitgehend den Lehrer ersetzt. In den «Entdeckungszelten» sind neue, eigene Entdeckungen und Experimente anhand von bereitliegendem Material möglich; hier werden Lehrer immerhin noch gebraucht, da sie immer wieder neue Geräte, neues Material bereitstellen müssen, um die Fähigkeiten der Lernenden sich weiter entwickeln zu lassen. Auch hier kommt es nur selten zu Lehrer-Schüler-Kontakten, *«die meisten Kinder haben erkannt, dass die wahre Freude des Lebens darin besteht, entweder allein oder gemeinsam mit anderen Kindern etwas herauszufinden.»* (S. 206.) So versucht in der Utopieschule beispielsweise eine Gruppe von Kindern im Faraday-Zelt, selbständig Magnetismus in Elektrizität zu verwandeln. Durch gemeinsames Rollen-Lesen versuchen ein paar Jugendliche, sich in die Zeit des Peloponnesischen Krieges zurückzuversetzen, indem sie Thukydides lesen — sittliche Erziehung, Abscheu gegen den Krieg, Trauer werden so «eingeübt», ohne dass ein Lehrer dabei beteiligt wäre. Im Vordergrund der Erziehung stehen das Teamwork, die Freude am selbständigen Lernen und Entdecken, aber auch die sittliche Erziehung. Jeder Wettbewerb fehlt, auch im Sport, denn Leonards Zukunftsschule soll nicht einer Leistungsgesellschaft dienen, sondern den einzelnen in seiner Begabung und in seinem Lerneifer fördern.

Ein anregendes Buch, auch wenn wir nicht überall zustimmen können.
M. Wagner

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen:

9./19. November
Cabaret Rotstift
Die Lehrerkabarettisten Werner von Aesch, Max Bürgi, Röbi Lips und Jürg Randegger bieten «Mümpfeli» aus ihren heiteren Programmen «Gseit isch xeit» und «In Sache Sächeli». Vom 7. Schuljahr an.

11./15. November
Australien sucht Menschen
Das 2. Hörbild der vierteiligen Sendereihe von Rudolf Jacobs. Vom 7. Schuljahr an.

16./30. November
Australien sucht Menschen
(3. Teil)
Das 3. Hörbild in der vierteiligen Sendereihe von Rudolf Jacobs. Vom 7. Schuljahr an.

18./24. November
Regula ist anders
Beatrice Fasel-Furrer (St. Antoni FR) gestaltet eine Hörfolge über ein geistig behindertes Kind. Vom 3. Schuljahr an.

23. November/1. Dezember
Vom Landesstreik zum Arbeitsfrieden
Jürg Segesser (Worblaufen) lässt die innenpolitischen Ereignisse auf dem Sektor der Arbeitsplatzsicherung in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen chronologisch abrollen. Vom 8. Schuljahr an.

5. November/3. Dezember
Die Entdeckung der Höhlenbilder von Altamira
Hörfolge von Herbert Ruland. Vom 6. Schuljahr an.

29. November/8. Dezember
Australien sucht Menschen
Letzte Folge der vierteiligen Sendereihe von Rudolf Jacobs. Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser / Bi

Schulfernsehsendungen:

Vor-Ausstrahlung:
8. November, 17.40 Uhr
Sendezeiten:
12. November, 10.15 Uhr
23. November, 9.15 Uhr
30. November, 9.15 Uhr
Peter Handke: Wie ein Hörspiel entsteht
In der Produktion des Bayerischen Schulfernsehens wird am Beispiel von Handkes «Wind und Wellen» die Konzeption und Realisierung eines modernen Hörspiels dargestellt. Vom 10. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
15. November, 17.15 Uhr
Sendezeiten:
19. November, 10.15 Uhr
23. November, 10.15 Uhr
26. November, 10.15 Uhr
Friede durch Angst
(in Farbe)
Eine Reportage des Oesterreichischen Fernsehens besucht die geheimen Kommandostellen der amerikanischen Luftverteidigungskräfte und folgt den Einsätzen der Bomberstaffeln rund um die Erde. Vom 10. Schuljahr an.

Kurse und Veranstaltungen

Grundlagen und Methoden der Arbeit mit seelenpflegebedürftigen Kindern

Ausstellung in der Aula der Kantonsschule Rämibühl, Cäcilienstrasse 1, 8032 Zürich.

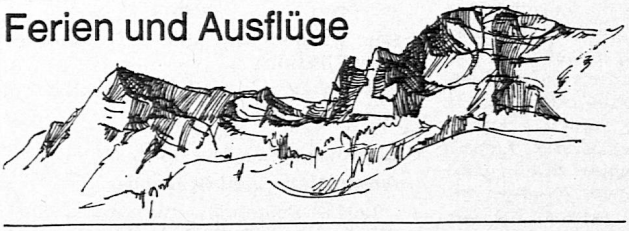
Samstag, 6. November

14.00 bis 18.15 Uhr und 19.30 bis 22 Uhr.
16 Uhr *Demonstration* mit Kindern, (ebenfalls am 7. November)
20.15 Uhr: *Vortrag* Dr. med. H. W. Zbinden, Zürich. «Das entwicklungskranke Kind und seine Erzieher; Betrachtungen zum heilpädagogischen Wirken»

Sonntag, 7. November

10 bis 12 Uhr, 14 bis 18.15 Uhr und 19.30 bis 22 Uhr Führungen.
10.30 Uhr: *Vortrag* von A. Lüthy, Bern: «Die Sonderschulung der geistig Behinderten aus der Sicht der Invalidenversicherung»
20.15 Uhr: *Vortrag* H. Joliet, Kreuzlingen: «Aspekte heilpädagogischer Erziehung»
Eintritt frei

Ferien und Ausflüge



Ski + Klassenlager noch frei 1971/72

Aurigeno/Maggiatal/TI (30—67 Betten), frei 4.3.—22.6.72

Les Bois/Freiberge (30—67 Betten), frei vom 1. 11.—22. 12. 71 und ab 3.1. 72
Stoos/SZ (30—40 Matrazen) frei vom 1. 11.—26. 12. 71, 8.—29.1.72 und ab 4.3.72

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

Ski- und Ferienhaus vardaval

Tinizong GR bei Savognin
1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager.

57 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlagern mit fl. kalt und warm Wasser, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum

Schulgemeinde 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/85 31 56.

Skihaus am Flumserberg

Umständehalber noch frei vom 20. bis 26. Februar 1972. Ganzes Haus heizbar, elektrische Küche. Platz für 50 Personen. Preisgünstig.

Schi-Ri-Wip
Oscar Schorp, Rousseaustrasse 61, 8037 Zürich.

Auberge du Col de Soud 1550 m

Villars-Bretaye Alpes vaudoises, reçoit groupements jusqu'à 45 personnes, disponible qq semaines durant saison d'hiver, bien équipée, «Selbstkocherküche».

Renseignements, R. Huber, 1884 Villars.

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL

Skilager nur noch frei:
Davos-Laret 18. bis 26. 3. und ab 8. 4. 1972
Tschierv 2. bis 8. 1. und 26. 2. bis 11. 3. sowie ab 3. 4.
St. Antönien 24. bis 30. 1. und 26. 2. bis 5. 3. sowie ab 26. 3.
Neu: Säntisthur Unterwasser, 1030 m, Obertoggenburg, 40 Betten, 20 Lager, Eröffnung 1. April 1972.
Dokumentation: 061 38 06 56 / 96 04 05

Jetzt speziell günstig zu vermieten:

Ideales Schulferienheim

in Waldegg-Beatenberg ob Interlaken für Fr. 2.50 pro Person/Tag (bis 20. Dezember). Ueber 60 Betten mit Leiterwohnung und separater Ferienwohnung. Zentralheizung. Haus in schönster, ruhiger Lage. Neues Hallenbad in Beatenberg!!

Auskunft und Prospekt: Telefon 064 47 11 54.

Skilager in Sonne und Schnee!

Ferienheim Gastlosen Jaun

Neues, besteingerichtetes Haus mit Zweier-, Vierer- und Sechserzimmern. 120 Betten, Zentralheizung, 2 Skilifte in unmittelbarer Nähe. Günstige Pensionspreise. 1972 noch frei vom 2. bis 23. Januar, 7. bis 20. Februar.
Verlangen Sie Prospekte und Offerten bei Eduard Buchs, Schlossmatt 3, 1712 Tafers, Telefon 037 44 18 61

Zu vermieten in Saas-Grund/Wallis
Winter und Sommer 1972

neuerstelltes Ferienhaus

Für Jugendgruppen, 20 bis 57 Betten.
In jedem Zimmer kaltes und warmes Wasser. Grosser Esssaal, 2 Aufenthaltsräume, gute sanitarische Einrichtungen usw. Preise mit und ohne Vollpension. Januar und März, Juni, September starke Ermässigung.
Nähere Auskunft erteilt: Bumann Guido, Ferienhaus Panorama, **3901 Saas Grund**, Telefon 028 4 87 70

Skilager in SSR-eigenen Häusern

Davos
Maximum 100 Personen
8. bis 15. Januar
Fr. 15.— Halbpension
26. Februar bis 18. März
Fr. 17.— Halbpension
Fr. 20.— Vollpension

Klosters
Maximum 90 Personen
8. bis 15. Januar
Fr. 15.— Halbpension

Leysin
Maximum 110 Personen
8. bis 15. Januar
Fr. 16.— Halbpension
Ermässigungen auf Skiliften für Schüler

Andermatt
Maximum 80 Personen
8. bis 22. Januar
12. Febr. bis 22. März
Fr. 16.— Halbpension
Fr. 19.— Vollpension
Ermässigungen auf Skiliften f. Schüler

SSR Schweizerischer Studentenreisedienst Leonhardstr. 19, Zürich, Telefon 01 47 30 00

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.
Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Saas Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser

zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 120 Personen.
Frei ab sofort bis Ostern 1972. **Monat Januar Spezialpreis.**

Pension und Selbstversorger

Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn und Skilift direkt beim Haus. Eisbahn und Schweiz. Skischule.
Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt im Frühjahr 1972 sind an neu zu eröffnenden Klassen einige

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Skilager Januar und März

Für diese Zeit (10. bis 31. Januar und 26. Februar bis 3. April 1972) können wir Ihnen unser neu renoviertes Jugendhaus für Skilager anbieten.

Es liegt auf dem **Hasliberg:**

— sonniges Skigebiet, 1100 bis 2300 m ü. M., im Berner Oberland
— Bahnstation Brünig SBB, Postauto bis vors Haus
— Gondelbahn, Sessellift, Skilifte, Skischule, Skiwandern
— Schlittelwege

Das Jugendhaus bietet:

— Schlafräume mit Pritschen
— Aufenthalts- und Essraum, Duschen
— Vollpension, Preise Fr. 12.— bis 14.— pro Tag

Fragen Sie an bei:

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg
Telefon 036 71 11 21

Schulbaracken

Neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Angebote unter Chiffre LZ 2320, an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Haar- und Kleiderbürsten zum Schnitzen oder Bemalen.

Verlangen Sie Muster und Angebot von der **Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG,** 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 19 31

Walzenhausen,

Balkon der Ostschweiz

sucht auf das Frühjahr 1972

1 Lehrer(in) für die 5. Klasse

1 Lehrer(in) für die 3./4. Klasse

Interessenten mögen sich bitte mit dem Schulpräsidium Walzenhausen in Verbindung setzen. Telefon 071 44 26 65 privat, Telefon 071 44 16 65 Geschäft.

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an die Vizepräsidentin der Primarschulpflege, Frau U. Krautli, Bergstrasse 43, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 92 52.

Die Primarschulpflege

Stadt Schaffhausen

An den Realschulen (Sekundarschulen) der Stadt Schaffhausen sind auf das Frühjahr 1972 folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
4 Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung
1 Lehrstelle für Zeichnen

An der Schule werden die Klassen 1 bis 4 (6. bis 9. Schuljahr) geführt.

Die Besoldung inklusive Teuerungszulage beträgt:
bei 30 Lektionen zu 50 Minuten im Minimum Fr. 29 404.—, 1. Maximum (nach 10 Dienstjahren) Fr. 40 220.—; 2. Maximum (nach 21 Dienstjahren) Fr. 43 264.—. Die Kinderzulagen betragen Fr. 600.— pro Kind und Jahr.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen bis zum 20. November 1971 unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf usw. an folgende Adresse zu richten:
Herrn Dr. Rud. Matter, Präsident des Stadtschulrates, Herrenacker 26, 8200 Schaffhausen.

Oberstufenschule Wald ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Oberstufenschule

1 Lehrstelle der Real- und Oberschule

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden nach der gleichen Regelung, wie sie der Kanton anwendet, angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte sind freundlich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. P. Müller, Rütistrasse 33, 8636 Wald, Telefon 055 9 12 60, in Verbindung zu setzen.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Regensdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Regensdorf ist eine aufstrebende Gemeinde am Stadtrand von Zürich. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen behilflich.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Schulsekretariat Telefon 01 71 13 50, gerne zur Verfügung.

Reinach BL

Infolge Schaffung neuer Klassen suchen wir

Primarlehrer(innen) für die Unter- und Mittelstufe

(Amtsantritt: 17. April 1972)

Wir suchen wegen Verheiratung und Weiterstudium der bisherigen Stelleninhaber

2 Reallehrer(innen) phil. I und phil. II

(Amtsantritt: 17. April 1972)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 10. November 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061 76 63 05.

Primarschulgemeinde Fruthwilen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 für die Gesamtschule 1. bis 6. Klasse

Primarlehrer oder -lehrerin

Eine grosse, komfortable 5-Zimmer-Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Fruthwilen liegt sehr schön, oberhalb Ermatingen am Untersee.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, grosszügige Ortszulage.

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten, Hch. Herzog, Schlossermeister, 8557 Fruthwilen, zu richten.

Sonderschulen Wetzikon

An unseren beiden Abteilungen (heilpädagogische Hilfsschule und Schule für Körperbehinderte) sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 Stellen für

2 Kindergärtnerinnen
1 Lehrer(in)

zu besetzen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Wir bieten

— Fünftagewoche mit 28 Pflichtstunden
— gutes Arbeitsklima und Weiterbildungsmöglichkeit
— Besoldung nach Höchstansätzen der Schulgemeinde Wetzikon

Weitere Auskünfte sowie Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 30. November 1971 bei Herrn Dr. R. Meyer, Präsident der Kommission für Sonderschulen, Rappenholzstrasse 6, 8623 Wetzikon (Telefon 01 77 26 77).

Primarschulpflege Wetzikon

Städtisches Gymnasium Bern-Kirchenfeld

Auf Beginn des Sommersemesters (1. April 1972) ist neu zu besetzen eine

Hauptlehrstelle für Biologie

Interessenten mit bernischem Diplom für das Höhere Lehramt oder gleichwertigem Ausweis verlangen bitte vor der Anmeldung die nötigen Unterlagen beim Sekretariat des Wirtschaftsgymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, 3005 Bern.

Anmeldungen sind bis 13. November dem Rektor des Wirtschaftsgymnasiums Bern-Kirchenfeld (obige Adresse) einzureichen.

Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Wir suchen auf Frühjahr 1972, Schulbeginn 17. April

1 Reallehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Die Angliederung einer progymnasialen Abteilung ist auf 1974 vorgesehen.

Besoldung nach neuem kantonalem Reglement.
Maximale Ortszulagen.
Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.
Interessenten erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnabrechnung.
Neuzeitliches und modernst eingerichtetes Schulhaus mit Sprachlabor.
Lehrschwimmbecken, Gartenbad sowie weitere Sportmöglichkeiten.
Angenehme Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft.
Gute Verbindungen nach Basel (10 km).

Anmeldetermin: ab sofort bis 31. Dezember 1971.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nebst Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer, sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Primar- und Sekundarschule

Münchenstein

Infolge Austritt aus dem Schuldienst suchen wir auf den 3. Januar 1972

1 Lehrer der Berufswahlklasse

Besoldung: Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen.
Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Anmeldefrist: bis 6. November 1971.
Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — führt zurzeit zwei Berufswahlklassen. Ein weiterer Ausbau ist zu erwarten. Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung von Wohnräumen nach Möglichkeit behilflich.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein zu richten (Telefon 061 46 83 97).

Auskunft erteilt auch der Rektor der Primar- und Sekundarschule, Telefon 061 46 85 61 Schule, oder 061 46 93 15 privat.

Realschulpflege Münchenstein

Primarschule Gelterkinden BL

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft an eine neugeschaffene Stelle

1 Lehrer(in) für die Hilfsklasse (Unterstufe)

Es können auch Bewerber, die noch nicht im Besitze des Ausweises für die Hilfsklasse sind, berücksichtigt werden, wenn sie gewillt sind, die zusätzliche Ausbildung noch auf sich zu nehmen. Diese kann berufsbegleitend an der Universität Basel erfolgen.
Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Auf Staffeln 11, 4460 Gelterkinden.

Schulgemeinde Bischofszell

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April) suchen wir

2—3 Primarlehrerinnen oder -lehrer

an unsere Unter- beziehungsweise Mittelstufe. Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, neben der gesetzlichen Besoldung eine zeitgemässe Ortszulage und örtliche Pensionskasse.
Anmeldungen mit den üblichen Beilagen erwarten wir gerne recht bald an den Präsidenten der Schulgemeinde Bischofszell, Hans Wüthrich, Florastrasse 1, 9220 Bischofszell.

Die Primarschulvorsteherschaft

Primarschule Wald

Auf Schuljahresbeginn 1972/73 sind in unserer aufgeschlossenen und schulfreundlichen Gemeinde mehrere Lehrstellen der

Unterstufe und Mittelstufe

sowie eine Lehrstelle an der

Sonderklasse B

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. In den Aussenwachten stehen teils Wohnungen zu vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung.

Interessenten werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten, Herrn Bernhard Caminada, Tösstalstrasse 32, 8636 Wald, Telefon 055 9 14 46, einzureichen.

Primarschulpflege Wald

Oberstufenschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1972 ist

1 Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die moderne Oberstufenanlage wurde soeben eingeweiht. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Mitte Dezember dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündliche Auskunft: Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 63 73.

Die Oberstufen-Schulpflege

Realschule und Progymnasium Sissach

Das stete Anwachsen der Schülerzahl bedingt eine Vergrösserung des Lehrkörpers. Wir suchen auf das Frühjahr 1972

4 Reallehrer(innen) phil. I und phil. II

Wenn Sie in einem jungen Lehrerteam mitarbeiten möchten, die verkehrsgünstige Lage von Sissach zu schätzen wissen (12 Autobahnminuten bis Basel) und sich eine schulfreundliche Bevölkerung wünschen, dann telefonieren Sie dem Rektor unserer Schule (061 98 17 05, privat 061 98 24 31).

Sicher können wir Ihnen ein Ihrer Ausbildung und Neigung entsprechendes Pflichtpensum von 27 Wochenstunden anbieten. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Dr. M. Senn, Präsident der Realschulpflege, Mühlemattstrasse 4, 4450 Sissach (Telefon 061 98 15 15).

Die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern** sucht für die Abteilung Unterricht:

einen Adjunkt

Erfordernisse:
— pädagogische Ausbildung
— Primarlehrerpatent
— Erfahrung auf dieser Schulstufe
— Muttersprache deutsch mit Französischkenntnissen

Aufgabenbereich
— Vorbereitung, beziehungsweise selbständige Behandlung von Geschäften betreffend Primar- und Fortbildungsschulen des deutschen Kantonsteils
— Vertretung des Vorstehers in andern Bereichen der Unterrichtsabteilung

Geboten wird:
— abwechslungsreiche Tätigkeit und grosse Verantwortung im Arbeitsbereich

Besoldung:
gemäss Dekret.

Amtsantritt: 1. Januar 1972 oder nach Vereinbarung.

Anmeldetermin
15. November 1971.

Anmeldung:
Schriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972) sind an der Sekundarschule Oberrheintal in

Altstätten SG

zwei Lehrstellen

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Geboten werden das gesetzliche Gehalt und eine angemessene Ortszulage.

Interessenten, die sich unserm aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten und ein modern eingerichtetes Schulhaus bevorzugen, sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen Herrn Ignaz Romer, Schulratspräsident, Feld, 9450 Altstätten, einzureichen. (Telefon 071 75 28 75 privat, 071 75 19 28 Schule).

Sekundarschulrat Oberrheintal

Gemeinde Oberwil BL

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Einführungsklassen

(1. Schuljahr in zweijährigem Turnus)

Bewerber oder Bewerberinnen, welche die notwendige heilpädagogische Ausbildung noch nicht besitzen, haben die Möglichkeit, berufsbegleitend die psychologisch-pädagogischen Fachkurse (Minimum 1 Jahr) in Basel zu besuchen. Die Interessenten müssten sich verpflichten, die Klasse mindestens zwei Jahre zu führen.

Besoldung (inkl. TZ):

Lehrerin	Fr. 19 010.—	bis	Fr. 26 719.—
Lehrer	Fr. 19 909.—	bis	Fr. 28 152.—
Ortszulage			Fr. 1 828.—
Haushaltzulage (verheirateter Lehrer)			Fr. 754.—
Kinderzulage			Fr. 754.—

+ 5 Prozent Ueberbrückungszuschlag (o/TZ) auf Grundlohn bis zur Gehaltsrevision

Mehrere Lehrstellen für Unter- und Mittelstufe

Besoldung (inkl. TZ)

Lehrerin	Fr. 18 119.—	bis	Fr. 25 505.—
Lehrer	Fr. 19 010.—	bis	Fr. 26 719.—
Ortszulage			Fr. 1 828.—
Haushaltzulage (verheirateter Lehrer)			Fr. 754.—
Kinderzulage			Fr. 754.—

+ 5 Prozent Ueberbrückungszuschlag (o/TZ) auf Grundlohn bis zur Gehaltsrevision

1 Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin

Besoldung (inkl. TZ):	Fr. 18 119.—	bis	Fr. 25 505.—
Ortszulage			Fr. 1 828.—

+ 5 Prozent Ueberbrückungszuschlag (o/TZ) auf Grundlohn bis zur Gehaltsrevision

Die Gehaltsrevision wird eine bedeutende Verbesserung bringen.

Oberwil ist ein schnell wachsendes Dorf, fünf Kilometer vom Zentrum der Stadt Basel entfernt. Wenn Sie unsern guten Lehrkörper ergänzen und nebenbei vom regen Kulturleben der nahen Stadt profitieren möchten, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 30. November 1971 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, **Herrn J. Müller, Marbachweg 3,** 4104 Oberwil.

Primarschulpflege Oberwil BL

Kettiger-Stiftung
Erziehungsheim
Schillingsrain
4410 Liestal

Für die Unter- und Mittelstufe (Kleinklasse, 15 Schüler) suchen wir mit Stellenantritt per sofort oder nach Uebereinkunft

eine Lehrkraft

Das Heim beherbergt normalbegabte Knaben. Eine heilpädagogische Ausbildung ist von Vorteil; sie kann aber auch berufsbegleitend nach Stellenantritt in Basel erworben werden.

Eine Verpflichtung zur Mitarbeit im Heim ausserhalb der Schulzeit besteht nicht. Auf Wunsch ist jedoch hiezu Gelegenheit geboten.

Besoldung und Anstellungsbedingungen sind gesetzlich geregelt. Ein neues vorbildliches Besoldungsgesetz kommt demnächst im Landrat zur Behandlung.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten des Stiftungsrates, Herrn Pfr. H. Langenegger, 4435 Niederdorf BL.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen-Stellenausschreibung

Werden Sie die Lehrtätigkeit auf das Frühjahr 1972 aufnehmen oder suchen Sie auf diesen Termin eine neue Lehrstelle? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, an den Stadtschulen von Zug unterrichten zu können als

Primarlehrer/Primarlehrerin
Abschlussklassenlehrer
Handarbeitslehrerin
Logopäde oder Logopädin
Heilpädagogin

Falls Sie Wert auf fortschrittliche Arbeitsbedingungen, zeitgemässe Besoldung, gute Sozialleistungen und Pensionskasse legen, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen (Telefon 042 25 15 15).

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen nimmt das **Schulamt der Stadt Zug** gerne entgegen.

Der Stadtrat von Zug

Gemeinde Benzenschwil

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

1 Lehrkraft
für die Unterstufe Primarschule
(1./2. Klasse)

1 Lehrkraft
für die Mittelstufe der Primarschule
(3./4. Klasse)

1 Lehrkraft
für die Oberstufe der Primarschule
(5./6. Klasse)

Wir können auf Wunsch für günstige Wohngelegenheit besorgt sein oder (für Familie) Einfamilienhaus günstig zur Verfügung stellen.
Wir bieten:
— maximale Ortszulage nach kantonaler Regelung
— bei Interesse Möglichkeit für die Mitarbeit an der Schulhaus- und Turnanlagenplanung mit Turnhalle
— aufgeschlossene Schulpflege und angenehmes Arbeitsklima
Wir bitten, Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen an die folgende Adresse zu senden:
Schulpflege der Gemeinde Benzenschwil, **5636 Benzenschwil.**

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972 laden wir junge, tüchtige

Lehrerinnen und Lehrer

freundlich ein, eine Lehrstelle an unseren

Unter- sowie Mittelstufen

zu übernehmen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, Besoldung gemäss kantonalem Reglement zuzüglich grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Lehrkräfte, die an einer selbständigen Aufgabe interessiert sind, möchten sich bitte mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Auskunft über die Besoldungsverhältnisse erteilt Ihnen gerne der Schulpfleger X. Grüter, Sandbreite 9, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 40 14.

Heilpädagogische Hilfsschule für entwicklungsgehemmte Kinder Romanshorn

Infolge Pensionierung der beiden Lehrerinnen sind

2 Lehrstellen

durch Lehrer oder Lehrerinnen, evtl. eine Kindergärtnerin, neu zu besetzen. An der Schule werden 20 praktisch-bildungsfähige Kinder unterrichtet. Die Hälfte davon wohnt im gut geführten Wocheninternat. In nächster Zeit sind Unterkunfts- und Ausbaufragen zu lösen. Der Vorstand würde dabei gerne auf die Mitarbeit initiativer Lehrkräfte zählen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, könnte aber nötigenfalls auch in einem zweijährigen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Spezialklassenlehrern und Logopäden im Kanton Thurgau erworben werden.

Besoldung nach kantonalen Ansätzen, 5-Tage-Woche.

Anmeldungen sind erbeten an den Stellvertreter des erkrankten Präsidenten, Hans Vogel, Arbonerstrasse 14a, 8590 Romanshorn, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt. (Telefon Büro 071 63 15 45), privat 071 63 40 18).

Stellenausschreibung

Das Amt für «Jugend und Sport» des Kantons Bern sucht

eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer

als Adjunkt

Wir bieten Ihnen:
einen vielseitigen, verantwortungsvollen Aufgabenbereich, Mitarbeit in einem kleinen Team, mannigfaltige Kontaktmöglichkeiten mit Personen und Institutionen aus Sport und Erziehung, gesicherte Sozialleistungen bei angemessener Entlöhnung.

Wir erwarten von Ihnen:
mehrjährige Erfahrung im Unterricht, aber auch in der Zusammenarbeit mit Sportvereinen und -verbänden, zusätzliche Ausweise in einzelnen Sportfächern, Initiative und Dynamik im Bestreben, unserer Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen, Fähigkeit zur selbständigen Planung von Sportanlässen, verbunden mit einem sicheren Gefühl für Loyalität.

Ihre schriftliche Anmeldung wollen Sie bis zum 15. November 1971 an das Kantonale Amt für «Jugend und Sport», Papiermühlestrasse 17, 3000 Bern 22, richten.

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	35
Letzi	25
davon 1 an Sonderklasse D	
Limmattal	34
Waidberg	38
Zürichberg	20
davon 1 an Sonderklasse B (Oberstufe)	
Glattal	35
davon 2 an Sonderklassen B (Mittelstufe)	
Schwamendingen	32

Ober- und Realschule

Letzi	3	Zürichberg	3
Limmattal	11	Glattal	9
davon 3 an Oberschule		Schwamendingen	10
Waidberg	4	davon 2 an Oberschule	

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	3	3
Letzi	1	1
Limmattal	2	—
Waidberg	—	2
Zürichberg	2	5
Glattal	5	3

Mädchenhandarbeit

Uto	6	Waidberg	8
Letzi	5	Zürichberg	5
Limmattal	6	Glattal	1
Schwamendingen	4		

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	4

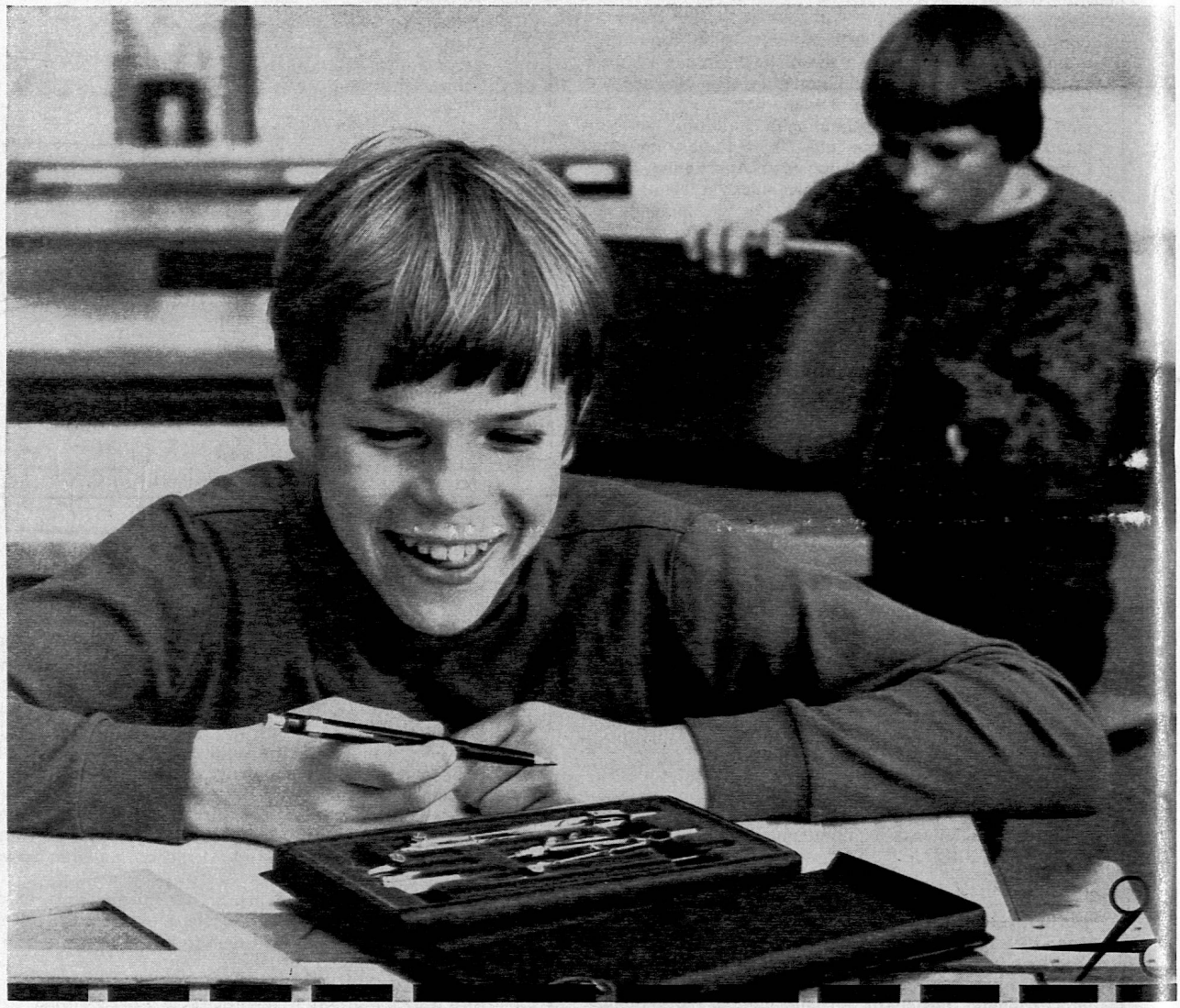
Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.
Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 30. November 1971 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.
Schulkreis:
Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich
Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich
Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich
Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich
Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich.
Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.
Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 30. November 1971 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

NEU!

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler ____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

_____

Z 8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau

Kern SWISS

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich